



**Helga Girkinge**

**Die Prinzessin  
und der Prinz**

**Zwölf Dialoge für Menschen,  
die ihrem bewussten Sein  
keine Grenzen setzen**

**1. Band**



Für meine Freundin *Heidi*

Damit das Mögliche entsteht,  
muß immer wieder das Un-  
mögliche versucht werden.  
H. Hesse

Ich habe das scheinbar  
Unmögliche versucht.  
H. Girkinge



# 1. B A N D

Du selbst erschaffst dir deine Realität

Schwerpunkt: **Selbstbestrafung**

## **Impressum:**

Autorin: Helga Girkingner, A-4400 Steyr, Postfach 109

Personen der Handlung: eine Prinzessin und ein Prinz als  
Symbol für den bewusst werdenden  
und wertfreien Menschen

Manuskript verfasst im Frühjahr 1997

Erstveröffentlichung im Internet: September 2003

Alte Rechtschreibung und sprachliche Mängel

Vervielfältigung und Weitergabe unter Angabe der Quelle erwünscht.  
Urheberrechtlich geschützt, nicht für kommerzielle Zwecke



1.

Prinz: „Ich verstehe nicht, warum mich Angela verlassen hat! Wir waren doch glücklich miteinander. Dasselbe ist mir bereits mit Verena passiert! Was mache ich bloß falsch?“

Kleine Prinzessin: „Was ist denn geschehen? Habt ihr euch gestritten? Es muß doch einen Grund dafür geben, daß sie von dir fortgegangen ist.“

Prinz: „Natürlich gab es von Zeit zu Zeit Meinungsverschiedenheiten. Doch ich schätzte diese nicht als dramatisch ein. Sie sagte einfach: Für mich stimmt die Beziehung nicht mehr, deshalb gehe ich! Verstehst du, was sie damit meint?“

Kleine Prinzessin: „Tja, wenn das ihre Erklärung war, dann verstehe ich sehr wohl, was in Angela vorgegangen ist.“

Prinz: „Wenn du es verstehst, kannst du mir bitte Genaueres erklären, denn ich verstehe gar nichts!“

Kleine Prinzessin: „Weißt du, lieber Prinz, es ist nicht leicht, dies zu verstehen. Außerdem bist du momentan emotional aufgewühlt, traurig und verärgert. Ich schlage vor, die Wogen zunächst glätten zu lassen. Schlaf´ ein paar Mal drüber, und wenn du das Gefühl hast, die Hintergründe deiner Probleme wirklich verstehen zu wollen, dann setzen wir uns noch einmal zusammen.“

Prinz: „Du glaubst also nicht, daß ich schon heute dazu bereit bin?“

Prinzessin: „Nein, heute paßt es bestimmt noch nicht. Du solltest dir selbst Zeit geben, bis du seelisch wirklich bereit bist zu einem ernsten Gespräch. Die Wunde muß zunächst verheilen; verstehst du, wie ich das meine?“

Prinz: „Ja, ich habe verstanden. Du hast wahrscheinlich recht! Aber eines kann ich dir versichern: Es reicht mir jetzt! Ich will nicht noch einige Male solche Geschichten erleben. Es kommt mir vor, als ob ich stets nach einem bestimmten Muster handeln würde. Wie unterschiedlich auch meine Freundinnen waren: Letztendlich verließen sie m i c h !“

Da mußte die Prinzessin lächeln. Sie freute sich, daß der Prinz bereits begann, die tieferen Zusammenhänge seiner Beziehungsprobleme zu durchschauen. Er suchte die Ursache bereits bei sich selbst. Dies war die absolute Voraussetzung, um sein eingeschliffenes Muster zu erkennen und aufzulösen. Wie viel er doch schon gelernt hatte! Noch vor einem Jahr neigte er dazu, die Schuld an all seinen Problemen auf seine Mitmenschen zu schieben: Zunächst glaubte er, die Beziehung zu seiner Mutter sei schuld. Dann machte er eine Reinkarnationstherapie, und prompt fand er in seinen „Vorleben“ ähnliche Probleme.

Ich hatte mich redlich bemüht, ihm klar zu machen, daß alles, was ihm zustößt, einzig und allein aufgrund von Resonanz möglich sei. „Schau“, hatte ich zu ihm gesagt, „selbst wenn 1000 Löwenzahnsamen auf einem blühenden Kirschenbaum landen, wird keine einzige Blüte befruchtet! Es kann nichts passieren, wenn keine Entsprechung besteht. Die Samen mögen zwar auf den Kirschblüten sitzen, doch sie werden nichts bewirken können. Die Kirschblüten brauchen auch nicht darüber



nachzudenken oder zu überprüfen, welche Samen oder Pollen denn die „richtigen“ wären. Es geschieht wie von selbst, wenn sie einander entsprechen“.

Dies hatte dem Prinzen eingeleuchtet. Er trug also selbst seinen Teil dazu bei, daß seine Freundinnen ihn verließen. Das konnte er bereits akzeptieren, obwohl er noch nicht genau verstand, warum dies so war.

„Was immer dir im außen zustößt“, hatte ich ihm erzählt, „hast du selbst durch deine Gedanken und Erwartungen inszeniert. Wovon immer du im Innersten deiner Seele überzeugt bist, wird dir im außen als Realität begegnen. Du erkennst diese nur deshalb, weil du sie selbst erzeugt, also inszeniert hast“. „Das kann ich dir aber nicht glauben“, hatte der Prinz erwidert, „denn ich bin wirklich überzeugt, daß ich in meinen Beziehungen alles richtig mache. Für mich ist es doch offensichtlich, daß ich recht habe. Ich kämpfe sogar dafür!“

„Warum mußt du eigentlich für dein Recht kämpfen? Das verstehe ich nicht!“ lautete damals meine Frage. „Wenn du von deinem Recht wirklich überzeugt bist, dann müßtest du doch nicht dafür kämpfen. Es wäre selbstverständlich!“ „Hm, du stellst aber komische Fragen. Um ehrlich zu sein, ich habe noch nicht darüber nachgedacht. Ich habe diese Feststellung auch einfach so getroffen, wie von selbst.“

„Was glaubst du denken die Frauen, die für ihre Rechte kämpfen, die sogenannten Emanzen? Sind sie davon überzeugt, als Frauen die selben Rechte zu haben wie die Männer, oder sind sie eher vom Gegenteil überzeugt?“

„Ich denke doch, daß sie davon überzeugt sind, den Männern gegenüber benachteiligt zu werden ..... von der Gesellschaft. Das ist doch Realität - oder?“

„Dies ist scheinbar unsere Realität, ganz richtig. Sie kämpfen für ihre Gleichstellung oder für Gerechtigkeit, weil sie von ihrer Benachteiligung, bzw. ungerechten Behandlung, Bezahlung ..... überzeugt sind. Das ist der Punkt: Die sogenannte Realität bestätigt natürlich die Überzeugungen, die dahinter stehen. Dies ist unser Weg als Mensch.“

Wir erzeugen unsere Realität, jeder von uns, selbst, und beurteilen diese mit unserem Bewußtsein. Wir müssen dies sogar tun, denn wir leben um zu lernen, wie wir mittels unserer Gedanken und Gefühle all unsere Erfahrungen erzeugen. Es ist also müßig, sich über irgendetwas zu beschweren, da wir es doch in Wirklichkeit selbst entworfen haben!“

„Das ist aber stark! Uff, ich muß kurz verschlafen und eine kleine Runde laufen. Das regt mich richtig auf ..... ich irrte also immer, wenn ich jemandem die Schuld in die Schuhe schob? Stimmt das? Ich habe also immer auch meinen Beitrag geleistet, als Entsprechung?“

Der Mörder und das Opfer - die haben immer etwas Gemeinsames! Was haben die denn gemeinsam?“

„Sie hegen ähnliche Überzeugungen über das Leben. Man nennt diese Überzeugungen auch Glaubenssätze. Beide mögen glauben, daß der Mensch für sich alleine bereits böse oder schlecht sei. Oder aber beide sind von der Ungerechtigkeit überzeugt. Aus diesem Grunde mögen beide Angst haben, im Leben zu kurz zu kommen. Das Opfer hat vielleicht große Angst vor Verlusten, oder lebt in



der Vorstellung, etwas Böses könne ihm zustoßen. Was immer ein Mensch an Vorstellungsbildern in sich trägt, tendiert dazu, Realität zu werden.

Aus diesem Grunde kann die Angst vor Einbrechern diese anziehen. Der Einbrecher ist natürlich auch davon überzeugt, daß das Leben ungerecht oder böse sei, doch er übt Selbstjustiz und nimmt sich einfach, wovon er meint, es stehe ihm rechtmäßig zu.“

„Moment, Moment! Jetzt sind wir von meinem Problem abgekommen, aber ich beginne zu verstehen: Wenn ich für etwas kämpfe, dann bin ich vom Gegenteil überzeugt. Wau, das haut mich fast um!“

„Das sind spannende Geschichten, nicht wahr? Früher las ich Rotkäppchen oder Schneewittchen, doch der Mensch des 3. Jahrtausends wünscht sich etwas Neues. Sein Bewußtsein entwickelt sich ständig, und er möchte umfassend verstehen, warum das Leben so ist, wie es ist? Er gibt sich nicht mehr damit zufrieden, daß das Leben so ist, wie es ist, oder wie es von der Religion, der Wissenschaft oder der Medizin beschrieben wird. Diese Antworten befriedigen ihn nicht mehr. Schlimmer noch, er beginnt zu verstehen, daß er meistens „falsche“ Antworten bekommt. Er stellt Autoritäten in Frage, überprüft selbst, denkt selbst nach, ohne sich blind auf Vordenker oder Philosophen zu verlassen.“

„Du denkst aber auch gerne nach, oder? Wenn ich dich porträtieren müßte, ich würde dich mit einem riesengroßen Kopf darstellen, in dem dein Körper enthalten ist. Was sagst du zu solch einem Porträt?“

„Soll ich das als Kompliment auffassen, oder als Beleidigung? Nun, es entspricht wohl deiner Wahrnehmung, oder was ich für dich darstelle. So rede nicht lange herum sondern handle. Ich bin noch nicht oft porträtiert worden!“

„Bei dir muß immerzu alles sofort geschehen. So laß mir doch Zeit. Es war ja nur eine Idee! Handelst du denn immer unverzüglich?“

„Eigentlich schon. Ich setze meist sofort um, was ich erkannt habe. Ich weiß, daß manche Menschen damit Probleme haben.“

Nach einigen Tagen traf der Prinz die Prinzessin wieder. „Nun bin ich bereit, mein Partnerschafts-Problem zu lösen. Bevor ich nicht verstanden habe, warum mich meine Freundinnen immer sitzen gelassen habe, möchte ich keine neue Bekanntschaft machen. Hoffentlich kannst du mir wirklich helfen?“



## 2.

„Ich habe beschlossen, dich *kleine* Prinzessin zu nennen.“

„Warum denn das? Wieso *kleine*?“

„Ich habe über deine Arbeit nachgedacht. Ich kann es einfach nicht glauben. Du mengst dich unter das Offizielle Denken und spannst einen goldenen Faden zwischen Psychologie und Metaphysik in einer Art und Weise, als ob dies die einfachste Sache der Welt sei. Deine Unbekümmertheit erinnert mich an kleine Kinder, die noch Elfen und Engeln sehen. Ich meine damit jene, die noch das Himmelreich in sich tragen.“

„Das ist aber ein schönes Kompliment. Ich habe tatsächlich das Himmelreich gefunden, in mir. Das alleine gibt mir die Kraft, voranzuschreiten und ein Hindernis nach dem anderen aus dem Weg zu räumen. Ich sehe zwar weder Elfen noch Engeln, aber ich kann mit meinen inneren Sinnen die Bewußtseinsformen wahrnehmen, die Gedanken, Gefühlen ..... innewohnen.“

„Ist das wahr? Was siehst du denn da genau? Kannst du mir beschreiben, wie diese aussehen?“

„Ich sehe Energiemuster, die großteils Blättern oder Samen von Pflanzen ähneln. Sehr oft sehe ich Mandalas, bunt und wunderschön. Leider kann ich diese kreativen Schöpfungen meines Bewußtseins nicht fotografieren. Und du? Tue nicht so überrascht! Du nimmst doch auch viel mehr wahr, als die äußeren Sinne vermitteln.“

„Ich spüre eher, was gewissen Begebenheiten zugrunde liegt, bzw. „weiß“ ich, wo sich Menschen gerade befinden, die mir nahe stehen. Oft habe ich Visionen, die mich im voraus mit Situationen vertraut machen .....“

„..... und deine Träume! Ich mag deine Traumsymbole besonders gern, weil sie so aussagekräftig - und dramatisch - sind. Du vergißt ohnehin nicht, mir zu erzählen .....?“

„Nein, natürlich vergesse ich nicht darauf. Ich kann meine Träume leider noch nicht so umfassend deuten, wie du es tust. Auf diese Weise geht mir noch sehr viel Information verloren.“

„Ich denke, die Information kommt allemal an! Tiefere Schichten deines Bewußtseins sind immer aktiv, und jeder Mensch wird durch plötzliche Einfälle gelenkt. Ich selbst arbeite unter anderem deshalb so intensiv mit meinen Träumen, weil ich auf diese Weise lerne, meine Wirklichkeit bewußt zu konstruieren. Dazu muß ich auf der Traumebene, oder genauer auf dieser Bewußtseinsebene, lernen, wie sich die Symbole durch bewußtes oder unbewußtes Denken verändern.“

„Die Symbole verändern sich durch Gedanken?“

„Auf einer *höheren* Bewußtseins-Ebene sind Gedanken und Gefühle musterbildend. Träume entstehen auf jener Ebene jenseits von Raum und Zeit. Dort tritt keine Verzögerung ein. *Höher* oder *tiefer* darfst du allerdings nicht im räumlichen Sinn verstehen. Ich bezeichne mit diesen Worten die verschiedenen Dimensionen und Frequenzen des Bewußtseins.“



„Ich weiß. Das alles ist sehr verwirrend. Kannst du mir für musterbildende Gedanken ein konkretes Beispiel geben? Ich wüßte wirklich gerne mehr darüber. Wie veränderst du durch dein Denken deine Traumlandschaft?“

„Das geschieht ganz von selbst, weil dies der natürlichen Funktionsweise des Bewußtseins entspricht. Ich träumte übrigens vor kurzem von uns beiden, und ich erlebte im Traumgeschehen, wie unser Denken und Fühlen die Szenen veränderte. Wir fuhren gemeinsam in einem Auto, und du saßest hinter dem Steuer. Es war Winter, und wir sollten einen steilen Berg hinauffahren.“

„Was geschah dann? Du hast mir noch gar nichts von diesem Traum erzählt.“

„Wir hatten Sommerreifen an diesem Wagen, und ich war überzeugt, daß wir trotzdem den Berg schaffen würden, da sich nur am Rande der Straße etwas Schneematsch befand. Sonst war die Fahrbahn aper. Ich ermutigte dich, den Berg hinauffahren. Doch du hattest Zweifel und Angst, mit den Sommerreifen hängen zu bleiben. In dem Augenblick, in dem du deine Zweifel fühltest, verwandelte sich die gesamte Fahrbahn in Schneematsch und wir beschlossen, nicht zu fahren.“

„Das ist wieder typisch für mich. Ich bin wirklich nicht so mutig wie du.“

„Ich gab jedoch nicht auf, und wir suchten nach einer Alternative. Ich wollte unbedingt auf diesen Berg.“

„Ja ja ..... Wenn ich diese Symbole richtig verstehe bedeutet das, daß wir gemeinsame Ziele in unserem Leben verfolgen, und daß du mich unterrichtest. Du bist meine Lehrerin!“

„Wer weiß? Auch du stellst ja in meinem Traum ein Symbol dar, das etwas mit mir zu tun hat.“

„Jede Ausdrucksform repräsentiert eigene Anteile der Persönlichkeit, nicht wahr?“

„Stimmt. Dies bezieht sich aber sowieso auf das gesamte Leben, ob innen oder außen. Da mein Traum-Selbst dich an das Steuer des Wagens setzte und du zweifeltest, bedeutet das für mich, daß ein Teil in meinem Bewußtsein genau deinem entspricht.“

„Aha, so genau muß man die Traumsymbole deuten.“

„Da ICH also mit dir auf diesen Berg wollte, weil wir gemeinsam doch Fortschritte machen - ich meine damit unser Bewußtsein erweitern - wollen, beschlossen wir, die Seilbahn zu nehmen. Diese entstand jedoch erst direkt unter unseren Blicken: Es breitete sich ein Segeltuch aus, und die Kabine sah wie eine große Sporttasche aus, also nicht sehr stabil.“

„Und wie soll ich dieses Symbol nun verstehen?“

„Ich verstehe es so, daß wir eben vertrauen müssen. Man kann alles schaffen, wenn man vertraut. Ich vertraute den Sommerreifen, und die Straße blieb aper. Nun hieß es, dieser unstabilen Gondel zu vertrauen. Die Botschaft könnte lauten: Nichts ist



wirklich stabil, es sei denn, man vertraut. Vertrauen ist also die sicherste Basis für Erfolg.“

„Man kann also alles in seinem Leben schaffen, wenn man vertraut. Wem oder was sollte ich nun aber vertrauen?“

„Den tieferen Schichten deiner Seele oder deines Bewußtseins. Dort, wo alles für dein Leben arrangiert wird.“

„Arrangiert wird! Hm ..... Und weißt du, w e r das macht. Ich kann mir noch nichts Genaueres darunter vorstellen.“

„Genau diese Frage beschäftigt mich seit geraumer Zeit. Momentan lerne ich über die Traumebene. Wann immer ich Antworten suche oder mich Probleme quälen, bekomme ich über diese Ebene Informationen und Hilfestellung. Ich setze mich allerdings sehr intensiv mit diesen Informationen auseinander. Einerseits bemühe ich mich, die in Symbole verkleidete Botschaft zu deuten, und andererseits nehme ich diese sehr ernst. Oft verstehe ich erst aus einem Traum, daß ich ein Problem noch nicht wirklich bewältigt habe. Mein Verstand akzeptiert oft Einsichten, und geht mit diesen wie mit den Nachrichten aus den Medien um. Er betrachtet sie als Informationen, die ganz interessant sein mögen. Doch in sein eigenes Wesen gewonnene Einsichten müssen direkt erfahren und gefühlt werden. Dann erst sind sie wirklich ein Teil von dir.“

„Gefühlt?“

„Der Kopf hat schnell etwas kapiert. Der arbeitet oft so rasant wie ein Computer. Doch um etwas auch wirklich zu glauben, und um etwas auch wirklich leben zu können, muß man es *fühlen*.“

„Wenn ich mir das nun recht überlege, oder sagen wir einmal, wenn ich das, was du soeben gesagt hast, fühlen soll, ja, da bräuchte ich ja jede Menge Zeit!“

„Das ist es! Um Erfahrungen fühlen zu können, müssen sie in dir heranwachsen, oder reif werden. Das befruchtete Ei im Mutterleib braucht Zeit, um zu einem Kinde heranzuwachsen, und auch die Pflanzen brauchen Zeit, um sich aus einem Samen zu entwickeln. Natürlich kann sich der Verstand sofort vorstellen, wie ein Kind oder eine Pflanze aussehen mag. Doch diese Vorstellung muß sich gemäß der Bedingungen, die auf unserer Erde vorherrschen, entwickeln.“

„Ich glaube aber nicht, daß viele Menschen unserer Gesellschaft ihre Einsichten und Erkenntnisse auch tatsächlich in sich heranwachsen lassen. Wir geben doch alle so schnell auf, wenn etwas nicht sofort funktioniert.“

„Wir geben auf, weil wir uns selbst nicht vertrauen. Wir vertrauen dem Embryo im Mutterleib, und wir vertrauen dem Wachstum der Pflanzen, aber wir vertrauen viel zu wenig unseren Gefühlen. Wir vertrauen ihnen nicht, weil wir, d. h., weil unser Verstand so rasant urteilt, und meist sogar verurteilt. Er schreibt dann seine Mißerfolge dem sogenannten Unbewußten oder Unterbewußten zu und meint, diesem ohnmächtig *ausgeliefert* zu sein.“

„Unser Unbewußtes, der Buh-Mann oder die Buh-Frau des Verstandes.“



„Stell´ dir vor, mich hat vor kurzem mein Traum-Selbst eines Besseren belehrt.“

„Schon wieder dein Traum-Selbst?“

„Schon wieder mein Traum-Selbst, weil ich beginne, ihm zu vertrauen. Zunächst wurde ich also belehrt, daß es keine Macht des Unterbewußten gäbe!“

„Wie denn das? Es gibt doch jede Menge Bücher darüber.“

„Eben. Offensichtlich flößte mir das Wort *Macht* Angst ein. Nun träumte ich, daß ich aus einer Bibliothek, im Untergeschoß meines Hauses gelegen, das Buch „Die Macht Ihres Unterbewußtseins“ von Dr. Murphy holen wollte. Dazu mußte ich in einen Paternoster die Nummer des Buches eingeben, worauf dieses mir automatisch vorgelegt werden sollte. Der Paternoster erschien, das Buch jedoch fehlte. Es dauerte eine Weile bis ich verstand: Es gibt keine Macht des Unterbewußten.“

„Nein?“

„Dieses stellt *eine* Dimension des menschlichen Bewußtseins dar, die durch bewußte Auseinandersetzung mit den dynamischen Prozessen des Bewußtseins durch Absicht ins *Bewußtsein* „gehoben“ werden kann.“

„Man kann sich das Unbewußte bewußt machen, wodurch es klarerweise nicht mehr unbewußt ist.“

„Klar. Ich setzte mich also einige Zeit mit den Inhalten meines Bewußtseins auseinander und stellte fest, daß ich jede Information, die ich mir wünschte, oder um die ich bat, auch tatsächlich erhielt.“

„Wie ich dich kenne, hast du dich sicherlich auch mit unliebsamen Inhalten auseinandergesetzt.“

„Du kennst mich aber gut! Nun, schließlich wurde ich mit folgendem Traum belohnt: Eine neue, noch nicht fertiggestellte breite Straße führte in ein im Untergeschoß gelegenes chinesisches Restaurant. Das Lokal war neu adaptiert, und jede Menge Kellner und Kellnerinnen warteten auf Kundschaft. Noch waren sie ohne Arbeit, also unterbeschäftigt.“

„Ich kann´s einfach nicht glauben, wie d u mit deinem Traum-Selbst zusammenarbeitest. Ich finde das wirklich toll! Und wie hast du für dich nun diesen Traum gedeutet?“

„Ich verstehe diesen Traum so, daß ich endlich einen direkten Weg (Straße) zu meinem scheinbar Unbewußten gefunden habe. Das chinesische Restaurant ist Symbol für immerwährende Bereitschaft, Kunden zu bedienen. China Restaurants kennen keine Ruhezeiten. Das sogenannte Unbewußte oder Unterbewußte ist allzeit bereit, „Bestellungen“ des Ich-Bewußtseins entgegenzunehmen, also Wünsche zu erfüllen, Fragen zu beantworten, Menschen zusammenzuführen ……….“

„Das finde ich stark. Uff! Das muß ich erst auf mich wirken lassen“.

„Du kannst nun bewußt mit dieser Ebene kooperieren, wenn du verstehst, daß du jede Hilfe von dort bekommst. Jene Ebene des Bewußtseins ist wertfrei. Es ist eine



Kraft, die verwirklicht, und es ist eine Kraft, der die Willensfreiheit der Menschen heilig ist.

Das heißt also, daß auch destruktive Bestellungen ausgeführt werden müssen, oder ausgeführt werden, weil dieses *Personal* nicht nur jenseits von Raum und Zeit agiert, sondern auch nicht wertet. Die dem kosmischen Bewußtsein innewohnende Werterfüllung tendiert allerdings dazu, erfreulichere *Bestellungen* schneller wachsen zu lassen als unerfreuliche.“

„Es wächst ja auch in der Natur alles dem Licht entgegen.“

„Und selbst ein kleiner Lichtstrahl kann einen großen dunklen Raum erleuchten.“

„Wenn es anders wäre, hätte der Mensch sich wohl schon selbst zerstört.“

„Jeder Funke von Freude und Hoffnung wird Früchte tragen, verstehst du mich?“

„Jaja. Deshalb geht im Leben dann manches doch nicht so schief, wie man befürchten mag.“

„Schließlich hat das *chinesische Restaurant* auch einen Chef!“

„Wie bitte? Einen Chef! Natürlich muß es einen Chef geben, nun habe ich mich in der Analogie des Unbewußten gänzlich verloren. Und wer ist nun dieser Chef?“

„Es sollte dir auf jeden Fall klar sein, daß dieser Chef ein Teil deiner eigenen Psyche ist. Du bist also auch selbst dein Chef, oder Boss, oder Chefin, oder Direktorin.“

„Ist dieser Chef nun eigentlich das innere Selbst? Oder das höhere Selbst?“

„Das eine ist im anderen enthalten, oder das eine entspringt dem anderen. Man kann sie nicht unterteilen wie die Hierarchie eines Betriebes. Das innere Selbst erstellt den Plan für das Leben. Das *Ich* sollte diesen Plan ausführen. Es ist der Kapitän. Nicht immer erreicht dieser jedoch sein Ziel. Manche Schiffe kentern oder landen in einem anderen Land. Meist kennt der Kapitän nicht einmal seinen eigenen Chef!“

„Weil er sein Ich, oder seinen Verstand, völlig isoliert betrachtet.“

„Das kann der Mensch tun. Dazu hat er seinen freien Willen. Dies alles bedeutet jedoch, daß er trotzdem immer mit allem verbunden ist. Immer, verstehst du mich?“

„Es stimmt mich traurig zu verstehen, wie fantastisch doch dieses Bewußtsein ist, und wie sehr es in unserer Gesellschaft banalisiert wird.“

„Das stimmt traurig, du hast recht. Darum bemühen sich *j e n e* Wesen jenseits von Raum und Zeit, uns ihre freudvollen Botschaften zu übermitteln. Deshalb helfen sie uns mit all den Träumen, die Menschen aufzurütteln.“

„Ach, jetzt verstehe ich erst, welche Kontakte du mit Hilfe deiner Träume herstellen willst. - Sag´ mal, was geschieht eigentlich, wenn der Kapitän ein Ziel nicht erreicht?“



„Das Bewußtsein hat Zeit, weil Zeit in Wirklichkeit keine Bedeutung hat. Es geht im Leben eines Menschen darum, so viele Erfahrungen wie möglich zu machen. Jeder Mensch geht auf seine individuelle Art und Weise daran, dies zu tun, um daraus seine Erkenntnisse zu gewinnen.“

„Du hast aber ein Tempo drauf! Wie ich dich kenne, verfolgst du bereits ein bestimmtes Ziel.“

„Ich betrachte zur Zeit meine Traumarbeit als Zwischenstation für neue Ziele. Eines davon ist, mit Hilfe meines inneren Selbst mein größeres Wesen kennenzulernen, und ein anderes Ziel ist .....

„Dein größeres Wesen!“

„Jawohl, mein größeres Wesen, oder meine Wesenheit.“

„Weißt du was, meine kleine Prinzessin, mein Kopf raucht schon vom vielen Denken. Ich muß mein Bewußtsein wieder in sein Gleichgewicht bringen. Ich muß mich entspannen und irgend etwas Gewöhnliches, oder Lustiges, unternehmen. Was schlägst du vor?“

„Wir könnten Menschen beobachten! Ich schlage vor: Wir konzentrieren uns auf die Ohren. Ich sehe mir liebend gerne Ohren an. Sie sagen so Interessantes über den Charakter aus. Kleine anliegende, große abstehende Ohren .....

„Ich denke, neugierige Menschen haben große, abstehende Ohren!“

„Ich habe mittelgroße, anliegende Ohren!“

„Wie spannend!“



3.

„Du siehst heute aber glücklich aus! Was ist denn geschehen?“

„Nichts Besonderes. Es geht mir einfach fantastisch. Es geht mir mit mir selbst fantastisch.“

„Mit dir selbst! Das hieße ja, daß du mit dir selbst umfassend im Reinen bist. Ist es das, was dich so glücklich macht?“

„Ich bin sogar mehr als glücklich. Es ist das Gefühl umfassender Liebe, das durch mich hindurchströmt. Ich habe mich noch nie in meinem Leben so gut gefühlt.“

„Das ist aber toll! Die meisten Menschen sagen, es gehe ihnen mit ihrem Partner oder mit ihrem Beruf gut, oder auch schlecht. Ich habe noch nicht oft gehört, daß jemand sagt, es gehe ihm mit sich selbst gut.“

„Wenn es jemandem mit seinen Mitmenschen oder in seinem Beruf gut geht, dann gerade deshalb, weil es ihm mit sich selbst gut geht. Die Mitmenschen oder der Beruf dienen ja nur als Projektionsfläche für eigene Gefühle. Doch wer dies nicht erkennt, macht sich von der Projektionsfläche abhängig.“

„Projektionsfläche? Was bedeutet das genau?“

„Entschuldige. Ich verwendete ohne viel nachzudenken diesen psychologischen Fachbegriff. Ich meine damit, daß die Lebensumstände eines Menschen den Requisiten oder Bühnenbildern eines Schauspiels entsprechen. Der auf der Bühne agierende Schauspieler soll den Inhalt eines Stückes zum Ausdruck bringen. Dazu benötigt er eine Bühne und allerlei Hilfsmittel. Der Inhalt ist im Grunde genommen von all dem unabhängig.“

„Ach ja. Je besser der Schauspieler, desto weniger Requisiten wird er benötigen.“

„Wird ein Stück erfolgreich, dann primär deshalb, weil die Schauspieler eine ausgezeichnete Leistung vollbringen. Die Requisiten können nicht *schuld* daran sein, wenn ein Stück verpatzt wird. Mehr noch. Ein guter Schauspieler wird von einem kompetenten Regisseur adäquate Requisiten erhalten. Oder nimm´ als Beispiel einen Musiker. Natürlich braucht er ein intaktes und gestimmtes Instrument. Doch das alleine wird keine Melodie hervorbringen.“

„Jetzt habe ich es verstanden. Das alles sind eigentlich Aufhänger! Wer meint, diese wären für seinen Erfolg oder sein Glück zuständig, irrt. Sie sind Hilfen, um Fähigkeiten und Talente in sich selbst zu entwickeln, um Erfahrungen zu machen, und um sein Bewußtsein zu erweitern.“

„Vor allem, um sein Bewußtsein durch zahlreiche Erfahrungen zu erweitern. Unser Weg hier auf Erden ist der Weg der Erkenntnis. Es soll uns bewußt werden, wie wir selbst unsere scheinbar äußere Welt erschaffen. Wir sollten erkennen, daß wir selbst nicht nur das Drehbuch unseres Lebens schreiben, sondern Regisseur, Schauspieler und Bühne in einer Person sind.“

„Wir sind also die perfektste one-man- oder one-woman-show!“



„In der Tat. Wer dies nicht verstehen will, wird sich den Requisiten, der Bühne oder einem unbekanntem Regisseur scheinbar ausgeliefert fühlen.“

„In Wirklichkeit ist alles, was wir erleben, unsere subjektive Illusion. Auch sogenannte Tatsachen sind nur scheinbare Schwerpunkte oder Überzeugungen, auf die man sich konzentriert.“

„..... auf die sich unser nach außen gerichtetes Bewußtsein konzentriert. Ich bin gerade im Begriff, die Multidimensionalität meines Bewußtseins zu erforschen.“

„Dein multidimensionales Bewußtsein?“

„Mein multidimensionales Bewußtsein.“

„Was verstehst du denn überhaupt unter diesem Begriff?“

„Ich verstehe darunter all jene Ebenen und Erfahrungen, die „mein“ Bewußtsein macht oder durchreist. Ich muß allerdings „mein“ unter Anführungsstriche setzen, da das Wort „mein“ gar nicht stimmen kann. Es ist eine grobe Vereinfachung höchst komplexer Zusammenhänge. Eigentlich meine ich damit meine gesamte Wesenheit.“

„Beziehst du den Gedanken der Reinkarnation in diese Überlegungen mit ein?“

„Nicht im üblichen Sinne. Ich betrachte den Mensch als multidimensionales Wesen, das eine große Anzahl von Leben lebt. Diese existieren jedoch alle gleichzeitig jenseits von Raum und Zeit. Sie sind ebenso wie die Vergangenheit „dieses“ Lebens noch nicht abgeschlossen ....."

„..... und wirken sozusagen aufeinander ein?“

„Ja, genau. Sie existieren genauso wie unsere „jetzige“ Vergangenheit und Zukunft auf „dieses“ Leben ein.“

Alle Erfahrungen sind ineinander verwoben, obwohl jedes scheinbar neue Leben natürlich separat existiert. Und doch wirken die Erfahrungen und Erkenntnisse durch das gesamte Wesen hindurch. Es ist schwierig, sich dies vorzustellen. Ich hatte vor vielen Jahren eine Vision, die mir hilft, dies besser zu verstehen.“

„Eine Vision?“

„Ein wunderschönes Bild. Ich sah mit meinen inneren Sinnen eine Pyramide, aus Energie bestehend. Ich denke, daß dies die Substanz meiner - oder unserer - Wesenheit darstellt.“

„Natürlich. Alles ist Energie bzw. Bewußtsein. Symbole helfen ja dem an das Gehirn gebundenen Bewußtsein zu verstehen. Der Kern oder die Essenz unserer Seele oder unserer Wesenheit ist natürlich Energie.“

„Energie oder Schwingung. Die absolute Urform allerdings ist der Ton.“

„Der Ton macht die Musik, sagt der Volksmund.“



„Und die Stimme eines Menschen stellt neben seinem Körper seine intimste Ausdrucksform dar. Mit seiner Stimme bringt er seinen Körper zum Schwingen, so, wie man mit einem Instrument Töne hervorbringt. Was nun meine einzelnen Leben betrifft, stelle ich sie mir als Steine dieser Pyramide vor. Jeder Stein existiert für sich alleine, und doch bilden erst alle Steine zusammen die Pyramide.“

„Das ist aber ein wunderschönes Bild. Auf diese Weise kann ich mir tatsächlich vorstellen, Teil eines multidimensionalen Wesens zu sein. - Du sagtest nun, alle Leben fänden gleichzeitig statt?“

„Raum und Zeit sind die Täuschungen unserer Dreidimensionalität. Jenseits davon spielen sie keine Rolle. Du kennst diesen Zustand ja von deinen Träumen. Genauso wenig, wie deine Träume oder gedachten Gedanken einfach verschwinden, genauso wenig verschwinden scheinbar vergangene Leben. Sie existieren und entwickeln sich weiter.“

„Hm. Und was hat dann mein jetziges Leben für einen Sinn? Könnte ich meine Probleme nicht in jener Dimension lösen?“

„Wir alle, die wir auf dieser Erde leben, sind Erd-Seelen. Wir selbst haben entschieden, h i e r unsere Erfahrungen zu machen, Erfahrungen, die uns das höhere Bewußtsein ermöglicht. Unsere Leben sind ein Geschenk. Verstehst du, ein Geschenk, und keine Strafe! Du und jedes andere Wesen auch bekommt in jener Dimension wichtige Einsichten, genau so, wie dies in diesem Leben laufend geschieht. Vor allem nachts wird dein Bewußtsein unterwiesen und geschult. Wir leben in dieser materiellen Welt, um genau hier die Auswirkungen unserer *Gedanken* kennenzulernen. Wir leben, um so viele Erfahrungen wie möglich zu machen, und um irgendeinmal zu verstehen, daß alles, was uns zustößt, unsere eigenen Schöpfungen sind. Wir sollen verstehen, daß wir selbst es sind, die die äußere Realität erschaffen. Daher sollten wir so intensiv wie möglich leben, und vor allen Dingen *sein*.“

„Sein?“

„*Sein* bedeutet, jede Situation voll bewußt zu erleben, und nicht mit den Gedanken wo anders herumzuirren.“

„Ha, das erwähnst du so nebenbei! Voll bewußt zu leben, ohne an etwas anderes zu denken! Das ist aber schwierig. Die meisten Menschen denken sogar im Bett, wenn sie eigentlich schlafen wollen.“

„Was sie dann natürlich nicht können. Es ist in unserer Kultur schwierig, zu sein, weil die Menschen hier sich durch all ihr Denken vom Fühlen isoliert haben. Sie haben das Sein durch das Habenwollen und durch Leistung ersetzt. Schau´ dich doch in der Natur um, wie alle Kräfte miteinander kooperieren. Schau´ dir all die prachtvollen bunten Pflanzen an, und beobachte die Tiere. Sie alle sind Ausdrucksformen dieses herrlichen höheren schöpferischen Bewußtseins. Das bedeutet leben: schöpferisch, kreativ und verspielt im Jetzt sein. Wenn du nicht im Jetzt lebst, oder wenn du nicht das Jetzt e r lebst, dann lebst du entweder aus einer vergangenen Erinnerung heraus, und die ist manipuliert, oder aber du lebst in deiner Zukunft, also in einer zukünftigen Erinnerung.“

„Es ist aber wirklich nicht leicht, im Jetzt zu leben.“



„Obwohl es sowieso nur ein Jetzt gibt. Es ist eigentlich schade, es nicht wirklich zu erleben.“

„Wieso?“

„Leben findet stets in einem Raum-Zeit-Jetzt statt. Das kann ich dir nicht näher erklären, das mußt du fühlen. Dazu brauchst du deinen Verstand, deine Intuition und dein Gefühl.“

„Du stellst aber Ansprüche! Du meine Güte, da müßte ich ja all meine Fähigkeiten in mir entwickelt haben.“

„Allerdings. Weißt du, mein lieber Freund, i c h experimentiere halt sehr gerne. Ich probiere aus, was mir an alternativen Denkmodellen angeboten wird, und dann entscheide ich mich für jene Erfahrungen, die meine Lebensqualität verbessern. Richtigerweise müßte ich sagen: die mein Sein verbessern. Zunächst lernte ich in den Situationen selbst, daß - und wie oder warum - ich eine bestimmte Rolle „spielte“. Man kann nämlich verstehen, daß man sich in allen Situationen immer nur selbst erleben kann. Alles andere zählt nicht wirklich!“

„ (Seufz) Ich weiß! Du hast dies bei dir offensichtlich schon verstanden, denn schließlich warst Du nicht immer so glücklich.“

„Nein, sicher nicht. Ich erlebe auch noch immer Rückschläge, doch gelingt mir seit einiger Zeit, mich selbst in extremen Streßsituationen richtig cool zu verhalten. Verstehst du: cool, und zwar deshalb, weil ich zu verstehen versuche, warum ich überhaupt in solch eine Lage geraten bin. Dadurch kann ich mich von einer subjektiven Bewertung distanzieren und das dahinterliegende Muster kennenlernen.“

„Das schaffst du tatsächlich?“

„Jaja, das gelingt mir seit einiger Zeit. Ich bemühe mich deshalb so intensiv, weil ich eines Tages von all meinen Problemen genug hatte. Ich hatte erkannt, daß ich selbst für all meine Erfahrungen verantwortlich war, bzw. bin. Irgendwann fand ich dann sogar mein eigenes Seelenleben bedrückend, und das wollte ich ändern.“

„Ich fragte mich immer, warum du so ernst bist. Warst. Ich finde, du bekommst seit einiger Zeit weichere Züge.“

„Du hast dies schon bemerkt? Das freut mich aber. Es gab tatsächlich Zeiten, in denen ich dachte, ich würde mein Leben, genauer gesagt: mich selbst, nicht mehr aushalten.“

„Ich kenne dich nun schon lange, und es freut mich, daß du deinem Leben diese erfreuliche Wende geben konntest. Was war eigentlich der Auslöser dazu?“

„Es gibt keinen speziellen Auslöser, doch erlebte ich schon unzählige Wenden in meinem Leben, und jede war ein wichtiger Schritt. Sehr bedeutend fand ich einige Einblicke in meine scheinbare Vergangenheit und in meine wahrscheinliche Zukunft, also in meine größere Wesenheit.“

„Dieses *scheinbar* und *wahrscheinlich* verwendest du deshalb, weil kein Ereignis im Vorhinein feststeht?“



„Das *Scheinbare* beziehe ich auf das Subjektive allen Erlebens. Nichts, aber auch rein gar nichts, erlebt ein anderer Mensch genauso wie du. Ihr könnt über eure Erfahrungen sprechen, und sie mögen einander ähneln. Doch sie können nie und niemals ident sein, und sie können jederzeit verändert werden.“

„Das hast du mir schon einmal erzählt. Man kann im Jetzt seine Vergangenheit neu aufbauen, indem man seine Erinnerungen umstrukturiert.“

„Genau. Auf diese Weise veränderst du dann sowohl deine Gegenwart, als auch deine Zukunft.“

„Deshalb ist diese *wahrscheinlich*.“

„Wenn du jetzt etwas Wichtiges erkennst und deine dahinterliegende Überzeugung ändern kannst, dann hast du auf diese Weise neue Weichen gestellt.“

„Und wenn ich jemandem großes Leid zufügte, und dieser bereits verstorben ist, was dann?“

„Du kannst mit diesem Wesen *m e n t a l* kommunizieren. Es ist sogar wichtig, daß du dies tust. Du kannst jemandem verzeihen, und du kannst dich bei jemandem entschuldigen. Auf diese Weise kannst du dich jederzeit von alten Schulden befreien.“

„Hast du das schon gemacht?“

„Natürlich. Ich habe eine Freundin, die ihrer Mutter auf diese Weise verzieh für all das Leid, das sie ihr in ihrer Kindheit zugefügt hatte. Kurz darauf erschien dieser Freundin ihre Mutter im Traum.“

„Tatsächlich?“

„Ja, und ihre Mutter sah in diesem Traum so glücklich und wunderschön aus, wie sie von ihrer Tochter nie wahrgenommen worden war.“

„Mein Gott, ist das spannend. Und wie war das nun mit deinen Vorleben? Wer hat dir geholfen, diese Einsichten zu erlangen. Hast du eine Rückführung gemacht?“

„Nein, nein. Ich konnte mich in solch einer heiklen Angelegenheit niemanden anvertrauen.“

„Warum denn nicht. Ich kenne viele Menschen, die eine Reinkarnations-Therapie absolvieren.“

„Ich hatte einfach zu viel Angst, verstehst du? Angst ist die schlechteste Voraussetzung, um sich in andere Leben rückführen zu lassen. Wenn man Einsichten in andere Existenzen wünscht, sollte man mit Freude darangehen können, oder aus Neugierde.“

„Und du warst nicht wirklich neugierig?“

„Doch, aber meine Angst war größer.“



Weißt du, mein lieber Prinz, es ist ganz wichtig zu verstehen, daß man in diesem Falle jene Erfahrungen aktiviert, auf die das Bewußtsein zum Zeitpunkt solch einer Rückführung eingestellt ist. Genauer müßte ich sagen: Woran es in jenem Moment glaubt, bzw. von welchen Überzeugungen ein Mensch gerade geleitet wird. Wer z.B. an seine sündige und unvollkommene Natur glaubt, wird alle Erfahrungen aktivieren, die diesen Überzeugungen entsprechen, oder aber er wird gewonnene Einsichten in diesem Sinne *interpretieren!*“

„Interpretieren?“

„Ja, interpretieren. Keine einzige Mitteilung, Offenbarung, Erkenntnis oder was auch immer, bedeutet etwas für sich alleine. Die jeweilige individuelle Interpretation ist Ausdruck tiefster Überzeugungen oder Glaubenssätze. Jeder Mensch sieht nur das, was er erwartet. Und diese Erwartungen sind wiederum Ausdruck seiner Überzeugungen!“

„Du meinst also, daß Rückführungen eine sehr delikate Sache sind.“

„Sie sind, wie alles andere in deinem Leben auch, Entsprechungen. Du aktivierst gemäß deiner momentanen Stimmung eines deiner zahlreichen Leben. Angst, Schuldgefühle oder Ähnliches werden dich wiederum mit Ähnlichem in Kontakt bringen. Du erwartest dir Antworten, und das Niveau deiner Fragen wird dir die entsprechende Antworten zuteil werden lassen. Weiters bist du auf die Person angewiesen, die dich führt. Du bist also auch deren Überzeugungen und Glaubenssätze ausgeliefert.“

„Was passiert denn in solch einer Rückführung?“

„Zunächst mußt du dich führen lassen. Wie in jeder Therapie wirken die Glaubenssätze und Überzeugungen des Therapeuten auf dich ein. Man muß also auf einer unbewußten Ebene diesen Überzeugungen zustimmen, um geführt zu werden. Ich bin deshalb so vorsichtig, weil ich bei mir selbst verstanden habe, wie sich meine Überzeugungen an allen Ecken und Enden meines Er-Lebens auswirken, und wie ich dadurch meine Mitmenschen wahrnehme.“

„Wenn ich dich richtig verstanden habe, dann müßte man jener Person großes Vertrauen entgegenbringen. Man müßte sie also näher kennen.“

„Vertrauen ist ganz, ganz wichtig. Und gerade damit hatte ich große Probleme, denn ich vertraute niemanden. Ich wurde ohne Vertrauen in diese Welt geboren.“

„Das ist aber traurig!“

„Das mag für einen anderen Menschen traurig klingen, doch für mich bin ich halt, wie ich bin. Schließlich war es ja das Vertrauen in mich selbst, das mir fehlte.“

„Und deshalb konntest du niemanden vertrauen!“

„Genau. Doch offensichtlich wollte mein Ich genau das lernen.“

„Es wollte lernen, sich selbst zu vertrauen?“

„So ist es. Und eines Tages beschloß ich, eine Gesprächstherapie zu absolvieren.“



„Einfach so?“

„Nein nein, nicht einfach so. Im Zuge einer Berufsausbildung riet mir mein Traum-Selbst, dies zu tun.“

„Das finde ich aber großartig!“

„Daher habe ich auch persönliche Erfahrungen mit Therapeuten, aber nicht in bezug auf meine Vorleben. Die habe ich ganz alleine kennengelernt.“

„Du hast sie kennengelernt, weil du sie kennenlernen wolltest.“

„Ich habe mich ehrlich darum bemüht, und ich gewann tatsächlich sehr wertvolle Einsichten.“

„Und deine Erfahrungen mit Therapeuten, die waren dann doch nicht ganz unproblematisch. Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie schwer es dir fiel, dich von einem Therapeuten abzunablen.“

„Genau. Eine Therapie ist eine Beziehung zwischen zwei Menschen. Der Therapeut gibt dir Empathie und nimmt dafür Geld. So lautet das Geschäft, und zunächst stimmt diese Rechnung. In Wirklichkeit, also auf der psychischen Ebene, muß sich der Therapeut jedoch auf seinen Klienten voll und ganz einlassen, um ihn umfassend zu verstehen.“

„Das stellt wohl eher den Idealfall dar.“

„Da hast du auch wieder recht. Nicht jedermann oder -frau ist dazu bereit. Im Idealfall also tut er oder sie dies. Letztendlich kann sich solch eine Therapie zu einer Beziehung gegenseitiger Abhängigkeit entwickeln, und zwar nicht nur in finanzieller Hinsicht, sondern, was viel mehr Gewicht hat, zu einer emotionalen Abhängigkeit.“

„Man muß einander ja irgendwie mögen.“

„Klar. Ich z.B. lernte dadurch, mich seelisch zu öffnen, also mich einer anderen Person voll und ganz anzuvertrauen. Das war für mich eine absolut neue Erfahrung, und sie fiel mir bei Gott nicht leicht.“

Je intensiver sich nun der Klient in das therapeutische Geschehen einläßt, umso intensiver werden natürlich tieferliegende Probleme angesprochen, oder sogar aktiviert. Die Grenzen zwischen ich und du verschwimmen, und der Therapeut mag schließlich seine eigenen Probleme an seinem Klienten lösen. Dazu kommt dann noch die gegengeschlechtliche Anziehung oder Ablehnung, und die damit verbundenen, oft unbewußten Vorstellungen des Therapeuten selbst.“

„Aha, jetzt verstehe ich, warum Krishnamurti solche Therapien ablehnt. Er begründet dies halt damit, daß Beobachter und Beobachtetes eins sind.“

„Da hat er grundsätzlich recht. Doch irgendwie muß man ja aus seiner Eigenblindheit erlöst werden. Jedes DU ist mein Spiegel, gewiß, aber ich muß irgendwo beginnen, diesen an mir zu erkennen.“



Ich möchte diese Erfahrungen nicht missen, und sie waren für meine seelisch-geistig Entwicklung absolut notwendig. Doch ich begriff schließlich, daß meine Therapeuten mir und meinen Problemen tatsächlich sehr ähnlich waren, und vor allen Dingen sein mußten .....

„..... um dich überhaupt zu verstehen.“

„Genau. Zu jenem Zeitpunkt hätte ich dies übrigens nie und nimmer geglaubt.“

„Du hast schließlich die in dir verschütteten Überzeugungen gefunden, aber ohne Therapeuten. Du nanntest das „echte Erleuchtung“.“

„Und Offenbarung. Es glich einer Offenbarung, meine Selbstbestrafungstendenz verstanden zu haben. Dies alles gelang mir jedoch mit Hilfe meiner *Träume*, die mich allerdings mein Therapeut zu deuten lehrte!“

„Es ist eben alles relativ im Leben, und es scheint keinen Vorteil ohne Nachteil zu geben.“

„Vor allen Dingen sollte man sich seiner meist einseitigen Denkweise bewußt sein.“

Meine Träume verhalfen mir also schließlich, die Auswirkungen des von der Kirche proklamierten Christentums in mir zu entdecken.“

„Du hast gesagt, der Mensch fühle sich schuldig, sobald er mit sich unzufrieden sei oder etwas „falsch“ gemacht habe.“

„Der Mensch formuliert liebend gerne Ideale. Wer z.B. unbedingt ein/e perfekte/r Chef, Hausfrau, Mutter, Vater, Gärtner oder was auch immer, sein will, legt auf diese Weise völlig unbewußt ein Versprechen oder Gelübde ab. Da er dieses Ideal aber nicht wirklich erfüllen kann, wird er oft mit sich selbst unzufrieden sein. Du brauchst dich ja nur selbst zu beobachten, wie du im Falle von Abweichungen denkst. Ich dachte in solch einem Falle meist: Jetzt hast du dich schon wieder reinlegen lassen, dafür gehörst du ja bestraft. Oder aber: Wieso schaffst du es nicht, einfach nein zu sagen, wenn du etwas nicht willst. Die Strafe Gottes müsse dich treffen .....

„Da muß man seine Gedanken aber sehr aufmerksam beobachten.“

„Das bleibt dir nicht erspart. Es kann dich zwar ein fremder Mensch auf Grundsätzliches aufmerksam machen, aber du mußt dir selbst gegenüber sehr offen sein, da du gerade im alltäglichen Denken die meiste Unzufriedenheit äußerst. Früher wollten die Menschen fromm sein, oder ihrem Gott selbstauferlegte Opfer bringen, wogegen wir in unserer Zeit andere Werte definieren. Viele wollen immer freundlich, also nicht aggressiv, oder ehrlich sein. Andere wiederum wollen ein gesellschaftstypisches Ideal erfüllen, und irgendein materielles oder berufliches Ziel erreichen. Wenn ihnen dies jedoch nicht gelingt, oder sie mit ihrer Leistung nicht wirklich zufrieden sind, bestrafen sie sich - unbewußt - mit irgendwelchen Fehl- oder Schicksalsschlägen. Manche Menschen, vor allem Männer, nehmen sogar professionelle Strafe in Anspruch und bezahlen dafür.“

„He, was soll denn das? Was willst du damit nun wieder andeuten?“



„Solch ein Mann mag zu einer .....

„..... zu einer Domina gehen, genau, der sucht ja auch Strafe!“

„In Partnerschaften findet diese Bestrafung allerdings meist unbewußt statt, ohne sie also solche zu erkennen. Und alle sogenannten Schicksalsschläge stellen solche eigenen Inszenierungen dar?“

„... die wir auf einer *tieferen* Schicht unseres Bewußtseins aufgrund unserer Überzeugungen aufbauen. Wir erfahren im außen immer unser eigene Erwartung, die sich aufgrund innerer Muster aufbaut. Leider ist uns dies meist unbewußt. Wie subtil solche Erwartungen oftmals verkleidet oder umdefiniert werden, ist nicht auf den ersten Blick ersichtlich. - Wenn ich nun professionelle Hilfe in Anspruch nehme, bin ich den Überzeugungen dieses Menschen ein stückweit ausgeliefert. Er oder sie baut schließlich, wie jeder andere Mensch auch, sein gesamtes Wissen und seine gesamte Erfahrung auf diesen Überzeugungen auf.

Wenn sich dieser Mensch nun selbst im Falle von Fehlschlägen schuldig fühlt, wird er auch seine Klienten unbewußt in diese Schiene lenken. Da er allerdings ohnehin nur ähnlich denkende Menschen anziehen wird, mag er in solch einem Fall deren Problematik sogar verstärken. Oder aber er wird Erinnerungen aktivieren, die dieser Problematik entsprechen.“

„Das ist aber schlimm, was du da behauptest.“

„Nichts ist wirklich schlimm, da du mit Hilfe deines Körpers nur einen winzigen Teil deines umfassenden Bewußtseins zum Ausdruck bringst. Vor allem sind keine Erfahrungen wirklich schlimm, auch wenn sie so erscheinen mögen, da sie ja Ausdruck, bzw. Entsprechungen innerer Überzeugungen sind.

*Das genau ist ja der Weg des Menschen. Er muß erkennen, daß alles, auch wirklich alles, was ihm widerfährt, sein eigenes schöpferisches Produkt ist.*

Dies alles sind Erfahrungen, denen man innerlich zustimmt. Es bedarf oft - oder meistens - einer sehr bitteren Medizin, um aus einer eingefahrenen Schiene auszuscheren“

„Um deine Worte zu gebrauchen: um liebgewonnene Illusionen zu zerstören.“

„Um liebgewonnene, uralte Illusionen zu zerstören.“

„Wie hast du nun deinen Umschwung geschafft? Was hat dir den nötigen Kick verpaßt?“

„Wie gesagt, ich mußte aus vielen Schienen ausscheren, bzw. laufend neue Wege beschreiten. Eine wesentliche „Hürde“ konnte ich bewältigen, als ich meine Probleme mathematisch, als Formel, verstand.“

„ ??? “

„Obwohl ich nie ein Mathematik-Genie war, habe ich die Mathematik meines Bewußtseins begriffen.“



„Begriffen. Mit den Händen? Du verwendest manche Wörter buchstäblich. Deshalb frage ich nach.“

„Ich habe die Mathematik meines Bewußtseins über jede Faser meines Körpers verstanden. Es war so, als würden meine Zehen denken.“

„Jetzt beginne ich endlich zu verstehen, wie du an dein Leben herangehst. Das muß man ja aushalten können!“

„(lacht) Ich halte das alles aus, weil ich genau diese Erfahrungen suche. Bewußt suche. Früher war ich den meisten Erfahrungen hilflos und ohnmächtig ausgeliefert. Doch nun stelle ich mich bewußt all den Herausforderungen, die mir mein Leben bietet. Mein inneres Selbst lenkt mich in der Weise, die ich sowohl als Herausforderung brauche, einschließlich der bitteren Medizin, als auch verkräften kann. Jetzt macht es mir Spaß, mein Bewußtsein zu erweitern und mein Leben aktiv schöpferisch zu gestalten.“

„Spaß? Du bist wohl masochistisch veranlagt!“

„Wer nichts dazulernen will und die Schuld all seiner Krankheiten und Probleme seinen Mitmenschen, der Umwelt, einem herzlosen Gott, Genen, oder einem blinden Schicksal zuschreibt, ist noch viel masochistischer. Er weiß es nur nicht! Er lebt gänzlich unbewußt, und findet wahrscheinlich sein Leben ohne Sinn. Das ist die wahre Selbstquälerei!“

„Wenn man die Dinge so sehen kann, dann hast du schon recht. Aber wer ist denn bereit, sie auch wirklich so zu sehen?“

„Ich habe einige Freunde und Freundinnen, und dich, mein lieber Prinz, die meine Überzeugungen teilen, und die in ihrem Leben bereits wertvolle Veränderungen vorgenommen haben. Sie alle haben die Verantwortung für ihre Lebenserfahrungen selbst übernommen und suchen den Ursprung ihrer Probleme einzig und alleine in sich selbst.“

„Jetzt hast du meine Neugierde aber ordentlich geweckt, meine liebe kleine Prinzessin. Sag mal, könntest du dir mal Zeit für deinen Mathematik-Unterricht geben? Ich brenne förmlich darauf.“

„Gerne. Ich werde deine kreative und schöpferische Gedankenwelt auf ein mathematisches Prinzip reduzieren.“

„Da wir gerade von „schöpferisch“ sprechen: Wie wäre es, wenn wir eine schöpferische Pause einlegen würden und .....“

„..... und was beobachten würden?“

„..... die schöpferischen, aussagekräftigen Augen unserer Mitmenschen!“

„Dann sollte uns wirklich nichts davon abhalten!“



4.

„Meine kleine Prinzessin, was machst du da? Hast du ein neues Spiel erfunden?“

„Es freut mich, lieber Prinz, dich in meiner Mathematikstunde begrüßen zu dürfen. Du wirst in einigen Sekunden .....

„Mathematikstunde? Du hast nicht darauf vergessen, was du mir das letzte Mal versprochen hast?“

„Natürlich habe ich nicht darauf vergessen. Heute habe ich das nötige Anschauungsmaterial mitgebracht .....

„Anschauungsmaterial! Diese bunten Kugeln, der Korb und die zwei Gläser sind also das Anschauungsmaterial für deinen Mathematikunterricht! Hier ist ja auch ein Würfel, und ein zweiter!“

„Jawohl. Ich habe festgestellt, daß es auf diese Weise leichter ist, den Mechanismus des Bewußtseins zu verstehen.“

„Nun bin ich aber richtig neugierig! Und außerdem freue ich mich auf diese Mathematikstunde, mit vielen neuen Erkenntnissen.“

„Okay, dann fangen wir einfach ganz ungezwungen und spielerisch an:

Ich beginne der Einfachheit halber bei Adam & Eva, also bei der körperlichen Menschwerdung.“

„Du wirst mir doch hoffentlich nicht Geschichten aus der Bibel erzählen!“

„Nein, nein. Da brauchst du keine Angst zu haben. Ich verwende diese Begriffe nur deshalb, weil alle Menschen damit vertraut sind.“

Also: Stelle dir diesen Würfel als androgynen Mensch vor, der ohne materiellen Körper als Geistwesen, also aus reinem Bewußtsein, bestand. Er vereinigte in sich sowohl das männliche als auch das weibliche Prinzip. Er lebte im Einklang mit allen kosmischen Kräften und schuf kraft seiner Gedanken und Gefühle seine schöpferische lebendige Welt.

Dieser Mensch war sich seines Anteils am kosmischen Bewußtsein noch voll bewußt. Dieses kosmische Bewußtsein suchte nun nach neuen Ausdrucksformen, da es darauf angelegt ist, ohne Unterlaß Schöpfungen hervorzubringen. Um nicht „nach innen“ zu explodieren und sich selbst zu zerstören, weil offensichtlich der Rahmen des Möglichen ausgeschöpft war, „explodierte“ es in verschiedene Realitäten, wovon unsere materielle Welt eine von unzähligen Welten darstellt.

Ich müßte sagen: Unsere Welt bietet eine weitere Möglichkeit, die kosmischen Kräfte schöpferisch zu nutzen. In unserer materiellen Welt gelten jedoch neue, also andere Bedingungen. Diese entsprechen der Frequenz des dieser Welt eigenen Bewußtseins.“



„Moment, Moment! Das hieße, daß sich das schöpferische Bewußtsein in verschiedenen Realitäten sogenannte Nebenberufe sucht, um ihre überschüssige Energie zu kanalisieren .....

„..... und um neue Ausdrucksmöglichkeiten zu finden.“

„Das ist aber aufregend. Diese Sichtweise ergibt ja ein vollkommen differenziertes Lebensgefühl!“

„Allerdings. In unserer materiellen Welt findet nun eine *scheinbare* Aufspaltung des kosmischen Bewußtseins statt. D. h., der **Mensch** ist noch immer ein geistiges Wesen, und er lebt noch immer in der kosmischen Einheit. Aufgrund der unserer Erdenfrequenz eigenen *Pulsation* tritt jedoch eine Verzögerung ein, die dem ICH-Bewußtsein Raum und Zeit vortäuscht. Seinen Gedanken kommt auch noch immer Gültigkeit zu, doch kann sein an das Gehirn gebundener Verstand die Täuschung nicht durchschauen. Er muß scheinbar trennen, was in Wirklichkeit eins ist, um die aus dieser künstlichen Trennung entstehenden Produkte schöpferisch umzusetzen.

Was immer er nun einschätzt, benennt, bewertet, sind Teile eines umfassenden Ganzen. Es scheint dem an das Gehirn gebundenen Verstand jedoch so, als seien diese Teile für sich alleine existent. Das ist die Illusion!“

„Ha, ich verstehe! Wenn ich z. B. von mir behaupte: Ich bin immer nett und freundlich, dann gibt diese Einschätzung nur Sinn, weil es eben noch andere Bewertungen gibt, wie unfreundlich, häßlich, usw. usf.“

„Genau. Solch eine Einschätzung wird möglich, weil ich ihr andere Einschätzungen gegenüberstellen kann. Nun kann mein Verstand unterscheiden und bewerten. Jeder Grundbegriff menschlicher Erfahrung kann sich unendlich *verzweigen*. Jede Verzweigung hat also mindestens zwei Seiten. Wann immer man sich jedoch auf nur eine Seite dieser Verzweigung konzentriert, verdrängt man automatisch die komplementäre Facette.“

„Die komplementäre Facette?“

„Du kannst dir alle Erfahrungen deines Lebens als Baum vorstellen, der immer neue **Zweige** bildet.

Er selbst, der androgyne Mensch, wurde zunächst auch *verzweigt*, und zwar in das männliche und in das weibliche Prinzip.

Es entstanden nun zwei *scheinbar* entgegengesetzte Geschlechter. Richtiger wäre zu sagen: Es entstanden *scheinbar* zwei autonome Prinzipien, die zwar jeweils als Repräsentanten des jeweiligen Prinzips alleine bestehen, die aber das jeweils komplementäre Prinzip in sich tragen .....

„..... weil ein Prinzip für sich alleine nicht bestehen kann .....

„..... weil das männliche Prinzip im weiblichen enthalten ist, und umgekehrt natürlich. Die beiden Prinzipien zu trennen ist genauso unmöglich, wie die Oberfläche einer Münze von deren Unterfläche zu isolieren.“

„Man erhält automatisch immer wieder eine Ober- und eine Unterfläche.“



„Ja. Das Bewußtsein ist nun kein fester Gegenstand, sondern eine feinstoffliche Dimension, die eher mit Wasser zu vergleichen ist .....

„..... weiter, weiter. Ich bin schon so neugierig!“

„Mann und Frau sind zunächst Repräsentanten des männlichen und weiblichen kosmischen Bewußtseins. Ihre Psyche beinhaltet beide Prinzipien; sie ist mit anderen Worten, bisexuell. Der Körper jedoch weist typische Geschlechtsunterschiede auf. Die Liebe läßt nun das fehlende Prinzip suchen. Es gibt dabei unendliche Möglichkeiten. Um jedoch neues Leben hervorzubringen, müssen die Repräsentanten beider Geschlechter ein Ganzes bilden. Sie werden durch die körperliche Vereinigung zu Schöpfern von Kindern, die genauso wie die Eltern selbst geistige Wesen sind und beide kosmischen Prinzipien in ihrem Bewußtsein tragen.

Dieser Vorgang betrifft im Prinzip alle Lebewesen, also auch Tiere und Pflanzen .....

Sie alle sind Schöpfungen des kosmischen Bewußtseins.“

„Eines verstehe ich nun aber wirklich nicht. Wenn alles hier auf Erden der wundervolle Ausdruck dieses höheren Bewußtseins ist, warum gibt es dann so viele Probleme. Kann denn der Verstand alleine s c h u l d sein an all unseren Dilemmas?“

„Ich bin froh, daß du diese Frage stellst. Du willst also wissen, warum zwei gleichwertige Prinzipien von den Menschen so u n g l e i c h bewertet werden?“

„Ja, diese Frage drängt sich mir förmlich auf. In unserer Gesellschaft habe ich nämlich nicht das Gefühl, daß beiden Prinzipien die gleiche Wertschätzung entgegengebracht wird.“

„Da hast du natürlich vollkommen recht. Nun, wenn du diese Ungleichheit verstehen willst, mußt du dich mit unserer Schöpfungsgeschichte auseinandersetzen.“

„Also doch mit der Bibel!“

„Nicht unbedingt mit der Bibel. Ich würde dich viel lieber in die Mythologie entführen.“

„In die Mythologie?“

„Ja, dorthin. Soll ich?“

„Wenn´s nicht zu lange dauert. Schließlich möchte ich den Mechanismus der Psyche verstehen, und schließlich ist dies hier eine Mathematikstunde.“

„Nun gut, ich werde mich ganz kurz fassen. Als Gott den ersten Menschen geschaffen hatte, sagte er: *Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei*“ und schuf ihm eine Frau - gleich ihm - aus Erde und nannte sie Lilith. Als sie miteinander sexuell verkehren wollten, entstand der erste Streit. Adam wollte nämlich auf Lilith liegen, während sie auf eine gleichwertige Stellung pochte. Die beiden konnten sich jedoch nicht einigen, worauf Lilith freiwillig das Paradies verließ. Mit ihr verlor jedoch der Mensch sein Wissen um den androgynen Schöpfer-Gott, der sowohl die männlichen als auch weiblichen Seelenanteile in sich vereinigte. Der nach dem Bilde



Gottes geschaffene Mensch verlor damit das Wissen um seine Ganzheit. Zurück blieb Eva, jene Frau, die sich nun diesem männlichen Gott, und damit Adam, unterwarf.“

„Und Eva hatte nun keine weibliche Gottheit, mit der sie sich identifizieren konnte.“

„Sie hatte vor allen Dingen in unserer Kultur keine Göttin, die ihre Sexualität voll Freude auslebt, und die sich ihrer Schöpferkraft bewußt wäre. Wenn du nun die Geschichte mit der Schlange aus psychologischem Gesichtspunkt betrachtest, so begann genau mit der Vertreibung aus dem Paradies die Schuld-zuweisung. Eva gab der Schlange schuld, zum Apfel vom Baume der Erkenntnis verführt worden zu sein und Adam wiederum beschuldigte Eva, für den Verlust des Paradieses verantwortlich zu sein. Keiner von beider hat die Verantwortung für sein Handeln übernommen.“

„Ich muß plötzlich an Wahlveranstaltungen denken. Dort werben Politiker für ihre Partei, indem sie die anderen Parteien beschuldigen. Das sich in so vielen Jahrtausenden noch immer nichts geändert hat?“

„Das ist erstaunlich, gell? Um nun die menschliche Psyche zu verstehen .....reiche mir bitte die bunten Kugeln und die zwei Gläser .....

Das menschliche Bewusstsein oder Psyche, der Name spielt keine Rolle, ist eher mit einem Krug voll Wasser zu vergleichen. Da ich jedoch keine einzelnen Tropfen einfärben kann, habe ich hier einen Korb voll bunter Holzkugeln vorbereitet. - *Jeder Begriff*, den ich nun bilde, kommt jedoch einem eingefärbten Wassertropfen gleich. Wir behandeln ihn aber wie diese Kugeln. Indem wir dies tun, leugnen wir die Beschaffenheit unseres Bewußtsein.

Alle Gedanken, Gefühle, Erfahrungen ..... werden nun vom Verstand „zer-gliedert“ und etikettiert. Der Mensch sagt also: Das ist aber ein schöner Vogel. Er beschreibt damit ein wundervolles, höchst kompliziert gebautes Geschöpf mit einem einzigen Wort, nämlich mit „schön“.

„Das alleine ist ja bereits die reinste Beschneidung!“

„Oder Amputation! Er nimmt dieses wundervolle Geschöpf, das er selbst niemals erschaffen könnte, wie selbstverständlich hin, und bewertet es mit nur einem Wort. Nicht nur das. Dieses Wort oder diese Bewertung „schön“ kann für sich alleine gar nicht existieren, sondern ist sowohl Teil eines größeren Ganzen, nämlich eines Begriffspaars schön /häßlich, als auch rein subjektiv.“

„Also eine Illusion!“

„Eine Illusion oder Abmachung, auf die man sich geeinigt hat. Der Mensch bewertet oder beschreibt seine Erfahrungen jedoch nicht nur nach seinem persönlichen Geschmack, sondern er ist in seiner Bewertung auch stark vom gesellschaftstypischen Geschmack abhängig.

Eines ist jedoch gewiß. Was immer er bejaht, wird mit + (plus) bewertet, und was immer er verneint, bewertet er mit - (minus). Dies ist aber eine Gleichung.“

„Na klar, eine Gleichung. Ich erinnere mich! Plus bedingt minus.“



„Genau! Wenn der Mensch sich also bewertet oder einschätzt, und das tut er im allgemeinen rigoros, dann erzeugt er meist mit seinem Verstand eine Ungleichung. Wenn er nämlich von sich behauptet: ich bin ehrlich, offen, treu, gut, harmonisch, tapfer ....., und tatsächlich der Meinung sein sollte, daß er nie lügt, sich nie verschließt, nie untreu oder aggressiv ist, oder sich jene Eigenschaften verwehrt, also verbietet, dann hätte er in seiner Gleichung jede Menge + /Eigenschaften und fast keine komplementäre Facette, derer er sich **bewußt** wäre.“

„Jeder Mensch lebt natürlich die ganze Palette an Eigenheiten, weiß aber meist über sich selbst nicht wirklich Bescheid.“

„Was in diesem Falle zählt, ist einzig und alleine die persönliche, **bewußte** Einschätzung.

Interessanterweise wird in unserer Kultur das aktive kosmische Prinzip + nicht nur mit tatsächlich aktiven Prinzipien gleichgesetzt, wie z.B. Mann, Sonne, Tag, Bewußtsein, Verstand, Leben, handeln ....., sondern es wird mit allen wünschenswerten Eigenheiten belegt.“

„Du meinst, alle strebenswerten Eigenheiten oder Errungenschaften werden mit +, also männlich bewertet, während alle unliebsamen Eigenheiten mit -, also mit dem passiven Prinzip gleichgesetzt werden.“

„Jaja, so wird das gehandhabt. Nun entspricht dem passiven Prinzip das Weibliche, angefangen von der Frau, der Mutter Natur, dem Mond, der Intuition und den Gefühlen, bis zur Nacht und dem Unbewußten. Dem passiven Prinzip ist alles zuzuordnen, was dieser Assoziation an Erfahrungen entspricht.“

„Und wenn man nun die Schöpfungsgeschichte unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, dann wird schnell verständlich, warum der männliche Verstand in unserer Kultur derart überbewertet wird.“

„Der Mensch / Adam kann zu seinem männlichen Gott beten, und er kann sich mit ihm identifizieren. Es fehlt nicht nur Adam, sondern es fehlt auch dem Mensch / Eva die weibliche Gottheit, um sich bewußtseinsmäßig auszusöhnen. Doch was tut der Mensch? Sowohl Adam als auch Eva ergehen sich in unendlichen gegenseitigen Schuld-zuweisungen. Solange keiner der beiden bereit ist, Eigenverantwortung zu übernehmen, wird er extrem abhängig sein von seiner fehlenden Seite.“

„Was immer man beim anderen bekrittelt, ist also die fehlende Ober- oder Unterseite ein- und derselben Medaille?“

„Genau. Der Mensch hat nicht Lilith und Adam in sich vereint, sondern er bekämpft die unterlegene Eva. Ich denke, daß wir jetzt bereit sind, und zwar Männer und Frauen, die Lilith in uns zu suchen, und vor allen Dingen, sie wertzuschätzen. Der Mensch beginnt zu verstehen, daß er im anderen immer nur sich selbst erkennen kann, im Guten wie im Bösen.“

„Und das betrifft sicher auch ganze Völker.“

„Klar, da kann man dieses Verhalten auch beobachten. Wie im Kleinen, so im Großen.“



„Um nun besser zu verstehen, wie sich das Bewußtsein in einem labilen Gleichgewicht hält, habe ich diese Utensilien mitgebracht.

So, jetzt nehme ich die beiden Gläser und werfe ein weißes Kuglerl das kleine Glas, und ein schwarzes in das größere Glas. Weiters habe ich diese beiden Kuglerl mit einem Gummi aneinander gebunden.

Der Gummi soll die scheinbare Aufspaltung, oder psychologische Entfernung, symbolisieren.“

„Aha ..... jetzt beginne ich zu ahnen, was du vorhast!“

„Ja, ja, jetzt wird es gleich spannend.

Wenn nun ein Mensch von sich behauptet, „ich bin ein friedlicher Mensch, so ..... ich nehme also das weiße Kuglerl für „friedlich“, und dieser Mensch auch noch ganz stolz von sich behauptet, „ich bin nie aggressiv oder böse“, dann ..... ich nehme nun das schwarze Kuglerl, dann spaltet dieser Mensch in seinem Bewußtsein etwas auf, was in Wirklichkeit gar nicht aufzuspalten ist. Er nimmt in diesem Fall die Illusion als konkrete Tatsache an. Er behandelt Wasser wie Holz, und er durchschaut diese Täuschung nicht.“

„Hm, das ist aber eine interessante Vorführung. Das muß ich glatt einmal ausprobieren. Hm. Weißt du, meine kleine Prinzessin, ganz so einfach ist das auch wieder nicht, *jede* Bewertung als Illusion zu betrachten. Aber wenn ich diese Zusammenhänge nicht nur verstandesmäßig, sondern auch gefühlsmäßig zu verstehen versuche, ja, da könnte ich mir schon vorstellen, daß ich jegliche Bewertung als Täuschung erkennen kann.

Allerdings, mein Verstand alleine kann das nicht! Der wehrt sich mit Händen und Füßen. Der ist ja richtig beleidigt, wenn ich seine Konstruktionen als *Illusion* bewerte.“

„Genau darum geht es! Sobald ich Begriffe bilde oder etikettiere, begeben mich auf das Terrain der Illusion, die der Verstand alleine jedoch nicht begreifen kann. Um nun überhaupt etwas in deinem Leben verändern zu wollen, mußt du zunächst eine Motivation verspüren! Du willst sicher wissen, was dann einfacher oder besser wird, in deinem Leben. Ganz ohne Grund wirst du nicht beginnen, all deine lieb gewordenen Einschätzungen zu überprüfen und sie vielleicht sogar als Illusion entlarven.“

„Jaja, das ist es! Ich will zunächst verstehen, wozu dieser ganze Aufwand gut sein sollte.“

„Siehst du, dieses Verständnis ist eine der wichtigsten Voraussetzungen. Und dann wollen wir natürlich auch verstehen, warum das Bewußtsein so und nicht anders funktioniert. Der Verstand sollte damit einverstanden sein können.

Ich finde nun, daß ein wichtiger Schritt das Verständnis der mathematischen Formel + **bedingt** - ist, und daß es sich dabei um eine **Gleichung** handelt.



Du mußt begreifen, daß sich dein Bewußtsein aus sich selbst heraus in einem labilen Gleichgewicht halten muß. Nein, automatisch hält. Je rigoroser ein Mensch seine Ideale definiert, umso rigoroser muß ihn seine „Umgebung“ im Gleichgewicht halten.“

„Du verstehst unter Umgebung wahrscheinlich Probleme und Krankheiten.“

„..... und Ereignisse, in die man scheinbar völlig unschuldig hineinschlittert. Der menschlichen Phantasie sind keine Grenzen gesetzt. Auch Alpträume sind Ausdruck abgespaltener Bewußtseinsinhalte.

Ich wiederhole sicherheitshalber diesen so wichtigen Sachverhalt noch einmal:

Der Mensch kann nun mit seinem Verstand aufspalten, zerteilen, abspalten ..... was immer ihm beliebt. Sein Bewußtsein jedoch wird aus sich selbst heraus ein labiles Gleichgewicht halten, weil es in Wirklichkeit nicht trennbar ist!

Ich nehme nocheinmal die beiden Gläser ..... und die 2 Kugeln mit dem Gummi .....

Wenn ich von mir behaupte: „Ich bin nur friedlich“ dann muß ich das Böartige und Aggressive an jemand anderen delegieren, und ich werde mich nun auf Umwegen mit dieser Thematik auseinandersetzen. Ich werde mich in solch einem Fall dorthin gezogen fühlen (mein Bewußtsein zieht mich dorthin) damit das labile Gleichgewicht meines Bewußtseins erhalten bleibt.“

„Wenn also Menschen immer wieder scheinbar unbeteiligt in Streitereien geraten, dann geschieht dies deshalb, weil sie nur auf diese Weise sich mit Bösen oder Aggressiven auseinandersetzen.“

„Niemand kann in irgendeine Situation geraten, für die er nicht resonant wäre. Schau´ dir doch bitte einmal diese bunten Kugeln an. Ich habe gleich viel schwarze dazugegeben, für die komplementären Begriffe. Es sieht ziemlich schwarz aus, meinst du nicht auch?“

Es ist sehr lohnend, sich einen Tag lang selbst zu beobachten, was man so dahindenkt. Wann immer man sich bei einer Einschätzung oder Bewertung ertappt, mit der man zufrieden ist, wirft man ein buntes Kugeln in das kleine Glas. Dieses soll den Grad der Erkenntnis darstellen, die sogenannte Selbsterkenntnis. Ich denke z.B.: „Heute bin ich aber fleißig“. Ich freue mich darüber, da ich u. U. faule Menschen gar nicht ausstehen kann. Nun nehme ich ein schwarzes Kugeln und werfe es für „faule Menschen“ in das größere Glas. Dieses stellt sozusagen die nähere Umgebung oder Umwelt dar. Korrekterweise müßte ich sagen: es stellt meine Schattenseite dar, also alles, was ich vermeiden möchte.

Dies ist, wie gesagt, der erste Schritt, um etwas Grundlegendes in seinem Leben zu verändern. Man muß aufhören, sein ganzes Tun zu etikettieren. Vor allem aber soll dir bewußt werden, daß du all jene Eigenschaften, die du an deinen Mitmenschen nicht ausstehen kannst, dir entweder selbst verbietest, oder nicht von dir kennst oder kennen willst.

Erst wenn du das schaffst, erst wenn du dir all jene unliebsamen Eigenschaften mit gutem Gewissen zugestehst, wirst du deine tiefliegenden Glaubenssätze und Überzeugungen aufspüren können. Vorher wirst du blind dafür sein. Teilweise deshalb,



weil du dich aus Angst vor dir selbst blockierst. Doch davon später. - Das größere Glas beinhaltet nun nach diesem Tag all jene Eigenschaften, mit denen dich dein Umfeld im Gleichgewicht halten muß. Normalerweise ist man sich dessen völlig unbewußt. “

„Du stellst auf diese Weise das menschliche Bewußtsein als Formel dar, nicht wahr. Die Gleichung muß immer ausgewogen sein.“

„Die Gleichung stimmt aus sich selbst heraus, ob man es nun weiß oder nicht. Ich reagiere im außen automatisch auf die von mir unbewußt abgespaltenen Bewußtseinsinhalte, und zwar sehr subtil. Je rigoroser ich mich einseitig bewerte, umso stärker werden mir jene Eigenheiten auffallen, die ich mir selbst nicht zugestehe. Ich höre vielleicht sogar das Gras wachsen oder Flöhe bellen.“

„Ich kenne solche Menschen!“

„Eine andere Möglichkeit, um das Gleichgewicht des Bewußtseins zu erhalten wäre, das abgespaltene Thema in den Körper fallen zu lassen. In diesem Falle findet die Integration über Symptome statt. Die Krankheit zeigt auf, was auf der bewußten Ebene fehlt.“

„..... oder aber man erlebt auf der Traumebene .....“

„.... meist Alpträume oder sexuelle Träume. All das, wovor man sich fürchtet.“

„Der Preis ist eigentlich sehr hoch, den wir Menschen für diese Abspaltungs-Strategie bezahlen müssen.“

„Wir müssen ja nicht abspalten. Über diesen Umweg macht der Mensch eben sehr viele Erfahrungen, und diese sind immerhin seine eigenen Schöpfungen. Deshalb erkennt er sie ja auch, und kann so gut damit umgehen ..... auch, wenn dies ihm meist unbewußt ist.“

„Eine Frage habe ich nun an dich persönlich, meine kleine Prinzessin. Wie sehen eigentlich deine Gläser aus? Hast du schon alle schwarzen Kugeln in dein Bewußtsein integriert?“

„Na ja, noch nicht alle. Aber ich kann das größere Glas für meine bewußte Seite verwenden, und das kleinere für meine unbewußte, bzw. zu-vermeiden-wollende. Meist rächt sich sehr schnell, wenn ich „vergesse“, daß auch häßliche Seiten zu mir gehören. In solch einem Fall behandle ich mich wie ein trauriges Kind und rede mit mir ein gutes Wort.“

„Du bestrafst dich nicht für solche Mängel?“

„Das tat ich früher. Doch das machte die Sache noch viel schlimmer. Ich schüttete, mit anderen Worten, meine auf den Berg hinaufführende Straße stets mit Matsch und Eis zu. Doch wozu sollte das gut sein? Ich lebe doch gerade deshalb, um dazulernen, und deshalb habe ich vor einiger Zeit meine an mich gerichtete Taktik verändert. Nun *belohne* ich mich für meine aufrichtigen Bemühungen, und sollte ich trotzdem in ein altes Muster zurückfallen, nehme ich dies nicht weiter tragisch.“

„Du bist aber clever. Du hast deine alte Selbstbestrafungstendenz außer Kraft gesetzt!“



„..... das war sicherlich die großartigste Leistung meines Lebens. Darüber bin ich so richtig glücklich!“

„Du fädelst deinen Mathematikunterricht aber geschickt ein! Ich habe natürlich bemerkt, wie du die Themen aufbaust. Ich denke, nun wirst du mir bald einiges über deine Reinkarnationsvergangenheit erzählen ....."“

„..... und Zukunft. Du hast recht. Doch zunächst ist es ganz wichtig zu verstehen, daß alle unliebsamen Ereignisse, die einem widerfahren, vom Prinzip her zu verstehen sind. Aufgrund dieser gesetzmäßigen Zusammenhänge kann ich nun Rückschlüsse ziehen und so manches Muster durchschauen. Und erst jetzt nähern wir uns den wahren Wurzeln unserer Lebenserfahrungen. Jedem Muster liegen nämlich bestimmte Überzeugungen zugrunde. Diese aufzuspüren ist nicht besonders schwierig, für mich jedenfalls nicht mehr, doch einen Menschen davon zu überzeugen, daß dort die Wurzel all seines Glücks und all seines Leids begründet ist, dazu bedarf es dieses großen Schrittes, den ich soeben ausführlich besprochen habe.“

„Wenn man diese Entwicklung, oder diesen Schritt der Selbsterkenntnis gegangen ist, kann man an der Lösung oder Erlösung seiner Probleme, arbeiten, nicht wahr?“

„..... indem mir bewußt wird, was ich vermeiden möchte, was ich mir selbst verbiete, oder was ich an meinen Mitmenschen bekämpfe.“

„Dazu muß man aber ganz schön mutig sein!“

„Das kann man nur dann schaffen, wenn man ehrlich genug hat von all den Schuldzuweisungen und sonstigem Abschieben auf äußere Umstände, und was sonst noch der menschlichen Phantasie an Vermeidungstaktik entspringt.“

„Ich glaube aber schon, daß viele Menschen die Schuldzuweisungen bevorzugen. Irgendwie ist das Leben dann einfacher. Ist es nicht praktisch, wenn ich mich nicht für all meine Probleme selbst verantwortlich fühlen muß ....."?“

„Das ist eben eine Frage des geistigen Niveaus. Diese Entwicklung kann man ohnehin nur selbst, von innen, in Gang setzen. Wer nicht resonant oder reif ist für diese Schritte, wird sie auch nicht gehen, bzw gehen können.“

Wenn du aber ernsthaft beginnst, dir all deine *das will ich aber unbedingt vermeiden* oder *so will ich aber nicht sein* bewußt zu machen, sie anzuschauen und zu akzeptieren, also ja zu sagen zu allen Gedanken, Hoffnungen, Wünschen, Ängsten, Alpträumen, Krankheiten usw., dann kannst du darangehen, die bedeutende und wertvolle Frage nach dem *W a r u m* zu stellen. Ich kann dir ehrlich versichern, daß all diese ineinanderfließenden Prozesse und Schritte dich in die absolute innere Freiheit führen werden.“

„Ist das ein Streß, uff! A propos Schritte. Ich muß nun nach all diesen Erkenntnisschritten einige körperliche Schritte tun, um meinen Kopf wieder frei zu bekommen. Mein Körper hungert förmlich nach Bewegung!“

„Das ist eine hervorragende Idee. Mein lieber Prinz, du bist ein toller Schüler. Es war schön für mich, dir diese Mathematikstunde zu erteilen. Let's go, and ....."“



„ ..... was ist heute dran? Ich finde es so herrlich interessant, die Menschen zu beobachten. Und gleichzeitig kann ich mich wunderbar entspannen.“

„Heute konzentrieren wir uns auf den Mund ..... oder die Münder, also Lippen.“

„Super! Ich habe bereits so viel über meine Mitmenschen aufgrund ihrer Nasen, Ohren und Augen erfahren, daß ich nun schon richtig gespannt bin, was die Münder so bieten werden.“

„Schmale Lippen, breite Lippen, hängende Mundwinkel, lachende .....“

„Hast du einen sinnlichen Mund?“

„Siehst du, man kann überhaupt nichts verbergen!“



„Ich muß dich umarmen, meine kleine Prinzessin, ich bin so begeistert, du kannst es dir gar nicht vorstellen .....!“

„Was ist denn passiert? So erzähl´ schon! Ach, es gibt nichts Schöneres als einen glücklichen Freund zu treffen!“

„Du wirst es nicht glauben, aber ich habe dein Experiment gemacht, das mit den 2 Gläsern! Ich kann es noch immer nicht glauben, nein, es ist zu fantastisch!“

„Was ist denn daran so fantastisch? Hast du denn keine Kugeln in das 2. Glas werfen müssen?“

„Nein, nein, ganz im Gegenteil! Ich habe jede Menge Kugeln in das 2. Glas, also in meine sogenannte Umgebung, geworfen. War das spannend!“

„Du bist begeistert, ja wovon denn eigentlich? Dein Ergebnis hieße doch, daß du jede Menge Eigenschaften von dir abspaltest, dir verbietest, also nicht sein willst!“

„Natürlich heißt es das. Doch ich habe endlich verstanden, was mein Schatten ist. Wie viele Bücher habe ich darüber gelesen, doch erst jetzt wurden mir alle Facetten meiner Denkweise bewußt. Mein Schatten, oh Gott, was ich alles verdränge. Komisch, ich muß jetzt sogar drüber lachen!“

„Das ist wirklich komisch - nein, ich freue mich natürlich riesig über deinen Erfolg und deine Einstellung. Was genau hat dich denn gar so beeindruckt?“

„Also, ich weiß gar nicht, wo ich anfangen soll. Zunächst habe ich verstanden, daß mich Leute so wahnsinnig aufregen, die immer alles besser wissen. Also gab ich ein schwarzes Kugel in das 2. Glas. Dann dachte ich nach und erforschte mein Gewissen. So mit der Zeit fielen mir die verschiedensten Bemerkungen meiner Familie ein. Am ehrlichsten erfährt man ja doch nur in diesem Rahmen, wie man eingeschätzt wird. Mir fiel also ein, daß mir immer wieder vorgeworfen wird, nur meine Meinung gelten zu lassen, und daß ich für fremde Sichtweisen sehr wenig Verständnis hätte.

Aha, dachte ich mir, das wolltest du aber noch nie ernst nehmen! Es ging mir dabei nicht besonders gut. Ich bekam so ein richtiges ungutes Gefühl im Bauch. Weil ich aber mein Experiment unbedingt fortsetzen wollte, da ich an dein System glaube, blieb ich ausnahmsweise dran. Und siehe da, schon am selben Tag wurde ich auf die Probe gestellt. Ein naher Verwandter, den ich gar nicht ausstehen kann wegen all seiner eingeschränkten Sichtweisen, kam bei mir vorbei. Er platzte los mit all seinen Problemen, und früher ergoß ich mich sofort im Gute-Ratschläge-Geben. Doch dieses Mal hielt ich inne und versuchte mich, in seine Lage zu versetzen. Ich fühlte mich in sein Leben mit seiner Familie und in seine enge Wohnung ein, und mit einem Male hatte ich überhaupt kein Bedürfnis, ihm irgendeinen Ratschlag zu erteilen. Im Gegenteil, ich ließ ihn all seine Sorgen erzählen, und hörte nur zu.

Und da passierte etwas Unerwartetes. Er kam auf mich zu, umarmte mich, und sagte: Danke, nun geht es mir schon viel besser.



Du kannst dir denken, meine liebe kleine Prinzessin, wie erstaunt ich war.“

„..... (lächelt)“

„Irgendwie hatte ich in diesem Moment verstanden, daß jeder Mensch nur so lebt, wie er eben leben kann, und daß es verschwendete Energie ist, jemandem seine Ratschläge aufzuzwingen. Und dann begriff ich plötzlich umfassend, daß mich deshalb jene Menschen so aufgeregt haben, die immer alles besser wissen, weil *ich* es bin, die eigentlich immer alles besser wissen wollte, und dies gar nicht bemerkt hat!“

„Man bekämpft im anderen stets die eigenen Verbote ..... Die Dinge, die man sich selbst verbietet, oder nicht sieht, oder immer wieder vergißt ..... und doch lebt oder gerne leben würde.“

„Als ich d a s vom Prinzip her verstand, fiel es mir wie Schuppen von den Augen. Zunächst war ich wie gelähmt. Als dieser Zustand wich, kehrte eine riesengroße Freude in mein Herz ein. Ich hatte das Gefühl, eine zentnerschwere Last fiele von meinen Schulter.“

„Ich kenne dieses Gefühl sehr gut. Zunächst ist der Verstand beleidigt, weil er seine Irrtümer erkennt, doch dann wird mit der Zeit das Leben so unendlich leicht .....“

„..... weil man sich nicht mehr so kontrollieren muß? Ist es das?“

„Indem man keine unliebsamen oder gefürchteten Eigenheiten unterdrücken muß, hat man seine ganze Lebensenergie für die aktive Gestaltung seines Lebens zu Verfügung. Ganz unmerklich verändern sich die Strukturen .....“

„Ich habe dann noch festgestellt, daß ich meine launigen Seiten deshalb unterdrückt habe, weil ich meinte, meinen Mitmenschen immer meine fröhliche Seite zeigen zu müssen. Auch möchte ich viel öfter aggressiv sein und schreien, wenn mich jemand bis aufs Blut ärgert!“

„Und gestattest du dir dies schon?“

„Noch nicht so, wie ich es gerne täte, aber aller Anfang ist schwer.“

„Mir ging es ähnlich. Ich hatte sogar eine Phase, in der ich bewußt zu allen Wünschen und Bedürfnissen meiner Familie „nein“ sagte, nur um daraus zu lernen.“

„Um daraus was zu lernen?“

„Um zu erkennen, daß überhaupt nichts passiert, wenn man mit gutem Gewissen *nein* sagt. Auf diese Weise lernte ich, meine eigenen Bedürfnisse ernster zu nehmen. Automatisch verringerte sich dadurch mein Wunsch, jemanden anzuschreien. Das war nun nicht mehr notwendig. Ich hatte ja keinen Ärger angestaut.“

„Kannst du mir noch ein paar Beispiel erzählen? Ich finde diese Erfahrungen spannender als *Die Akte X*.“

„Gerne! Ich hatte einmal einem jungen Mann auf dessen Wunsch den Mechanismus seiner Psyche erklärt, da er von entsetzlichen Alpträumen gequält wurde. Er schien



mit seinem Leben sehr zufrieden zu sein, und doch kam er zu mir, irgendwie aus Neugierde. Ich begriff sehr schnell, warum er gerade mich aufsuchte. Sein inneres Selbst hatte ihn gepuscht, doch sein Verstand sah die Sache anders.“

„Du meinst, er hat gar nicht verstanden, warum er zu dir kam?“

„Man weiß im allgemeinen wirklich nicht, warum man etwas tut. Die Impulse kommen von innen und mögen sich als unbestimmtes Verlangen äußern. Du erinnerst dich vielleicht daran, daß das innere Selbst die Ziele im Leben eines Menschen setzt, und der Verstand, oder das Ich, muß nun mit diesen Zielen umgehen lernen.“

„Ach ja, der Verstand ist der Kapitän des Schiffes! Diesen Zusammenhang habe ich noch nicht umfassend verstanden. Aber er wird mir immer ein bißchen klarer.“

„Dieser junge Mann also erzählte mir u. a. von seinen Alpträumen, die er seit seiner frühesten Kindheit hat.“

„Was hat er denn so geträumt?“

„Als Kind träumte er davon, mit seiner Familie in der Kirche zu sitzen, als plötzlich die Zeit anhielt, und er im Hintergrund den Teufel hämisch lachen hörte. Als er älter wurde, mußte er mit Amokläufern kämpfen, die wie wild auf die Menschen ballerten. Mit der Zeit veränderten sich die Szenen. Zuletzt hatte er versucht, einen Amokläufer zu entwaffnen, doch dieser schien selbst am Rücken Augen zu haben.“

„Wow, das ist aber stark. Was verdrängt denn dieser Mann?“

„Er ist wahrlich ein klassisches Beispiel dafür, wie sich verdrängte Bewußtseinsinhalte ihren Weg in das Tages-Bewußtsein suchen. Nun, um genau zu verstehen, was dieser Mann verdrängte, führte ich zunächst ein längeres Gespräch. Dabei erfuhr ich, daß er in einer sehr religiösen Familie aufgewachsen war, und daß die Lehre der katholischen Kirche sehr ernst genommen wurde. Ich vermutete sehr schnell, daß er sexuelle Phantasien als Sünde betrachtete.“

„Schon alles kleines Kind?“

„Man kommt ja schon mit einer Menge von Überzeugungen zur Welt. Ich nenne das für mich gerne „meine Vorgeschichte“. In seiner Familie wurde das Thema Sexualität schon in jüngsten Jahren aktiviert, da die Lehre der katholischen Kirche sehr streng befolgt wurde.“

„Du meinst, er mußte in eine Familie hineingeboren werden, in der dieses Thema aktiviert werden konnte.“

„Was immer man, ich meine das innere Selbst, sich an Zielen für ein bestimmtes Leben vornimmt, muß auch aktiviert werden. Die Probleme der Kinderstube sind also notwendig. Oftmals sind sie eine bittere Medizin, um die nötige Kraft zu schöpfen, grundlegende Veränderungen, oder Entwicklungen seines Bewußtseins, in Angriff zu nehmen.“

„Wenn man den Himmel auf Erden hätte, würde man ja nichts verändern wollen.“



„Ja ja, und genau den wünschen sich die meisten Menschen. Man lebt aber genau dort, wo man die Antriebskraft aktivieren kann, die Entwicklungen erst nötig erscheinen lassen. Es ginge natürlich auch einfacher ..... Also dieser junge Mann war mit einer schuldbehafteten Einstellung, was die Sexualität betrifft, zur Welt gekommen. Sein inneres Selbst wollte ihm dazu verhelfen, sich von diesem Vorurteil zu befreien. Dazu war es nötig, daß dieser Mann starke sexuelle Bedürfnisse verspürte.“

„Auch schon als Kind? Natürlich, er wird mit seinen Geschlechtsteilen gespielt haben, und dies mit schlechtem Gewissen. Als erwartete Strafe hat ihm sein Traumselbst dann den Teufel geschickt!“

„Sein Traumselbst hat ihm diesen Schrecken versetzt, damit er etwas Wichtiges lernt. Gleichzeitig waren seine Träume Ausdruck seiner Bewußtheit. Als Kind dachte er, ganz im Sinne der katholischen Kirche, daß für sündiges Verhalten der Teufel seine Seele holen werde.“

„Ist das nicht traurig?“

„Du weißt ja inzwischen, wie ich darüber denke.“

„Dieser junge Mann erzählte mir dann auch von seiner sexuellen Entwicklung. Zunächst fühlte er sich bei seinen sexuellen Erlebnissen sehr schlecht. Doch mit der Zeit begann er die Dinge anders zu sehen, und irgendwie hat er seine sexuellen Bedürfnisse als natürlich bewertet. Schließlich konnte er mit seinen Freunden darüber sprechen, und die sahen die Dinge oft ganz anders.“

„Und warum hatte er weiterhin Alpträume?“

„In erster Linie deshalb, weil er nicht seine wahren sexuellen Phantasien ausleben konnte. D.h., er hatte nicht den Mut dazu.“

„Wie bist du da draufgekommen?“

„Ich habe da so meine Erfahrungen. Ich statuierte einfach ein Exempel. Ich begann, die symbolhafte Deutung seiner Träume in Lebenserfahrungen hinein zu fantasieren. Wer starke sexuelle Triebe hat, die er nicht auszuleben wagt, verschüttet im allgemeinen noch andere Potentiale. Die Sexualität ist nur eine Facette davon.“

„Was hast du fantasiert?“

„Ich visualisierte die Kraft, vom Prinzip her, die dahinter stand, und erzählte, wie wir in unserer Kultur diese Kraft zu leben pflegen.“

„Es ist offensichtlich wichtig, den Kulturkreis mit einzubeziehen!“

„Und das religiöse Umfeld. Beide liefern sozusagen den Background für sämtliche Lebenserfahrungen, bzw. für die Etikettierung von Bedürfnissen.“

„Welche Rolle spielt dabei die Sprache? Ich weiß von mir, daß ich auf Englisch ganz anders denken kann wie auf Deutsch.“



„Die Sprache spielt dabei auch eine große Rolle. Die deutsche Sprache ist eine sehr analytische, und daher definieren die Menschen im allgemeinen ihre Gefühle auch sehr analytisch, falls sie diese überhaupt wahrnehmen.“

„Die Chinesen wiederum kleiden ihre Erfahrungen gerne in Geschichten .....

„ ..... und kommen damit der sogenannten Wirklichkeit auch am nächsten.“

„Wie ging es dem jungen Mann denn nun nach dem mit dir geführten Gespräch?“

„Es ging ihm überhaupt nicht gut. Ich ließ mich zunächst jedoch voll ein in diese Energie, die er zu verdrängen schien, und erzählte, wie man diese Energie leben kann.“

„Wie hast du das gemacht?“

„Ich sagte in etwa: *Ich kann mich über meine Mitmenschen so wahnsinnig ärgern, weil sie so unaufmerksam sind, schlampig arbeiten, und nicht mitdenken können* ..... Nach diesem Satz unterbrach er mich sofort und wandte ein, daß er doch nicht Menschen verletzen könne. Das gehöre sich nicht, und wie würde er dastehen, wenn er all seinem Zorn freien Lauf ließe. Er wolle unbedingt ein guter Mensch sein.“

„Er hat also sofort von sich selbst aus erzählt, was er sich selbst verbietet!“

„Ja, genau das tat er. Es war total aufregend. Er ging derart aus sich heraus! Ich hatte offensichtlich genau seinen wunden Punkt getroffen. Aber es kam noch anders. Er unterbrach meine Mutmaßungen und ging von sich aus noch einmal auf seine sexuellen Bedürfnisse ein. Er meinte, er könne doch nicht seine Fantasien in der Weise leben, wie er es sich wünsche, denn er wolle seine Partnerin nicht verletzen.“

„Er sprach immer wieder von *verletzen*.“

„Er trägt ein ungeheures zerstörerisches Potential in sich, und dieses unterdrückt er mit aller Kraft. Daher träumt er immer wieder von Amokläufern!“

„Ich verstehe auch nicht recht, wie er dieses ausleben sollte.“

„Ich gab ihm zu verstehen, daß es nicht nur darum ginge, es tatsächlich auszuleben, sondern er solle sich *bewußt* machen, daß dieses Potential zu ihm gehöre. Das wäre der allerwichtigste Schritt.“

„Was hat er geantwortet?“

„Er wurde richtig wütend. Er wiederholte immer wieder, daß es ihm widerstrebe, seine Mitmenschen zu verletzen. Ich nahm daher das, was er mir direkt anbot, nämlich seine Wut. Ich riet ihm, sie nicht aufzustauen, sondern den täglichen, belanglosen Unmut ehrlich kundzutun. Doch selbst das war ihm zu unangenehm. Er wollte unbedingt ein *guter Mensch* sein.“

„Ein guter Mensch! Das kommt mir bekannt vor. Wer dafür kämpft, tut dies deshalb, weil er vom Gegenteil überzeugt ist! Er ist überzeugt, ein schlechter Mensch zu sein, der Arme.“



„Er war daher auch nicht bereit, das Experiment mit den Kugeln zu machen ..... so, wie du. Er meinte, die *Erleuchtung* auf einfachere Weise zu erlangen. Ich hörte später von einer Freundin, daß er mit meinem Gespräch sehr unzufrieden war und daß er nun wisse, was für ein schlechter Mensch er sei.“

„Er war unzufrieden?“

„Ja, er war unzufrieden, weil ich ihm seinen Schatten gezeigt hatte. Er dachte, und denkt wahrscheinlich noch immer, daß es einen einfacheren Weg geben könnte, das Leben umfassend zu verstehen, oder zu verändern.“

„Hast du nun damit Probleme? Ich meine damit, daß er mit dir unzufrieden ist?“

„Nein, damit habe ich keine Probleme. Damit mußte ich rechnen. Deshalb war ich von dir auch so überrascht, weil du mein Experiment mit so viel Begeisterung aufgenommen hast. Ich kenne die Reaktion meiner Mitmenschen nur zu gut. Deine Begeisterung zeugt schon von einer hohen Bewußtseinsstufe.“

„Danke! Das freut mich aber für mich.“

„Mich auch. Dieser junge Mann war noch nicht reif genug. Er wollte halt NUR über einen Wassergraben springen, um sein Bewußtsein zu erweitern, und ich habe ihn über eine Schlangengrube gelockt!“

„Hihi, ich keine deine Schlangengruben!“

„Ich selbst springe immer wieder über Schlangengruben. Weißt du, dieser junge Mann ist typisch für die Menschen unserer Zeit. Sie wollen so gerne ihr Bewußtsein erweitern, ihre Intuition schulen, und ihr inneres Selbst kennenlernen. Dies kann aber nur möglich sein, wenn ich vor mir selbst keine Angst habe.“

„Ach ja, der hatte vor sich selbst Angst!“

„Wenn ich die Dimensionen meines Bewußtseins erforschen will, uneingeschränkt erforschen will, dann muß mir klar sein, daß ich mich auf ein unbekanntes Terrain begeben. Auf dieses werde ich mich aber nur dann einlassen können, wenn es nichts in mir gibt, wovor ich Angst hätte.“

„Und wie kann man das wissen?“

„Haja, das ist eben DIE Frage, auf die es ankommt. Ich muß mich im VER-TRAUEN geübt haben. Ich muß mich auf die Prozesse uneingeschränkt einlassen können, und ich darf nichts kontrollieren.“

„Und das schaffst ausgerechnet du?“

„Das ist die absolut beste Möglichkeit um zu erkennen, wie weit ich mir selbst schon vertraue.“

„Weil es immer die eigene Empfindung ist, die man gespiegelt bekommt?“

„Genau.“



„Jetzt wird mir erst bewußt, daß ich schon ein schönes Stück harter Arbeit hinter mir habe. Ich vertraue nämlich dir schon auf mir unverständliche Weise. Weißt du was? Ich möchte mich dafür belohnen.“

„Das ist aber eine gute Idee! Welche Belohnung hast du dir denn vorgestellt? Einen Bummel .....

„Einen Bummel auf den Markt. Ich werde mich auf die Haare und Frisuren meiner Mitmenschen konzentrieren .....

„..... und auf die kahlen Stellen .....

„..... denn ich fange an zu verstehen, was man vom Äußeren eines Menschen ablesen kann!“

„Da bin ich aber schon auf deinen Schlußbericht gespannt!“

„Laß´ dir bitte Zeit, noch bin ich nicht soweit.“

„Dann spazieren wir los!“



„Ich bin heute ganz erschöpft!“

„Wovon denn, mein lieber Prinz?“

„Vom vielen Nachdenken. Ich kann den jungen Mann nicht vergessen, du weißt schon, den mit den Alpträumen.“

„Was genau macht dir da zu schaffen?“

„Er tut mir so leid, weil er nicht verstehen kann, oder will, daß er rigoros seine Ängste aus seinem Bewußtsein verdrängt. Warum kann er diese Tatsache denn nicht einfach akzeptieren, und warum setzt er sich nicht bewußt mit seiner verdrängten Gewalt auseinander?“

„Er ist eben noch kein Prinz!“

„Kein Prinz? Was meinst du damit?“

„Prinzessinnen und Prinzen haben ihr Bewußtsein schon in der Weise entwickelt, daß sie bereit sind, die Illusion all ihrer Bewertungen in Betracht zu ziehen. Oder aber, sie haben die Illusion aller Bewertung als Täuschung erkannt.“

„Du meinst, er ist noch zu sehr in der Etikettierung von Gut und Böse verstrickt?“

„Das meine ich damit. Das Bewußtsein zu entwickeln ist ein mühevoller und langwieriger Prozeß. Kennst du zufällig die Geschichte der Möwe Jonathan?“

„Natürlich kenne ich sie.“

„Die meisten Menschen lassen sich Zeit. Sie lernen in jedem Leben ein bißchen dazu. Manche allerdings gehen ihre Entwicklung sehr radikal an, genauso oder ähnlich wie die Möwe Jonathan. Im Grunde ist es ohne Bedeutung, wie schnell jemand dazulernt, denn für das Bewußtsein, oder die Wesenheit, ist unsere Zeit gänzlich ohne Belang. Was zählt, sind einzig und allein die aus seinen Lebenserfahrungen erzielten Erkenntnisse.“

„Daran sollte ich mich immer wieder erinnern! Manchmal ist es halt schon sehr bequem, sich Zeit zu lassen.“

„Das ist ja das Interessante an unserem Dasein. Jeder Mensch, nein, jedes Lebewesen, ist einzigartig. Alle sind für sich okay, und doch müssen alle vom Prinzip her dasselbe verstehen.“

„Das hast du aber schön gesagt. Mich fasziniert deine Art, mit den Problemen deiner Mitmenschen umzugehen. Wieso hast du diesen jungen Mann überhaupt verstehen können. Ich hätte seine Alpträume nicht in der Weise durchschaut.“

„Man kann bei einem anderen Menschen immer nur das verstehen, was man von sich selbst kennt - besser noch - verstanden hat. Für alles andere ist man blind. Man nimmt es gar nicht wahr. Wenn es wie im Falle dieses jungen Mannes darum geht,

seine Alpträume zu verstehen, in denen der Teufel in der Kirche erscheint, ist es schon notwendig, das christliche Gedankengut durchschaut zu haben.“

„Durchschaut zu haben?“

„Die von der Kirche vertretene Sichtweise im Sinne des allumfassenden Bewußtseins durchschaut zu haben.“

„Kannst du mir dies etwas genauer erläutern?“

„Gerne. Dies zu verstehen ist aber etwas komplizierter als mein Mathematik-Unterricht.“

„Aber du wirst es trotzdem versuchen?“

„Na klar, einem Prinzen kann ich das schon zumuten!“

„Ist es so schlimm?“

„Welche Wörter du gebrauchst!? Um diese Zusammenhänge zu verstehen, bedarf es eines scharfen Intellekts und einer ausgeprägten Intuition. Man muß seine inneren Sinne einsetzen, um umfassend zu begreifen.“

„Ich begreife mit meinen Händen!“

„Um die größeren Zusammenhänge unseres Daseins zu begreifen - begreifen ist der adäquate Ausdruck - ist es absolut unerlässlich, die Illusion oder Täuschung all unserer Bewertung mit Hilfe des gesamten Körperbewußtseins wahrzunehmen. Hand in Hand mit dieser Entwicklung sollte man verstehen, daß alle Überzeugungen zu sich selbst beweisenden Realitäten werden. Mit anderen Worten: Unsere innersten Überzeugungen schaffen die äußere Realität.“

„D. h., der junge Mann, der niemanden verletzen will, und dessen höchster Wert es ist, ein guter Mensch zu sein, strebt dieses Ziel deshalb an, weil er in seinem Innersten davon überzeugt ist, schlecht oder böse zu sein.“

„Er repräsentiert damit das Gedankengut des von der Kirche vertretenen Christentums. Die Kirche sagt den Menschen: Ihr seid Sünder, also schlecht. Weil ihr von Geburt her schlecht seid, müßt ihr viele Opfer bringen. Am besten verzichtet ihr auf alles, was Spaß macht. Dies ist eure einzige Chance, in den Himmel zu kommen.“

„Das ist aber eine sehr naive Sichtweise. Wer glaubt denn noch so etwas?“

„Diese Überzeugung ist der Grundstock unserer Kultur seit ca. 2000 Jahren. Wenn nun ein Mensch zur Welt kommt, bringt er ja bereits unzählige Erfahrungen mit. Er ist nicht nur schöpferischer Ausdruck des kosmischen Bewußtseins, er ist auch Teil seiner Wesenheit, die Bewußtseinsformen ausgeschiedt hat, um in dieser Realität Erfahrungen zu sammeln. Zeit spielt dabei überhaupt keine Rolle. Alle Leben finden gleichzeitig statt und wirken aufeinander ein.“



In dieser Erden-Realität ist das Bewußtsein aber auf die Einsichten angewiesen, die es hier gesammelt hat. Wer an die Schuld glaubt, schreibt damit seine eigenen Gesetze, und diese wirken aus sich selbst heraus!“

„Das ist aber ein wichtiger Satz: Jeder schafft sich seine eigenen Gesetze! Uff, das muß ich mir in Ruhe durch den Kopf gehen lassen!“

„Um zu verstehen, wie diese Gesetze Wirklichkeit werden, ist es wiederum notwendig zu verstehen, wie der Mechanismus des Bewußtseins funktioniert. Sonst bewegt man sich alleine auf der intellektuellen Ebene und versteht nicht wirklich, worum es geht.“

„Denkst du an das etablierte Denken?“

„Natürlich. Der Mensch wurde ja trotz aller Errungenschaften weder gesünder noch glücklicher. Ich für mich habe es bis zu folgendem Punkt verstanden: Ich schaffe mit meinem Denken und Fühlen meine Realität. Im Außen werde ich mit meinen eigenen Überzeugungen konfrontiert, und diese bestätigen wiederum mein Denken. Um etwas zu verändern, muß ich in mir den Hebel ansetzen, eigentlich in meinem Fühlen. Denn: Jeder glaubt nur das, was er in sich fühlt! Wer nicht weiß, wie er fühlt, versteht sich selbst nicht!“

„Wer unbedingt ein guter Mensch sein will, strebt dieses Ziel deshalb an, weil er vom Gegenteil überzeugt ist. Er fühlt sich schlecht! Er klebt an dieser Überzeugung wie eine Fliege am Fliegenfänger und hat die Täuschung seiner Bewertung in keiner Weise verstanden. Überdies versucht er wahrscheinlich, noch *besser* zu werden, wodurch sich seine Lage in seinem Sinne sogar verschlimmert.“

„Weil die Umwelt für sein Gleichgewicht sorgen muß ……….“

„ ……… oder Alpträume!

Ich kannte einmal einen anerkannten Denker, der meinte, er sei die toleranteste Person auf der Welt. Er glaubte, die Meinung seiner Mitmenschen zu respektieren und seinen Schatten zu kennen. Er war von seiner eigenen Denkweise sehr beeindruckt und ließ sich von keinem anderen Denker wirklich etwas sagen. Komischerweise passierten in seinem Leben ganz eigenartige Dinge. Er mußte mit einem Mal ständig um sein Recht kämpfen. Was dem alles zustieß, von öffentlichen Verleumdungen bis Rufmord ……….“

„Moment, Moment! Wenn er für sein Recht kämpfen mußte, dann war er wohl im Innersten seiner Seele von seinem Unrecht überzeugt!“

„Bravo! Wer für seine Rechte kämpft oder kämpfen muß, ist von seinem Unrecht überzeugt. Es ist für ihn nicht selbstverständlich, daher kämpft er ja.“

„Diesen Gedanken kann ich nun schon ganz gut nachvollziehen. Was hat es aber mit der Schuld auf sich?“

„Ich bin davon überzeugt, daß wir Menschen die Werte unserer Denkweise in der Form verinnerlicht haben, wie uns dies die Kirche suggeriert. Indem wir einseitig *gut* sein wollen, müssen wir das, was wir als *böse* bewerten, aus unserem Bewußtsein verdrängen. Unbewußt fühlen wir uns nun schlecht, also schuldig, weil wir die Utopie des *nur guten Menschen* nicht erfüllen können. Und nun schaffen wir uns jene



Gesetze, die aus sich selbst heraus Realität werden. Wir formulieren ein Gelübde oder Versprechen nach dem anderen, um ein bestimmtes Ideal oder Utopie oder Illusion zu erreichen. Wir behandeln uns in unseren Selbstgesprächen z. B. wie folgt: Wenn mir dies ..... nicht gelingt, werde ich nie mehr ..... genießen. Oder aber: Wenn ich nun ..... nicht schaffe, dann gehöre ich wirklich bestraft.“

„In solch einem Fall bitten wir ja förmlich um Strafe!“

„Wir selbst bitten darum, das ist es ja! Es ist unsere Überzeugung, an die wir glauben, und diese verwirklicht sich in irgendeiner Form. Sie wird Realität, und wir akzeptieren widrige Lebensumstände, weil wir selbst darum gebeten haben.“

„Mir wird ganz schlecht!“

„Mir wurde auch schon oft schlecht. - Wie oft habe ich gemeint, kein Recht zu haben auf uneingeschränkte Liebe, auf Anerkennung meiner Leistung ..... und wie oft erntete ich die mir selbst auferlegte Einschränkung! Ich selbst schleppe, nein - schleppte - diese Schuldthematik schon viele Leben mit mir herum. In eines dieser Leben gewann ich allerdings Einblicke. Erst dadurch wurde mir klar, daß ich jetzt genauso gut wie irgendwann einmal meine in mir verwurzelten Überzeugungen ändern kann. .... was mir auch gelang.“

„War das dein Klosterleben in Frankreich?“

„Ich habe dir schon davon erzählt? Obwohl ich nur einige Szenen dieses Lebens sah, fiel es mir wie Schuppen von den Augen. Ich verstand mein *jetziges* Leben von einer Sekunde auf die andere umfassend.“

„Erzählst du mir das nächste Mal davon! Heute kann ich nichts mehr aufnehmen. Nun ist mir nicht mehr schlecht, nun ist mir schwindelig!“

„Dann können wir heute ja gar nicht bummeln gehen?“

„Doch, das werden wir schon. Ich muß mich jetzt erden. Ich werde mein Bewußtsein in die Füße leiten, weg von meinem Kopf .....“

„..... und wir werden uns auf die Füße unserer Mitmenschen konzentrieren.“

„Du meinst, auf den Gang .....“

„Auf die Art und Weise, wie sie ihre Füße setzen: nach außen, nach innen ....“

„..... und das sagt alles etwas über diese Menschen aus?“

„Na klar. Wie setzt denn du deine Füße?“

„Das weiß ich gar nicht. Ich werde mich gleich selbst beobachten!“

7.

„Meine kleine Prinzessin, unser letztes Gespräch hat Bewußtseinsstürme in mir ausgelöst. Ich weiß gar nicht, ob ich darüber lachen oder weinen soll.“

„Im Zweifelsfall würde ich lachen. Hauptsache, es fließen Tränen.“

„???“

„Was ist denn passiert? Hast du irgendwelche neuartigen Erkenntnisse gewonnen?“

„Das kann man wohl sagen! Ich habe in meinem Denken ein ganz subtiles Belohnungs- und Bestrafungssystem aufgespürt .....

„Wie ein Suchhund?“

„So ähnlich. Es ist so fantastisch und so entsetzlich zugleich, daß ich gar nicht weiß, wie mir zumute ist. Soll ich darüber nun lachen, oder nicht doch weinen .....? Eigentlich müßte ich weinen, aber gleichzeitig bin ich so glücklich, dies alles erkannt zu haben!“

„Welche Denkmuster hast du denn nun aufgespürt?“

„Wie du weißt, habe ich viele Ideale. Eines ist, daß ich mit meinen Eltern regelmäßigen Kontakt pflege. Unter regelmäßig verstehe ich, sie einmal wöchentlich anzurufen und alle 14 Tage zu besuchen. Ich hatte immer das Gefühl, ihnen diese Besuche schuldig zu sein. Richtig gefreut haben sie mich meist nicht. Ich halte diese Gewohnheit nun schon seit 10 Jahren aufrecht. Meistens jedenfalls. Da ich öfters beruflich verreise, konnte ich doch von Zeit zu Zeit meine Besuche ausfallen lassen.

Nun habe ich in mir folgende Denkweise entdeckt: Wann immer ich meine Eltern mit großer Unlust besuchte oder verhindert war, bekam ich ein schlechtes Gewissen oder Schuldgefühle. Und weißt du, wie diese auf mein Verhalten zu reagieren pflegten? Sie machten mir Vorwürfe und beklagten sich, ich würde mich nicht genug um sie kümmern!? Ich fühlte mich dann noch viel schlechter und versuchte, sie noch öfter zu besuchen. Gleichzeitig wurde ich auf meine Eltern richtig wütend und spielte doch stets den freundlichen Sohn.“

„Das ist ja fantastisch, wie du dein Verhalten durchschaut hast? Und .....

„Dann fiel mir ein, daß du solch ein Verhalten **Forderung** nennst. Du sagst weiter, wer Forderungen erfüllt, läßt sich zu etwas zwingen. Jeder Zwang sei automatisch zum Scheitern verurteilt, weil er unstimmig ist. Die Gleichung zwischen Geben und Nehmen stimmt nicht mehr, und in Wirklichkeit hat der, der fordert, Schuldgefühle. Man müsse solchen Forderungen Einhaltung gebieten und klare Grenzen setzen. Du sagst weiter, man verführe Menschen dazu, seine eigenen Grenzen verletzen zu lassen, wenn man nicht ehrlich zu seinen Bedürfnissen steht.“

„Wow, das hast du aber umfassend verstanden!“

„Ich habe es in dem Buch *Auf der Suche nach meinem Wert* nachgelesen. Noch ausführlicher kann man ja diesen Zusammenhang wirklich nicht bringen. Also, was tat



ich in meiner größten Verzweiflung? Ich gebot meinen Eltern Einhalt und sagte zu ihnen mit absolut gutem Gewissen: „*Wenn ihr euch über meine Besuche nicht freut, werde ich euch nur mehr 1 x monatlich besuchen!*“ Und dann fuhr ich nach Hause ..... neugierig, was passieren würde.“

„Und ist in der Zwischenzeit schon etwas passiert?“

„Das ist ja das Unglaubliche! Noch am selben Abend rief mich mein Vater an und entschuldigte sich für sein Verhalten. Er gab mir zu verstehen, daß er und meine Mutter meine Situation sehr wohl verstünden, und daß sie sich über seltenere Besuche riesig freuen würden.“

„Da warst du baff, nicht wahr?“

„Da war ich wirklich baff. Das ist der Grund, warum ich nicht weiß, ob ich lachen oder weinen soll. Ich möchte darüber lachen können, weil du mit deiner Theorie recht hast, und ich möchte weinen, weil ich mir schon so viele Tage meines Lebens mit diesen freudlosen Besuchen versaut habe.“

„Dann tue doch beides. Beweine dich ein wenig und freue dich darüber, daß deine Zukunft bunter und farbenfroher wird.“

„Jaja, aber es tut so schrecklich weh, das alles zuzulassen. Schau´, meine liebe kleine Prinzessin, es war wirklich unendlich schwer, dies alles zu verstehen. Nein, daß es das geben kann! Weil i c h Schuldgefühle hatte, behandelten mich meine Eltern schlecht! Jetzt, wo ich ehrlich zu meinen Bedürfnissen stehe, sind sie freundlich und sogar dankbar!“

„Das ist immer wieder dieselbe Geschichte. Man will etwas besonders gut machen, zwanghaft vielleicht sogar, und schon geht die Sache schief. Eigentlich hattet ihr alle Schuldgefühle. Deine Eltern waren sich dessen wahrscheinlich überhaupt nicht bewußt. Ihre Forderungen waren gleichzeitig Ausdruck ihrer Aggressivität, weil die *Rechnung eurer Beziehung* nicht stimmte. Sie wußten - unbewußt - daß du nicht wirklich Zeit hattest, sie zu besuchen.“

„Ist das ein Streß! Und dann war da noch eine andere Geschichte, die ich durchschaut habe .....“

„Eine Belohnungs-Geschichte?“

„So etwas Ähnliches. Ich habe einen guten Freund, und dem helfe ich ein paar Mal in Jahr beim Holzhacken.“

„Holzhacken? Wer hackt denn noch Holz?“

„Er bekommt Holz für seinen Kachelofen von einem Bauern, und das muß er dann hacken. Ich helfe ihm eigentlich sehr gerne.“

„Und dafür belohnst du dich dann?“

„Tatsächlich, das tue ich. Aber stell´ dir vor, nur wenn ich diesem Freund beim Holzhacken geholfen habe, gestatte ich mir einen Saunabesuch mit anschließender Massage!“



„Was machst du da? Du gehst nur in die Sauna, wenn du dir dieses Vergnügen mit Holzhacken verdient hast?“

„Nein, nein, ich gehe schon öfter in die Sauna, aber ich gestatte mir die Massage nur nach dem Holzhacken. Sonst habe ich das Gefühl, mir keine Massage vergönnt zu dürfen.“

„Ich kann dich aber beruhigen, mein lieber Prinz, ich kenne solche Handlungen von mir selbst zur Genüge.“

„Wirklich? Ich dachte, nur ich sei so verrückt!“

„Verrückt? Nein, das bist du wirklich nicht. Das macht doch jeder Mensch. Die Frage ist nur, ob jemand sein Verhalten auch durchschaut und in der Folge verändert!“

„Stimmt! Aber im ersten Moment war ich richtig schockiert.“

„Du wirst auf noch mehr Verhaltensweisen aufmerksam werden, wenn du dieses Muster erst einmal erkannt hast. Ich selbst werde bei mir immer noch fündig .....“

„Noch immer?“

„Noch immer. Kannst du dich noch an unser letztes Gespräch erinnern, über den jungen Mann, der ungedingt ein guter Mensch sein wollte, und dem der Teufel schon in der Kindheit in seinen Alpträumen erschien?“

„Na klar kann ich mich daran erinnern. Warum?“

„Nach diesem Gespräch, und nach unserem Bummel durch die Stadt, wo wir uns auf die Fußstellungen unserer Mitmenschen konzentrierten, da ist mir etwas ganz Großartiges passiert. Ich legte mich kurz nieder, um mich zu entspannen, und dachte über mein Klosterleben in Frankreich nach, von dem ich dir eigentlich heute erzählen wollte. Ich schloß meine Augen und ließ die Gefühle in mir hochsteigen, wie sie gerade so kamen. Dabei dachte ich an die Art und Weise, wie ich mich früher zu bestrafen pflegte, wenn ich ein selbstauferlegtes Gelübde nicht einhalten konnte.

Plötzlich sah ich mit meinen inneren Sinnen *meinen* strafenden Gott .....!“

„Deinen strafenden Gott?“

„Gleichzeitig waren in mir all die Veränderungen präsent, die ich in naher Zukunft zu vollziehen beabsichtige, und die ganz subtil von Gefühlen begleitet waren, wie *das darfst du eigentlich gar nicht tun. Du mußt dich um deine Familie kümmern und darfst nicht wirklich deinen eigenen Weg gehen.* Simultan erblickte ich eine riesige Energieform, die ich als strafenden Gott wahrnahm. Du weißt, auf dieser Ebene handelt es sich um direktes Wissen.“

„Und wie hast du reagiert?“

„Ich dachte: Aha, nun bist du mit deinem eigenen Gesetz in Kontakt. Wann immer du dir deinen eigenen Weg verbietest, aus falschverstandenen Pflichtgefühl



gegenüber deiner Familie z. B., dann *suchst du Strafe*, aber nicht vom Teufel, sondern von einem strafenden Gott.

Indem ich mein GESETZ als meine eigene Ideenkonstruktion erkannte, sprach ich zu meiner Vorstellung und teilte ihr mit, daß sie keine Gültigkeit mehr für mich habe.“

„Du hast sie weggeschickt?“

„Ich habe sie mit den Worten *Friede sei mit dir* weggeschickt. Dann wurde mein gesamtes Bewußtsein von herrlichen bunten Lichtern erfüllt. Es war, wie wenn ich wie ein Baum im Frühling blühen würde.“

„Das ist aber eine schöne Erfahrung!“

„Ich fühlte mich innerlich befreit und glücklich. Ich glaube, ich habe auf diese Weise wiederum meine innersten Glaubenssätze erneuert. Die alten, uralten, ururalten, haben somit ihre Wirksamkeit für meine Erfahrungen verloren. In der selben Nacht träumte ich dann .....?“

„Du hast auch noch etwas geträumt .....?“

„Ich hatte viele intensive Träume, ich kann mich jedoch nur mehr an eine einzige Szene erinnern, und die finde ich bedeutend genug. Ich hatte eine Riesenkarotte im Arm .....“

„Eine Karotte?“

„Eine Karotte, die so groß war wie ich. Ich fragte mich am Morgen natürlich, welche Bedeutung einer Karotte zukäme. Ich begann mit meiner Wortspielerei: was ist eine Karotte? Eine Karotte ist eine Wurzel. Ich habe also eine riesen-große Wurzel ausgegraben. Im Traum habe ich diese Riesenkarotte sogar geschält. Mit Wurzel assoziiere ich Kernglaubenssätze. Also verstand ich diese Szene so, daß ich eine riesengroße Wurzel = Kernglaubenssatz ausgegraben habe. Das heißt also, daß mir dieser bewußt wurde. Ich habe ihn nicht nur ausgegraben, ich habe ihn auch gereinigt!“

„Du hast deinen strafenden Gott *erlöst*, das sollte dieser Traum wohl bedeuten?“

„Erlöst ist nicht das richtige Wort. Ich habe *m e i n* Gesetz erkannt, das als Kernglaubenssatz gut getarnt mein Leben steuerte. Indem ich es reinigte, verlor es endlich seine Gültigkeit.“

„Du hattest es sicher viele Leben lang erfüllt.“

„Sehr viele Leben, glaube ich.“

Wie du bemerkst, mein lieber Prinz, geht es mir genauso wie dir nach deinen neuesten Erkenntnissen. Ich könnte gleichzeitig lachen und weinen.“

„Das verstehe ICH unter Selbsterkenntnis. Das ist harte Knochenarbeit.“



„Härteste Arbeit. Die Schultern hängen angesichts all dieser Lasten, die sie abgeschüttelt haben .....“

„Die Haltung verändert sich. Man weiß gar nicht mehr, wie man sich auf den Beinen halten soll .....“

„.....“

„Jetzt reicht es aber! Wir müssen unser Bewußtsein wieder in ein labiles Gleichgewicht bringen. Also los, auf die Beine!“

„Einen Spaziergang .....“

„..... in aufrechter Haltung.“

„Wieso ziehen eigentlich so viele Menschen die Schultern hoch?“

„Warum wohl?“



„Diese Woche freue ich mich schon besonders auf unser Treffen.“

„Warum denn, mein lieber Prinz? Hast du mir spannende Neuigkeiten zu berichten?“

„Nein, das nicht, aber heute willst du mir doch von deinem Klosterleben in Frankreich erzählen. Du hast er mir fest versprochen.“

„Alles zu seiner Zeit. Aber heute scheint wirklich der richtige Augenblick zu sein, um dir darüber zu erzählen. Unsere Vorarbeit war sehr wichtig, denn nur unter dieser Voraussetzung hat meine Geschichte auch Sinn.“

„Du meinst, sonst könnte ich nicht verstehen, worum es in jenem Leben ging?“

„Nicht nur das. Am wichtigsten ist, daß man vom Schuldgedanken Abschied genommen hat.“

„Man sollte nicht der Überzeugung sein, daß das *jetzige* Leben - oder unbefriedigende Lebensumstände - die *Folge* oder *Strafe* eines scheinbar vergangenen Lebens sind, nicht wahr?“

„Genau das meine ich. Erst kürzlich las ich in einem offiziellen Denkbulletin, wie ein politischer Organisator meinte, er müsse in seinem Vorleben schreckliche Dinge verbrochen haben, um in diesem Leben so arg bestraft zu werden.“

„Das hat wirklich ein politischer Organisator ausgesprochen?“

„Ja, tatsächlich. Das habe ich gelesen. Ich war sogar darüber erstaunt, daß der Gedanke mehrerer Leben bereits dem Offiziellen Denken entspricht. Umso wichtiger finde ich, endlich mit der Fehleinschätzung aufzuräumen, man müsse für ein Vergehen Buße tun.“

„Du meinst, die Menschen denken im allgemeinen, *weil ich dies oder jenes falsch gemacht oder verbrochen habe, werde ich nun mit ..... bestraft.*“

„Diese Denkweise ist die Basis all unserer Einschätzungen. Ich bin sogar davon überzeugt, daß die ganze Christusgeschichte eine Fehlinterpretation ist. Damals wie heute oder irgendwann einmal kann der Mensch nur wahrnehmen, was er wahrzunehmen wünscht. Der Gedanke, durch selbstaufgelegte Qualen wieder in das Paradies zurückkehren zu dürfen, also nur durch Leid von seinem Erdendasein *erlöst* zu werden, entsprach offensichtlich zur Zeit jenes Königs dem damals entwickelten Bewußtsein. Daran hat sich bis heute fast nichts geändert. Und das innerhalb von 2000 Jahren!“

Noch immer gibt der Klerus vor, das Leben zu verstehen.“

„Kleriker sind ganz normale Menschen, nicht gescheiter und nicht dümmer als jeder andere Mensch auch.“

„Und sie geben sogar vor zu wissen, wer oder was genau *Gott* sei. Wenn ich nur an mein Klosterleben in Frankreich denke .....“

„Warst du damals ein Mann oder eine Frau?“

„Ich war eine Frau. Ich kenne nur einige Sequenzen dieser Zeit, doch sie genügen um zu verstehen, warum ich so bin, wie ich bin.“

„Du verstehst dich selbst also nur auf der Basis dieser Kenntnis?“

„Das kann ich voll und ganz bejahen.“

Ich war Nonne und hatte mich in den Abt eines Männerklosters verliebt. Ich werde diesen Abt Jean-Paul nennen.“

„ ..... weil die Geschichte in Frankreich spielte?“

„Ja, deshalb. Ich hatte mich also in diesen Abt verliebt und beichtete ihm meine Liebe.“

„Na klar. Als gläubige Nonne hast du diese Gefühle als Sünde bewertet .....“

„ ..... weil ich doch nur Jesus lieben durfte. Ich fühlte mich also sehr schlecht angesichts dieser Gefühle. Wie Jean-Paul meine Beichte wirklich aufnahm weiß ich nicht. Tatsache jedoch ist, daß er mich verführte.“

„Er hat dich verführt! Wie schrecklich.“

„Es war wirklich schrecklich. Nicht wegen meiner Gefühle ihm gegenüber, sondern wegen meines schlechten Gewissens. Offensichtlich bat ich meinen Gott um eine unbarmherzige Strafe .....“

„ ..... die dir dann auch zuteil wurde?“

„Mein Wunsch wurde erfüllt, und zwar umfassend. Ich wurde nämlich schwanger.“

„Nein, wie entsetzlich.“

„Nun begann mein Leidensweg erst richtig. Die ganze Geschichte wurde bekannt, und der Abt leugnete seine Beziehung zu mir. Seine Position war ihm wichtiger.“

„Er war ein Feigling!“

„Ich kann seine Entscheidung verstehen. Er konnte auf diese Weise sein Gesicht bewahren und seinen Ruf retten. Ich allerdings wurde in der Folge verbannt. Mein Kind wurde mir nach der Geburt weggenommen und in ein Waisenhaus gesteckt. Ich selbst bin in einer Art Verließ langsam zugrunde gegangen.“

„Das ist aber eine traurige Geschichte.“

„Einige Jahre konnte ich dank Hilfe des Gärtners Jean-Marie überleben. Er hatte alles beobachtet und brachte mir in meinem Kerker Lebensmittel, damit ich nicht bei Wasser und Brot verhungern mußte. Nicht nur das; er leistete mir auch Gesellschaft.“

„Da hattest du wenigstens Glück.“



„Jean-Marie hat aber die Situation für seine sexuellen Bedürfnisse ausgenutzt. Da ich ohnehin eine gefallene, also Sünderin war, meinte er, daß es auf weitere Vergehen nicht ankäme .....“

„Oje, und du hast seinen Forderungen zugestimmt.“

„Ich habe zugestimmt, weil ich ohne seine Zuwendung meinem Leben selbst ein Ende bereitet hätte. Dieses Vergehen wollte ich mir nicht zusätzlich aufladen. Das Spannende an all diesen Erlebnissen ist nun, daß in *diesem* Leben all diese Erfahrungen präsent sind. Erst durch das tiefere Verständnis der Hintergründe, die meinem damaligen wie jetzigen Erleben zugrunde liegen, kann ich verstehen, daß ich so bin, wie ich halt bin.“

„Mir fällt in diesem Zusammenhang spontan deine Art ein, dich als Mutter zu fühlen, und .....“

„Zunächst meine Art, mich als Mutter so verhalten zu haben, wie ich es tat. Du weißt, daß ich drei Töchter habe. Bei jeder Schwangerschaft hatte ich das Gefühl, dieser Rolle weder *würdig* noch gewachsen zu sein. Ich war wie zwanghaft darauf fixiert, *nur* für meine Kinder leben zu müssen und hatte eine Riesenangst, daß ihnen etwas zustoßen könnte.

Übrigens waren meine Töchter auch in jenem Kloster .....“

„Nein!“

„Doch. Im Prinzip kenne ich fast meine gesamte Familie aus jener Zeit.“

„Und hast du Jean-Paul und Jean-Marie auch wiedergetroffen?“

„Mit Jean-Marie bin ich verheiratet .....“

„Er ist das!“

„Das innere Selbst sorgt schon dafür, daß du die Menschen triffst, die du treffen sollst. Übrigens: Unsere Beziehung ist auch in diesem Leben vor allem auf der materiell-körperlichen Ebene begründet. Ich habe ihm viel zu verdanken.“

„Und Jean-Paul? Was ist mit ihm. Du hast ihn damals doch richtig geliebt?“

„Zunächst hatte ich ihn geliebt. Doch als er nicht zu mir stand, haßte ich ihn. Verliebt habe ich mich in ihn auch in diesem Leben, d. h. es ist mir auch in diesem Leben passiert?“

„Passiert? Hat er dich denn schon wieder verleugnet?“

„Das ist eine sehr komplizierte Geschichte. Interessant finde ich vor allem die Tatsache, daß ich ihn wieder getroffen habe. Und dies, obwohl er beinahe 1000 km von mir entfernt lebt.“

„Du mußtest ihn treffen.“



„Jetzt weiß ich auch, warum. Aber du wirst nicht glauben können, was ich dir nun erzählen werde: Jean-Paul hat auch in seinem jetzigen Leben einige Gelübde abgelegt. Eines davon ist, niemals eigene Kinder in die Welt zu setzen, und ein weiteres ist, niemals zu heiraten.“

„Moment, Moment. Das heißt doch, daß er sein Leben auf genau jene Weise arrangiert, die verhindern soll, noch einmal in gleicher Weise *schuldig* zu werden.“

„So denkt sein Ich. Das ist seine Art, sich Gesetze zu konstruieren.“

„..... die dann Wirklichkeit werden.“

„Die er dann als seine persönliche Wahrheit wahrnimmt. Er unterscheidet sich in diesem Punkt von keinem einzigen Menschen.“

Ich habe diesen Jean-Paul also auch in diesem Leben kennengelernt. Es handelte sich um eine berufliche Zusammenarbeit und ich merkte ziemlich schnell, daß ich ihn liebte.“

„Und? Hast du es ihm gesagt?“

„Nein, gebeichtet.“

„Wieso gebeichtet. Das verstehe ich nicht.“

„Ich habe ihm meine Gefühle gebeichtet ....."“

„..... was so viel bedeutet wie *sich schuldig fühlen*.“

„Du hast diesen Zusammenhang ganz richtig verstanden. Indem ich ihm meine Gefühle beichtete war ich in meinem Innersten davon überzeugt, kein Recht auf diese Gefühle zu haben.“

„Kein Recht?“

„Ich meinte, kein Recht auf diese Liebe zu haben, weil ich doch mit Jean-Marie verheiratet bin. Diese Ehe ist mein jetziges Gelübde, das ich nicht zu brechen beabsichtigte.“

„War dir dies zu jenem Zeitpunkt bewußt?“

„Nein, das verstand ich erst Jahre später.“

„Da bin ich aber beruhigt. Oh Gott, und Jean-Paul hat sicherlich noch mehr ausgeklügelte Gelübde abgelegt.“

„Bestimmt. Wir waren beide mit einem inneren Verbot belegt, das die Realisierung dieser Liebe von vornherein verhinderte. Diesem Verbot liegt offensichtlich eine gemeinsame ähnliche Überzeugung zugrunde, die dieses Verbot nötig erscheinen ließ. Verstehst du, was ich damit meine?“

„Nein, nicht wirklich.“



„Wie alles im Leben unterliegen auch unsere Gefühle unserer persönlichen Bewertung. Wir bewerten alles, was uns widerfährt mit + oder -.“

„Mit gut oder böse also.“

„Mit gut oder böse, mit wünschenswert, edel, wertvoll, erstrebenswert usw., und mit deren komplementären Begriffen.“

„Ich erinnere mich an deine Mathematikstunde.“

„Gut so. Wenn man sich verliebt, ist das im allgemeinen doch eine sehr schöne und erstrebenswerte Sache. Doch wenn man sich aufgrund eines Gelübdes dieses Gefühl verbieten muß, dann beginnt ein seelisches Drama. Ich für mich interpretiere mein Verhalten, damals wie heute so, daß mein ICH lernen sollte, nichts mehr zu bewerten, daß Gefühle einfach sind, und daß sie weder gut, noch böse sein können und daß man vor allen Dingen nicht aus Liebe zu Gott auf die Liebe zu einem Menschen, einschließlich der sexuellen Beziehung, verzichten muß.“

„Das verstehe ich inzwischen auch so.“

„Indem Jean-Paul und ich, unserer beider Ich also, dies endlich verstehen wollen, haben unsere inneren Selbste diese Dramen entworfen. Diese beiden Leben sind unsere große Chance, dies endlich zu begreifen.“

„Mein Gott, ist das ein seelischer Streß, den du da durchmachst.“

„Den ich durchgemacht habe.“

„Und dieser Jean-Paul, ist der in diesem Leben auch religiös?“

„Ganz im Gegenteil. Er verachtet die katholische Kirche, und er meint noch immer, deren *Gedankengut* sei *schuld* an zahlreichen Problemen der Menschen. Vor allen Dingen glaubt er, daß die meisten sexuellen Probleme auf diese Kirche zurückzuführen seien .....

„Was ja eigentlich auch stimmt .....

„..... aber nur solange, bis man verstanden hat, daß es um die dahinter stehenden Überzeugungen geht, und daß kein Mensch Probleme bekommen kann, für die er nicht resonant wäre.“

„Jetzt gehe ich so ganz langsam in die Knie .....

„..... weil du diese Denkweise nicht mehr aushältst ?

„..... weil ich erst ein paar Mal darüber schlafen muß .....

„..... daß du es momentan vorziehst, wegzuschauen und die Zähne zusammenzubeißen ....“

„Was sagst du da? Wegschauen und die Zähne zusammenbeißen?“



„..... bis das Kiefer kracht.“

„Das bedeutet, daß man etwas nicht aushält?“

„Genau das meine ich!“

„Was bedeutet es eigentlich, wenn jemand schlechte Zähne hat?“

„..... daß er das Leben nicht so in Angriff nehmen kann, wie er es gerne täte, und daß er ausweicht, sich nicht richtig durchsetzen kann ....."“

„Du meine Güte, ist das heute ein Tag! Ich werde mir nun mein Leben mit einem Stück Schokoladentorte versüßen.“

„Worauf ich auch Appetit hätte!“

„Dann gönnen wir uns heute eine köstliche Schokoladentorte. Schadet diese nun meinen Zähnen?“

„Nicht unbedingt. Wenn du im allgemeinen dein Leben aktiv anpackst ☺.“

„Das freut mich aber. Ich esse nämlich regelmäßig Süßigkeiten und habe wunderschöne Zähne.“

Du, kleine Prinzessin, das Offizielle Denken hat ja in diesem Falle auch nicht recht!“

„Wundert es dich noch?“

„??? nein, ich habe bereits aufgehört, mich zu wundern.“

„Herr Ober, bitte 2 Stück Schokoladentorte ....."!“



„Ich habe über dein Klosterleben nachgedacht, und ich habe noch ganz viele Fragen.“

„Bitte sehr, was interessiert dich noch an diesen Erfahrungen?“

„Du hast einmal gesagt, daß das auf unsere scheinbare äußere Realität gerichtete Ich die gesamten Erfahrungen seiner Wesenheit in sich trägt, und daß die jeweilige Wahrnehmung von der gesamten Wesenheit geprägt ist. In diesem Zusammenhang wüßte ich gerne noch mehr über deine Kindheit. Wenn du in jenem Kloster einen qualvollen Tod gestorben bist, beladen mit Schuldgefühlen .....

„Ach ja, diese Auswirkungen spürte ich in meiner Kindheit ganz stark. Ich hatte nicht nur eine extreme Abneigung gegen Nonnen, die sich niemand erklären konnte, sondern ich befürchtete ohne ersichtlichen Grund stets meine Vernichtung. Weiters weigerte ich mich, über meine wahren Gefühle zu sprechen. Mit dem mir nun bekannten Hintergrund werden diese Verhaltensweisen verständlich. Du sollst wissen, mein lieber Prinz, daß ich als kleines Kind Nonnen als Nachbarn hatte .....

„Nein, du bist *neben* einem Kloster aufgewachsen?“

„Es war kein Kloster, sondern eine von Klosterschwestern geführte Kuranstalt. Meine Tante, die auch in unserem Haus wohnte, grüßte diese stets sehr ehrfurchtsvoll, und ich hatte einfach nur Angst.“

„Du hattest Angst, daß sie dir etwas antun könnten?“

„Ich akzeptierte sie als Autorität und hatte, wie vor jeder anderen Autoritätsperson auch, große Angst.“

„Das ist aber aufregend. Und hattest du sonst noch Kontakte mit Klosterschwestern?“

„Solche Kontakte verstand ich wahrlich zu verhindern. Ich sollte z. B. in einen Kindergarten gehen, der von Schwestern geführt war. In diesem Fall konnte ich meinen Willen aber durchsetzen. Später sollte ich eine Fachschule besuchen, und in einem von Schwestern geführten Internat wohnen. Ich zog eine mir völlig ungeeignete Schule vor .....

„..... weil du nicht mit Nonnen leben wolltest?“

„..... und weil ich Schlafsäle ablehnte. Ich fühlte mich in solchen Räumlichkeiten meiner Identität beraubt.“

„Mit deiner Vorgeschichte ist das aber nicht verwunderlich!“

„Wenn man sie kennt und versteht, dann nicht.“

Es war ohnehin nicht einfach, die komplexen Zusammenhänge zu verstehen, die vor allen Dingen *damals* schon meine „traurigen“ Erfahrungen verursacht hatten. Ohne Traumbotschaft wäre mir dies übrigens nie und nimmer geglückt.“

„Du hast auch in diesem Fall Hilfe deines Traum-Selbst bekommen?“

„Ich bekam eine sehr schöne Botschaft, die ich allerdings lange Zeit nicht umfassend verstand. Es dauerte Monate, bis ich sie wirklich verstanden hatte.“

„Du beschäftigst dich monatelang mit einem einzigen Traum?“

„Manchmal schon. In jenem aussagekräftigen Traum führ ich von X nach Ypsilon, als mir in der Höhe eines Stiftes mit integrierter Sternwarte eine Straßenwalze *entgegenkam*, und zwar mit einem Anhänger.“

„Eine Straßenwalze mit Anhänger?“

„Es war ein geschlossener Anhänger, der vom Stil und von der Zeit nicht zur modernen Straßenwalze paßte.“

„Diesen Anhänger verstandest du als Symbol für eine *alte* Geschichte?“

„Die Straßenwalze hatte in meinem Traum gerade ein Stück der Straße ausgebessert und neu asphaltiert. Ich interpretierte dieses Traumbild daher so, daß ich einen Teil meines Lebensweges erneuert hatte, daß mir aber noch Altlasten entgegenkamen, mich also behinderten. Doch was mich irritierte war die Tatsache, daß die Straßenwalze von niemandem geführt wurde. Es gab weder ein Führerhaus noch einen Fahrer.“

„..... was heißt, daß dir noch etwas dir Unbewußtes entgegenkam!“

„Mir war damals wirklich noch eine wesentliche Überzeugung unbewußt. Jedes Mal, wenn ich nun diese Strecke fuhr, dachte ich an den Traum, und jedes Mal hatte ich das Gefühl, ihn noch immer nicht verstanden zu haben. Für mich war klar, daß ich noch Altlasten mit mir herumschleppte, die ich nicht verstand, also nicht sehen konnte. Schließlich war *kein* Führer auf der Walze.“

„Man sollte bei Traumbotschaften wirklich kein Detail vergessen.“

„Nein, das sollte man nicht tun. Irgendwann habe ich dann endlich das Kloster in meine Deutung miteinbezogen. Ursprünglich zog ich nämlich nur die Sternwarte mit ein, und diese schien mir eine Verbindung zu Jean-Paul aufzuzeigen, der ja ein psychologischer Querdenker ist. Als ich endlich auch dem Kloster den richtigen Stellenwert beimaß, gelang mir wie von selbst eine neue Logelei.“

„Logelei?“

„Wenn ich Traumsymbole verstehen will, bediene ich mich einer spielerischen Logelei. Ich versuche Zusammenhänge zu erkennen, indem ich Wortspiele mache. In diesem Fall versuchte ich es mit: Sterne, Kloster, ausgebesserte Straße, Altlasten, unbewußte Altlasten. Was könnte mir in diesem Zusammenhang nicht bewußt sein? Die Geschichte mit Jean-Paul zehrte an meinen Nerven. Gab es hier vielleicht Zusammenhänge? Warum verbot ich mir diese Liebe, oder er sie sich? Wer in ein Kloster geht, legt ein Gelübde ab, usw. usf. Und plötzlich ergab alles einen Sinn.“



Ich hatte ein Gelübde abgelegt, und dieses gebrochenen! Daher suchte ich unbewußt Strafe! Mit dieser Deutung fühlte ich mich wie vom Donner gerührt.“

„Das hast du ohne Probleme verstanden?“

„Du bist vielleicht gut! Ohne Probleme! Ich habe schließlich ein ganzes Buch geschrieben, um endlich zu verstehen, wie ich meine Realität konstruiere. Ich suchte jahrzehntelang nach der Lösung meiner Vernichtungsängste und wollte verstehen, warum ich solch große Mühe hatte, nicht nur zu meinen eigenen Gefühlen zu stehen, sondern sie auch meinen Nächsten mitzuteilen.

Du siehst also, es war alles andere als einfach, dieses Problem zu durchschauen!“

„Das habe ich glatt vergessen. Du hast recht. Was war nun die Quintessenz deiner Interpretation?“

„Die Basis für die Auflösung dieser *Altlast* war mein Verständnis für die Art und Weise, wie wir durch unsere Überzeugungen, oder diesen zugrunde liegenden Kernglaubenssätzen, unsere Realität bilden.“

„Mit anderen Worten: Erst weil du schon umfassend verstanden hattest, daß sich jeder Mensch aufgrund seiner Art zu denken und zu fühlen seine Realität erschafft, konntest du diesen Traum umfassend deuten?“

„Mir war klar, daß jeder Mensch, also auch ich, durch meine Art zu denken und zu fühlen für mein Leben selbst die Regie führ(t)e. Mir war auch bewußt, daß es keinen Gott gibt, der Glück oder Unglück über einen Menschen verhängt, oder daß sonst irgendwelche äußere Umstände daran *schuld* seien, ob einem Menschen nun Glück, Unglück oder Leid zuteil kämen. Ich wußte also schon sehr viel und ich glaubte es auch, blockierte aber trotzdem noch immer meine schöpferische Lebensfreude durch innere Hemmnisse, deren Ursache ich nicht verstand.“

„ .....daher .....“

„Daher war es für meine weitere Entwicklung wichtig, diese mir unbekannt *Altlast* zu verstehen. Mein ICH wußte ja nichts davon. Das innere Selbst, das die Ziele steckt und an deren Lösungen arbeitet, unterbreitete mir dieses Hemmnis, weil mein ICH, oder mein Tagesbewußtsein, offensichtlich entwickelt genug waren, um die Lösung endlich zu begreifen!

Meine Logelei kam dann zu folgendem Schluß: Ich lege jetzt, genauso wie früher, Versprechen oder Gelübde ab, die ich jedoch nicht immer erfüllen kann. Wenn ich nun diese Versprechen oder Gelübde breche oder zu brechen beabsichtige, tritt meine von mir selbstgeschaffene Selbstbestrafungstendenz in Kraft. Ich glaube, für ein nicht eingehaltenes Versprechen bestraft werden zu müssen, und dieses = *mein* Gesetz wird in irgendeiner Form Realität.

Ich erkannte mit einem Male, daß man die jemandem gegebenen Versprechen, oder für Gott abgelegten Gelübde, immer nur sich selbst gibt.

Wenn jemand glaubt, aus seiner Partnerschaft nicht ausscheren zu dürfen, weil er sich seinem Partner und/oder seinen Kindern ein Leben lang verpflichtet fühlt, dann handelt es sich dabei um ein selbst geschaffenes Gesetz!“



„Das zu erkennen tut aber sehr weh!“

„Es tut auch weh, sich die allumfassende Liebe zu versagen, weil man meint, ihrer nicht *würdig* zu sein. Wie viele Menschen meinen, ein Opfer nach dem anderen erbringen zu müssen, um der .....

„Warte noch ein bißchen. Ich glaube, ich muß vorerst noch einige Bewußt-seins-Schritte gehen, um dies umfassend zu verstehen.“

„Einverstanden! Als ich nun an jenem Abend meine Logelei beendet und endlich verstanden hatte, daß ich mir jetzt, und in der sogenannten Vergangenheit, das Leben *selbst* schwer machte, weil ich meinte, für gebrochene Gelübde bestraft zu werden .....

„..... von deinem strafenden Gott .....

„..... wie ich inzwischen weiß, von meinem strafenden Gott. Als ich dies endlich verstanden hatte, träumte ich in der Nacht .....

„Willst du damit sagen, daß du sofort eine Rückmeldung deines inneren Selbst bekamst?“

„Ich bekam noch in derselben Nacht eine höchst interessante Rückmeldung: Ich träumte, auf der Toilette zu sitzen .....

„Du träumst aber oft davon .....

„Dieses Traumsymbol verstehe ich inzwischen nur allzu gut! Ich saß also auf der Toilette als ich spürte, wie es zwischen meinen Beinen zu rinnen begann.“

„Na klar!“

„Es rann zwischen meinen Beinen, und ich blickte hin - und erblickte - Blut!“

„Blut?“

„Ich sah literweise Blut aus meinem Inneren rinnen, und zwar trübes Blut!“

„Du bekamst nicht Angst, angesichts all dieses Blutes?“

„Das ist das Komische daran. Ich hatte überhaupt keine Angst, sondern beobachtete völlig gelassen, wie das trübe Blut aus meinem Inneren rann, als es schließlich zu versiegen begann, und völlig klar auströpfelte .....

„Da wußtest du, daß du endlich all dein Gift ausgeschwemmt hattest!“

„Das wußte ich in jenem Moment noch nicht. Erst am nächsten Morgen machte ich mir Gedanken über diesen Traum. Ich war dann tatsächlich über meine Gelassenheit während des Traumes erstaunt, und schließlich verstand ich, was diese Botschaft bedeutete:



Indem ich das Versprechen- oder Gelübdeablegen als meine persönliche Ideenkonstruktion - und nicht eine von *Gott gewollte Handlung* - verstanden hatte, wurde ich *entgiftet*. Mein Bewußtsein wurde dadurch *rein* oder vollständig.“

„Vollständig?“

„Mein Ich-Bewußtsein wurde vollständig. Dort spielt sich ja das gesamte Er-Leben ab.“

Die Wesenheit ringt um die Wiedervereinigung der scheinbar abgespaltenen Kräfte. Deshalb half sie mir bei meinen Bemühungen. Ich war schon knapp dran, diese Zusammenhänge zu durchschauen, aber ich brauchte doch eine gewaltige Portion Motivation, um dieses Thema überhaupt in Angriff zu nehmen!“

„Du meinst, es war für dich wichtig, daß du diesen Jean-Paul wieder getroffen hattest. Denn nur durch die Auseinandersetzung mit ihm fühltest du dich motiviert genug, dieses Problem zu lösen!“

„Ich mußte ihm begegnen, weil Liebe, Haß und Schuldgefühle Menschen durch viele Leben hindurch aneinander binden.“

„Wie bitte?“

„Starke Gefühle binden Menschen aneinander. Wir sind durch Haß und Schuldgefühle aneinander gebunden.“

Ich haßte Jean-Paul für seinen Verrat, und ich haßte Jean-Marie dafür, daß er mich sexuell mißbrauchte. In diesem Leben liebe ich beide. Dadurch kann oder konnte ich lernen, daß ich bei all meinen Problemen selbst die Regie führte: Es handelte sich damals wie heute um die Auswirkungen meiner innersten Überzeugungen. Niemand hat oder hatte *s c h u l d* . Punkt. Übrigens: Jean-Paul mußte in seiner Kindheit einige Zeit in einem Waisenhaus verbringen.“

„Das finde ich aber stark. Auf diese Weise lernte er nachzuempfinden, wie es seinem eigenen Kind ergangen war. Sag´ einmal, wie hat denn dieser Jean-Paul auf deine *Beichte* reagiert? Das hast du mir noch vorenthalten.“

„Er hat mein *Angebot* dankend angenommen. Ich meine damit, daß ich ihm jegliche Last freiwillig abnahm, ich also unbewußt ein Opfer brachte, indem ich nicht wirklich mit seiner Liebe zu mir rechnete. Mein ICH empfand dies allerdings nicht in dieser Weise.“

„Indem du aufgrund deines Ehegelübdes unbewußt mit einem inneren Verbot belegt, und daher auf seine Ablehnung eingestellt warst, brauchte er diesen zugespielten Ball nur aufzufangen, nicht wahr?“

„Genau das tat er. Er akzeptierte meine Gefühle, gab mir jedoch zu verstehen, daß er sie nicht erwiderte. Da wir beide mit einem ähnlichen inneren Verbot belegt waren, konnten wir in der Folge dieses Verbot aneinander wunderschön *bekämpfen*. Jeder von uns beiden spielte diese Rolle einfach perfekt. Es war das perfektste und faszinierendste Projektionsdrama meines Lebens. Ich provozierte Jean-Paul wann immer ich konnte, um endlich zu verstehen, was zwischen uns eigentlich wirklich lief. Ich konnte mir den Zusammenhang einfach nicht erklären. Etwas Unbestimmtes



klammerte in meinem Inneren und ließ mich nicht los. Ich erhoffte mir insgeheim Aufklärung von ihm, da er doch ein professioneller Querdenker ist, doch in diesem Fall konnte er mir nicht weiterhelfen, weil er selbst zu sehr in das Geschehen verstrickt war.“

„Ihr habt eure gegenseitigen Vorwürfe nicht durchschaut?“

„Nein. Mir war bereits klar, daß diese nur unserer eigenen subjektiven Wahrnehmung entsprechen konnten, und mir war auch klar, daß Vorwürfe immer an die eigene Adresse gerichtet sind. Ich verstand das vom Kopf her, aber ich begriff nicht wirklich, welches Muster wir da ausagierten.“

„Dafür würdest du dich am liebsten bestrafen?“

„Nein, um Gottes Willen nein! Ich werde mich für überhaupt keine Fehlurteile mehr bestrafen. Ich erkenne sie, bin erstaunt, wundere mich vielleicht über mich selbst, und sage: siehst du, Prinzessin, nun tappst du nicht mehr in die alte Falle.“

„Du bist aber konsequent!“

„Seit ich diese Zusammenhänge verstanden habe, bin ich, was dieses Denkmuster betrifft, sehr konsequent.“

„Ich gratuliere dir. Was machen wir jetzt. Mein Gehirn ist beinahe ausgeblutet, nach all diesen aufregenden Erkenntnissen! Ich kann heute nichts mehr aufnehmen. Ich brauche dringend Entspannung .....!“

„Wir könnten - damit wir beim Thema bleiben - auf eine *Bloody Mary* gehen.“

„Du hast aber einen makabren Humor!“

„Wieso? Ich mag Tomatensaft, er erinnert mich auf schmackhafte Weise daran, daß mein Blut nun fröhlich-munter durch meine Adern fließen darf.“

„..... weil du deine Lebensenergie nicht mehr künstlich blockierst .....“

„..... und weil sich in meinen Adern nichts mehr verkrampft.“

„Hast du vielleicht Krampfadern?“

„Ein paar tieferliegende, unsichtbare .....“

„Aha, tieferliegende .....“



„Weißt du eigentlich, daß wir aufgrund unserer Überzeugungen nicht nur unsere Tageserfahrungen, sondern auch unsere Träume zensurieren.“

„Auch die Träume?“

„Vor allem jene Träume, an die wir uns morgens kurz vor dem Aufwachen erinnern. In einer sehr tiefen Traumphase fällt diese Bewertung allerdings weg. Meist bringen wir die Erinnerung an jene Träume aber nicht mit.“

„Stimmt! Ich hatte schon oft nachts Erkenntnisse, die mir völlig eindeutig erschienen, und am nächsten morgen konnte ich mich an nichts Genaueres erinnern.“

„Da wir uns in erster Linie an jene Träume erinnern, die von unserer subjektiven Denkweise beeinflusst sind, können wir anhand solcher Träume viel über uns selbst erfahren.“

„Du meinst, wir erhalten auf diese Weise wertvolle Informationen über uns selbst?“

„Diese Träume zeigen auf, auf welche Art und Weise wir unsere Erfahrungen strukturieren und bewerten.“

„Du verstehst darunter wahrscheinlich unsere Art, die von uns als wertvoll oder erstrebenswert eingestuften Verhaltensweisen mit plus, und die als weniger wertvoll und zu vermeidenden mit minus zu bewerten.“

„Daraus entstehen unsere Überzeugungen, die uns als scheinbare Realität im außen die Gültigkeit unserer Denkweise bestätigen. Was mit solch einer Überzeugung nicht übereinstimmt, wird nicht wahrgenommen, verdrängt, nicht geglaubt, vergessen, oder an anderen Menschen bekämpft.“

„Du reitest auf diesem Punkt aber sehr beharrlich herum.“

„Das tue ich deshalb, weil er so wichtig ist. - In unserer westlichen Kultur glauben wir an eine extreme Polarisierung sämtlicher Werte. Ich denke, daß dies einen schöpferischen Versuch des Bewußtseins darstellt, um die aus solch einer extremen Aufspaltung entstandenen *Ergebnisse* kennenzulernen.“

„Du meinst, daß auch dies ein schöpferisches Experiment darstellt?“

„..... wie alles andere auch. Ich bin sogar davon überzeugt, daß der Grundstein dieser Denkweise bereits vor 2000 Jahren aktuell war ....“

„..... und daß bereits die *Erlösung* des Menschen von all seinem *Leid durch selbstaufgelegte Qualen* Ausdruck dieser Denkweise war?“

„Dadurch entstand der Mythos, man hätte nur dann Recht auf ein glückliches Leben oder auf die allumfassende Liebe, wenn man massenweise Opfer brächte. Der Opfergedanke ist jedoch in jeder Kultur vorhanden. Er scheint also wirklich etwas Wichtiges zu **b e d e u t e n**. Solange aber intelligente Menschen bereit sind, an

einen personifizierten Gott oder Teufel zu glauben, sind wir von einem vollständig entwickelten Bewußtsein noch Lichtjahre entfernt.“

„Opfer bringen bedeutet doch eigentlich, freiwillig etwas Wertvolles aufzugeben ...“

„..... oder sterben zu lassen. Indem der Mensch ein Tieropfer darbrachte, mußte er zunächst ein Tier töten. Tat er dies selbst, fand im Bewußtsein dieses Menschen die Vereinigung scheinbar entgegengesetzter Kräfte statt.“

„In diesem Falle war er in seinem Bewußtsein vollständig“

„Nur darauf kommt es ja an. Die scheinbare Trennung der aktiven und passiven kosmischen Energie muß im Bewußtsein vereint werden.“

„..... also verehelicht!“

„Verehelicht. Die Ehe ist Ausdruck der Vereinigung gegensätzlicher Kräfte.....“

„..... die durch Liebe oder Sich-Verlieben zueinander gefunden haben.“

„Die Liebe ist also Ausdruck allumfassender Einheit. Man akzeptiert einen anderen Menschen ohne Wenn und Aber und wird selbst auf diese Weise akzeptiert ....“

„..... in der Hoffnung, daß damit auch all seine primitiven Eigenheiten gemeint sind.“

„Das ist der Punkt. Nun sind wir tatsächlich bei der allumfassenden Liebe angelangt. Der Kleriker behauptet: Gott liebt alle Menschen, die guten und die bösen.“

„Er behauptet dies ohne zu verstehen, was er da erzählt!“

„Nein, er versteht es nicht, weil er von sich selbst ja der allerbesten Meinung ist, nämlich ein n u r guter Mensch zu sein.“

„Und wenn er noch dazu darum kämpft, ist er in seinem Innersten vom Gegenteil überzeugt!“

„Das kommt noch dazu! Ohne zu verstehen, was er da behauptet, hat er jedoch vom Prinzip her recht. Gott, oder Alles-das-was-ist als Ausdruck des kosmischen schöpferischen Bewußtseins, liebt tatsächlich alle und alles, wobei ich unter liebt *akzeptieren* verstehe. Es muß ja alles akzeptieren. All-das-was-es-auf-Erden-gibt ist ja seine eigene Schöpfung.“

„Das muß man aber richtig verstehen.“

„Alle Erscheinungsformen sind Ausdruck des schöpferischen Bewußtseins. So müßte ich es definieren. Seine wahre Quelle liegt aber jenseits des inneren Selbst.“

„Der Mensch, die Krone der Schöpfung, d a r f nun glauben, was er will. Mit seiner künstlichen Aufspaltung schafft er nun jene Probleme, die er dann zu lösen versucht.“



„Wenn ich alles in mir liebe, also auch meine primitiven Seiten in mir kennengelernt habe und sie nicht mehr verdrängen will, dann bin ich vollständig, nicht wahr?“

„ Im Bewußtsein!“

„Diese primitive Seite, oder Seiten, muß man zunächst erkennen, dann zulassen, wertschätzen, und vor allem nie wieder vergessen.“

„Was einer Beleidigung des hochgejubelten Ichs gleichkommt .....

„ ..... und wahrlich ein riesengroßes Opfer verlangt .....

„ ..... nämlich die Überheblichkeit einseitiger Selbst-Einschätzung sterben zu lassen!“

„Das ist also das w a h r e O p f e r , das wir bringen müßten!“

„Wir müssen also doch ein Opfer bringen!“

„Und dieses Opfer bereitet den meisten Menschen die allergrößten Schmerzen!“

„Viel lieber würden sie all ihr Geld opfern und von sich selbst ein einseitiges Bild bewahren!“

„Ist das nicht komisch?“

„Letztendlich ist alles eins. Nichts war in Wirklichkeit je auf- oder abgespalten, sondern nur scheinbar isoliert.“

„Also eine Illusion des Verstandes. Wenn man diese Illusion durchschaut hat, kann man seine Überzeugungen leichter ändern. Hier im Westen muß zunächst der Intellekt damit einverstanden sein. Da sich diese Illusion jedoch mathematisch darstellen läßt, kann jeder Mensch, der dies durchschauen will, auch begreifen.“

„Aber nur dann, wenn er vorher seine liebgewonnenen Illusionen aufgegeben hat!“

„Er wird dann verstehen, daß + und - nicht entgegengesetzte, sondern komplementäre Kräfte sind, und daß das + aus dem - entsteht.“

„Auch das noch. Das aktive männliche Prinzip entsteht aus dem passiven weiblichen! Welch ein Hohn für die Anerkannten Vordenker!“

„Im Osten wird Yin, also das weibliche Prinzip, vor Yang, dem männlichen, genannt.“

„Bei uns hier im Westen ist es genau umgekehrt.“

„Das männliche Prinzip befruchtet das weibliche, doch dieses bringt das Leben hervor!“

„Vielleicht fühlen sich die Männer aus diesem Grunde minderwertig .....

„ ..... und bekämpfen ihre eigene Minderwertigkeit an den Frauen! Genau so funktioniert die Psyche !“



„Und wer in mir kämpft? Das Ich wäre doch mit nur einer Seite der Medaille auch zufrieden?“

„Das ICH ist der eigentlich unbewußte Anteil der Psyche. Das innere Selbst reagiert, und zwar umfassend. Es muß sich jedoch mit dem Kapitän seines Schiffes arrangieren. Es muß Rücksicht auf ihn nehmen und darf ihn weder verschrecken, noch überfordern .....

„..... oder unterfordern.“

„Genau!“

„Die Liebe verlangt keine Opfer ..... da waren wir stehen geblieben, weil .....

„..... weil sie umfassend wahrnimmt und vom Herzen kommt“

„Ach ja, *man sieht nur mit dem Herzen gut*. Hat das nicht ein bekannter kleiner Prinz gesagt?“

„Man sieht nur mit dem Herzen umfassend. Der Verstand meint oft, aus Liebe zu jemandem auf sein eigenes erfülltes Leben verzichten zu müssen und verwechselt die Liebe mit egoistischen Forderungen .....

Wer sagt: Ich habe mich aus Liebe zu meiner Mutter aufgeopfert und mein eigenes Leben vernachlässigt, hat sich selbst nicht durchschaut. Er weiß nicht, wie er sonst leben sollte, und bringt nicht wirklich ein Opfer, sondern hilft sich auf diese Weise selbst, sein unerfülltes Leben zu vergessen!“

„Das klingt aber hart!“

„Wie so vieles andere auch! Er fühlt sich vielleicht selbst nicht wertvoll genug, um einer erfüllten Partnerschaft zuzustimmen. Wer freiwillig zum Märtyrer wird, hat nichts wirklich Lebenswertes gefunden!“

„Er opfert sein Leben freiwillig, weil ihm nichts wirklich wertvoll erscheint. Hm .....

„Ich selbst habe mir einige Leben lang die uneingeschränkte Liebe deshalb versagt, oder verboten, weil ich meinte, sie nur dann *verdient* zu haben, wenn ich ein wahres Opfer brächte !“

„Nein, nicht schon wieder! Welches Opfer denn ?“

„Das ist nicht schwer nachzuvollziehen. Woran glauben denn Nonnen und Patres? Sie wollen die Liebe Gottes erlangen und in den Himmel kommen. Dafür verzichten sie freiwillig auf die körperliche Liebe und auf sinnliche Freuden. Was tun sie da in Wirklichkeit? Sie schätzen das Geistige höher, also mit + ein, und bewerten das Körperliche mit -, also als minderwertig oder schlecht. Indem sie freiwillig auf die körperliche Liebe (= -) verzichten, glauben sie, der göttlichen Liebe (= +) würdig zu sein oder zu werden.“

„Dieser grundsätzliche Gedanke zieht sich doch sowieso durch unser gesamtes Erleben, vom Alltag bis zum Offiziellen Denken!“



„Na klar tut es das.“

„Die göttliche Liebe ist jedoch Symbol für das allumfassende Bewußtsein. Es ist weder aufgeteilt, noch abgespalten. Wird dies vom ICH durchschaut und integriert ....“

„..... ist es weder auf sexuelle Erfahrungen, noch auf Partnerschaften angewiesen...“

„..... auf Partnerschaften, die großen Heiler unserer Seelen .....“

„..... um h e i l , also vollständig zu werden - und dies im *Bewußtsein!*“

„Die Wesenheit ringt um die Wiedervereinigung der kosmischen Kräfte, die das Ich-Bewußtsein vollziehen muß. Ist ihm dies gelungen, werden viele *Requisiten* überflüssig. Solche Menschen mögen als Königinnen oder Könige wieder-geboren werden ....“

„..... so wie jener vor 2000 Jahren, der die Menschen lehrte: Ihr seid, was ihr von euch denkt.“

„Offiziell heißt es aber: Euch geschieht nach eurem Glauben. Solch ein Mensch mag freiwillig auf die Erde wiederkehren, um die Menschen zu lehren. Vorher, solange man weder Prinz noch Prinzessin wurde, gilt es noch viele Herausforderungen zu bewältigen.“

„Ha! Jetzt bist du aber von deinem ursprünglichen Thema abgewichen. Du wolltest mir Beispiele nennen, wie unsere Überzeugungen unsere Traumdeutung beeinflussen.“

„Stimmt. Aber eine wichtige Frage wurde geklärt. Liebe verlangt keine Opfer. Die meisten Menschen verwechseln Liebe mit *brauchen*. Sie sagen: Ich liebe dich und meinen damit: Ich brauche dich. Ich kann ohne dich nicht leben, usw. Dieser Satz drückt doch vortrefflich aus, welche Aufgabe einer Beziehung zukommt!“

„Nämlich die Erfüllung bestimmter Bedürfnisse.“

„Die wahren Bedürfnisse sind allerdings die der Seele. Man sucht im anderen, was einem selbst im Bewußtsein fehlt.“

„Du meinst, man verliebt sich in die eigenen minderwertigen Seelenanteile?“

„Du darfst *minderwertig* nicht wirklich werten. Es handelt sich ganz einfach um jene Facetten des eigenen Bewußtseins, die nach *Bewußtheit* drängen.“

„Und das kann dann im Prinzip alles sein: Mut, Schwäche, Hilflosigkeit, Tapferkeit, usw.“

„Genau. Du verliebst dich in jene *Eigenheiten*, die du bereit bist zu entwickeln.“

„Das muß mir aber nicht bewußt sein!“

„Nein nein. Das kann dir völlig unbewußt sein. Stell´ dir bloß vor, dein Verstand müßte alle Fakten deines Lebens und Erlebens selbst managen. Der wäre total überfordert. Der agiert nur mit der Oberfläche allen Erlebens.“



„Deine Nebenbemerkungen nerven mich manchmal wirklich. Da denke ich, nun hätte ich etwas verstanden, und dann mußt du schon wieder eine Schaufel dazulegen.“

„Naja, es sind halt so viele Dimensionen, die da ineinander spielen. Leben ist halt lernen, und das ein ganzes Leben lang.“

„Viele Leben lang.“

„Genau! Und wenn die Liebe dem Herzen entspringt, wenn es keine Wenss und Abers mehr gibt, dann lösen sich alle künstlichen Bedingungen und Schranken wie von selbst auf. Sie haben ihre Bedeutung verloren. Diese *Requisiten* werden nicht mehr benötigt. Sie sind überflüssig“

„Das hört sich nach einer Utopie des Jahres 3000 an.“

„Ich bewundere deinen Optimismus!“

„Da du gerade von Bedürfnissen sprachst. Ich hätte jetzt auch ein Bedürfnis, und ich könnte es sehr gut alleine befriedigen. Ich habe das Bedürfnis, meine Seele baumeln zu lassen .....

„..... mit einem Blick zum Himmel .....

„..... und zur Sonne .....

„A propos Sonne: da fällt mir eine Paradoxie der deutschen Sprache ein. Wir sagen zur männlichen Sonne *die*, und zum weiblichen Mond *der*. Ist das nicht komisch? Aber wahrscheinlich hat dies etwas Wichtiges für unseren Kulturkreis zu bedeuten. Wir unterteilen noch dazu in sächlich. Wir teilen also sehr rigoros auf. Die Engländer kennen überhaupt nur einen Artikel, nämlich *the*.“

„Dir fällt auch immer etwas Interessantes ein. Ich möchte jetzt aber nicht mehr nachdenken, sondern *nichts tun*.“

„Geht das wirklich? Also gehen wir!“

„Das tun wir jetzt also, gehen. Dann achten wir aber auf unseren Gang!“

„Ich gehe heute aufrecht wie ein Pinguin, weil ich mich so stark fühle!“

„Warum denn das?“

„Weil ich mit mir selbst zufrieden bin!“



„Weißt du, was mich besonders fasziniert, meine kleine Prinzessin?“

„Nein.“

„Mich fasziniert die Vorstellung, daß Liebe, Haß und Schuldgefühle Menschen mehrere Leben hindurch aneinander binden.“

„Würden die Menschen den Mechanismus der Psyche besser verstehen, ließe sich in der Tat viel Leid vermeiden. Haßt jemand ein Elternteil, sein Kind oder einen Partner, dann tut er dies deshalb, weil er von ihm enttäuscht ist.“

„Ich erinnere mich. Haß ist in diesem Fall die Kehrseite der Liebe. Wenn ich einen Menschen sehr liebe, dann sind die Erwartungen, die ich an ihn stelle, besonders hoch.“

„Mit anderen Worten: I c h habe eine bestimmte Idealvorstellung von diesem Menschen, die meinen eigenen Werten entspricht. Weicht dieser geliebte Mensch von diesem Ideal ab, mag ich ihn hassen.“

„Man ist enttäuscht, weil man sich getäuscht hat.“

„Im Grunde genommen ist man mit ihm in solch einem Falle unzufrieden. Du weißt ja, wie man dann reagiert. Man will bestrafen, und zwar den geliebten Menschen. In Wirklichkeit bestraft man sich schon wieder selbst, weil man den anderen als *Requisite* für die eigenen Wunschvorstellungen mißbraucht.“

„Man liebt und haßt immer nur sich selbst im anderen.“

„Ohne Ausnahme. Deshalb ist es gar nicht verwunderlich, daß man jene Menschen, die man in einem Leben haßte, in einem anderen lieben lernt oder lernen muß. Nur auf diese Weise kann man die andere Seite der Medaille erkennen. Eigentlich handelt es sich um seinen eigenen Anteil an einem umfassenden Geschehen.“

Ich z. B. mußte aus verschiedenen Gründen zunächst Jean-Marie lieben lernen. Der Hauptgrund sind sicherlich unsere Kinder, die von mir geboren werden wollten. Weiters verkörpert Jean-Marie die von mir verachteten materiell-sinnlichen Werte, die jedoch die Basis unseres Erdendaseins ausmachen. Ich mußte zunächst lernen, diesen den richtigen Stellenwert beizumessen.“

„Mit Jean-Paul wärest du wahrscheinlich in die geistigen Sphären abgedriftet.“

„Nicht nur. Ich wäre mit ihm auf jeden Fall dazu verführt worden. Diese Sphären konnte mir Jean-Marie jedoch nicht bieten. Und dies war meine Chance endlich zu verstehen, warum mir materielle Güter trotzdem so viel bedeuteten.“

„Sie mußten dir viel bedeuten, sonst hättest du diese Ebene nie schätzen gelernt.“

„Wie du weißt, ist man in einem Kloster all seiner Güter beraubt. Schon jenes Leben brachte mich mit meinem inneren Widerspruch in Kontakt. Was nun den sexuellen Mißbrauch an mir betraf, konnte ich als *Kind* der sexuellen Revolution der 68iger

Jahre lernen, der Sexualität den richtigen Stellenwert beizumessen. Die Sexualität spielte in diesem Leben auch tatsächlich eine große Rolle. Vor allen Dingen mußte sie mir viel bedeuten.“

„Du mußtest starke sexuelle Bedürfnisse verspüren .....“

„ ..... um sie auch wirklich leben zu müssen. Ich konnte damals im Kloster nur deshalb sexuell mißbraucht werden, weil ich meine Rolle als Frau nicht verstand.“

„Wie meinst du das genau?“

„Ich war von der Macht des Mannes und von der Ohnmacht der Frau überzeugt. Deshalb ließ ich mich mißbrauchen. Ich hätte mich ja wehren können. Ich wehrte mich aber weder bei Jean-Paul noch bei Jean-Marie.“

„O wei o weil!“

„Derselben Überzeugung waren natürlich auch die beiden Männer. In jenem Fall spielte ich das Opfer. Das war mir natürlich alles unbewußt.“

„Na klar. Das ICH versteht ja das Allerwenigste.“

„Die Frau als Ausdruck des weiblichen kosmischen Prinzips wird in unserer Kultur interessanterweise als minderwertig dargestellt. Auf dieser Überzeugung wiederum basieren jede Menge von Problemen. Zunächst mußten meine Erfahrungen denen von damals vom Prinzip her ähnlich sein, denn mein Ich hatte ja noch nichts dazugelernt. Die im *Jenseits* gewonnenen Einsichten mußten nun konkretisiert werden. Ich konnte in meiner Beziehung zu Jean-Marie nun lernen, die mir innewohnende Macht als Frau zu erkennen. Meine geistige „Macht“ war mir von Anfang an bewußt, doch sollten wir beide aneinander lernen, daß den sexuellen Wünschen und Bedürfnissen beider Geschlechter dieselbe Bedeutung zukommt.“

„Ich dachte, ihr lebtet eine wunderschöne Sexualität. Das verstehe ich jetzt nicht.“

„Ich bewertete automatisch meine Bedürfnisse minder. Ich war tatsächlich überzeugt, daß ich mich als Frau den sexuellen Bedürfnissen meines Mannes unterzuordnen hätte, oder für die Befriedigung männlicher Wünsche zuständig sei.“

„Du hattest also auch dann Sex mit ihm, wenn du nicht wolltest? Das ist aber schlimm.“

„Ich empfand dies viele Jahre lang nicht als schlimm, weil dies doch meiner Überzeugung entsprach. Weiters vertraute ich meinen eigenen Gefühlen nicht wirklich. Es war für mich selbstverständlich, seinen Wünschen nachzugeben. Erst als ich lernte, meine eigenen Gefühle und Bedürfnisse wertzuschätzen, bekam ich damit Probleme. Es ging mir mit mir selbst ziemlich schlecht dabei. Ich verstand aber lange Zeit nicht, was in dieser Beziehung nicht stimmte. Schließlich kam mir mein Traum-Selbst immer wieder zu Hilfe.“

„Dein Traum-Selbst ist wohl dein bester Freund.“

„Mein absolut bester Freund. Obwohl Jean-Marie für mich liebevoll sorgte und mir fast jeden Wunsch von den Augen ablas, schien etwas Wichtiges in dieser



Beziehung zu fehlen. Es dauerte viele Jahre bis ich endlich verstand, was es war. Ich hatte mich nicht nur seinen sexuellen Bedürfnissen untergeordnet, sondern es fehlte an ehrlicher Kommunikation und vor allem an emotionaler Nähe. Es müsste in einer Partnerschaft doch ohne weiteres möglich sein, das auszusprechen, was einen im Innersten seiner Seele bewegt.“

„Das wäre zumindest ein Ideal!“

„Du weißt ja inzwischen, warum ich dieses Problem hatte.“

„Das war ein weiteres gemeinsames Problem eurer Beziehung.“

„Es war offensichtlich nicht unser gemeinsames Problem, sondern schien, als ich endlich Vertrauen zu meinen Gefühlen gewann, mein alleiniges zu sein. Als wir einander kennenlernten, waren wir uns in diesen Bereichen ähnlich, verstehst du?“

„Ihr wußtet gar nicht, wie wertvoll emotionale Vertrautheit und Offenheit sein kann.“

„Nein. Wir lebten unsere Sexualität, und wir waren beide zufrieden. Unsere emotionale Unreife war uns nicht bewußt, daher war sie auch kein Problem. Als ich jedoch Jean-Paul kennenlernte, wendete sich das Blatt ziemlich rasch. Indem ich mich nämlich in ihn verliebte und er mich ablehnte, bekam ich das erste Mal in meinem Leben bewußt Kontakt zu meinen Gefühlen. Ich war ja kein gefühlloser Mensch, sondern ich bewertete meine Gefühle geringschätzig. Ich nahm sie nicht wirklich ernst.“

„So im Sinne: es sind ja doch nur Gefühle?“

„Ja, genau so.“

„Indem ich nun all den Schmerz in mir wahrnahm und ihn verstehen wollte, begann ich, meine Gefühle wertzuschätzen. Seither fühle ich mich wie ein neugeborener Mensch.“

Als ich jung war, hatte ich immer Freunde, und ich war auch oft verliebt. Aber ich konnte mich mit einem Mann nur dann wirklich einlassen, wenn ich mich emotional nicht gleich von Anfang an ausgeliefert fühlte.“

„Dieser Bereich war zu stark mit Angst besetzt, nicht wahr?“

„Ich mußte in diesem Leben lernen, meine Handlungsvollmacht zu erkennen. Als körperlicher Mensch mußte ich als Frau - nun endlich war ich dazu bereit, bzw. seelisch gereift - die sinnlichen Freuden schätzen und lieben zu lernen, und zwar bewußt. Im Innersten meiner Seele bewertete ich die geistigen und intellektuellen Werte viel höher.“

„Du mußtest lernen, die verschiedenen Ebenen deiner Erfahrungen als gleichwertig einzuschätzen.“

„Das war nicht einfach für mich. Ich war total in der gesellschaftstypischen Polarisierung der Werte verstrickt. Diese äußert sich interessanterweise bei allen Interpretationen, auch bei jener meiner Träume.“



„Das verstehe ich nicht richtig. Kannst du mir dazu ein Beispiel liefern?“

„Gerne. In meiner Beziehung zu Jean-Paul .....

„Damals, oder jetzt?“

„Jetzt.“

„Du hast deiner Wahrnehmung nicht wirklich getraut?“

„Nein. Ich schenkte seinen Worten Glauben, weil mich seine geistig-intellektuelle Art unheimlich faszinierte. Er verkörperte für mich all jene Werte, die ich selbst so *hoch* einschätzte. Daher ließ ich mich dazu verführen, auch was unsere Beziehung betraf, seine Deutung zu akzeptieren.“

„Dies stimmte offensichtlich nicht wirklich?“

„Nein. Nun wurde ich auf der Traumebene laufend informiert und aufgeklärt, daß die Initiative unserer Freundschaft eigentlich von ihm ausginge, doch ich wollte und konnte diese Informationen nicht annehmen .....

„..... weil du davon überzeugt warst, daß er dich ablehnte!“

„Ich hatte seinen Worten uneingeschränkt geglaubt. Das war zwar eine sehr bittere Medizin, doch sie half mir in meiner seelischen Entwicklung einen großen Stück weiter.“

„Du hättest daran auch zugrunde gehen können.“

„Ich war auch nahe dran, dies zu tun. In meiner allergrößten Verzweiflung bat ich um Klärung. Ich konnte und wollte mich mit diesem Jean-Paul nicht mehr beschäftigen. Ich hatte seine stereotypen Sätze satt. Ich wußte bei unseren Begegnungen bereits im vorhinein, was er sagen würde. Ich wollte ihn einfach vergessen, doch die Impulse von innen hörten nicht auf. Also bat ich mein inneres Selbst aus ganzem Herzen, mir endlich reinen Wein einzuschenken.“

Eines Nachts wurde ich dann geweckt .....

„Du wurdest mitten in der Nacht geweckt, von deinem inneren Selbst?“

„Ja, von einem Teil meiner Seele, und ich begann mit meinem inneren Auge ein spiralförmiges Muster wahrzunehmen. Dieses Muster war mir schon von früher bekannt. Nun mußte ich aufmerksam hinsehen und warten, was sich aus diesem Muster entwickeln würde.“

„Ich höre nur zu!“

„Zu meinem großen Erstaunen entwickelten sich aus diesem Muster keine Bilder, sondern ich vernahm Worte. Nein, Worte stimmt nicht wirklich. Es handelte sich vielmehr um eine direkte Information, um direktes Wissen. Kennst du solche Erfahrungen?“



„Ich weiß schon, was du meinst. Man bekommt eine Information direkt. Worte und Bilder werden als Symbole überflüssig.“

„Auf dieser Bewußtseinsebene sind keine Symbole mehr notwendig. Die Information lautete sinngemäß, daß er es war, der mich liebte, und daß die ganze *Geschichte* anders rum lief. Ich sei diejenige, die ihn ablehnte!“

„Wahnsinn! Hast du das verkraften können?“

„Schwer. Ich war einfach zu erstaunt. Ich war wie gelähmt, glücklich und traurig auf einmal. Es war umwerfend. Als ich mich wieder ein wenig gefangen hatte, fielen mir all jene Träume ein, die mir diesen Hinweis schon lange geben wollten. In einem Traum bot mir Jean-Paul sogar (reinen) Wein ein, den ich jedoch ablehnte.“

„Das perfekte Projektionsdrama! Du konntest diesen Traum nicht verstehen, weil du von seiner Sichtweise überzeugt warst.“

„Ich war felsenfest davon überzeugt, daß er mich ablehnte. Was war ich doch für ein naiver Mensch!“

„Nun sei doch nicht so streng mit dir! Weißt du was, dieser Jean-Paul ist wirklich ein komischer Mensch. Liebst du ihn eigentlich noch immer?“

„Diese Frage ist nicht so leicht zu beantworten. Zunächst flüsterte mir mein Traum-Selbst in regelmäßigen Abständen ein, daß ich ihn noch immer liebte, bis ich eines Tages verstand, warum es dies tat.“

„Wußtest du denn nicht, ob du ihn noch liebtest?“

„Du hast bereits verstanden, warum es in diesem Fall eigentlich ging.“

„Ich habe es schon verstanden? Ich verstehe die ganze Geschichte doch überhaupt nicht.“

„Doch. Es ging um meine persönliche Einschätzung meiner Gefühle, wie schon so oft. Indem ich meinte, mir die Jean-Paul gegenüber gehegte Liebe auszureden, sie also einfach zu leugnen, hoffte ich, mein Problem ein für alle Mal zu beenden.“

„Aha, so lief das. Du wolltest deine Gefühle nicht wirklich ernst nehmen.“

„Jaja, ich fiel wieder in mein altes Verhaltensmuster. Aufgerüttelt durch meine Träume beschloß ich eines Tages, diese Liebe einfach zu akzeptieren und mit ihr so zu leben, wie man mit einem Hund als ständigen Begleiter lebt.“

„Die Träume brachten dich somit mit deinen verleugneten Seelenanteilen in Kontakt. Und was geschah dann? Sagtest du nicht einmal, erkennen alleine genüge nicht, denn man müsse handeln.“

„Vor allen Dingen muß man sein. In diesem Fall mußte ich einfach ehrlich *zu mir selbst* sein. Meine Träume erinnerten mich sozusagen an meine Unehrllichkeit. Indem ich nun zu meinen Gefühlen stand, hörten die Träume auf. Sie wurden überflüssig.“



„Ist das alles spannend! Und glaubst du, daß diese Geschichte nun ein für alle mal beendet ist?“

„Sie ist leider nicht geklärt. Doch ich tat, was ich immer tue, wenn ich jemanden nicht persönlich erreiche.“

„Für solch einen Fall gibt es trotzdem eine Lösung?“

„Wie ich jetzt weiß, gibt es immer eine Lösung. Da ich also nicht persönlich mit Jean-Paul sprechen konnte, ich meine damit sein Ich, kontaktierte ich sein Unbewußtes. Ich brachte ihm meine Sichtweise vor und verzieh ihm auf jener Ebene alles Leid, das er mir einst zugefügt hatte.“

„Du meinst, du mußt es ihm verzeihen, damit er nicht durch seine Schuldgefühle an dich gebunden bleibt?“

„Es ist sehr sehr wichtig, all denen zu verzeihen, die dich irgendwann einmal verletzten. Das Ich weiß im allgemeinen überhaupt nicht Bescheid, wodurch es von innen geleitet oder gehemmt wird. Mein Ich weiß inzwischen ja, daß die Nonne in mir all diesen Handlungen aufgrund ihrer Überzeugungen zugestimmt hatte. - Schau, es gehören immer **zwei** zu einem zwischenmenschlichen Problem, und man erträgt, was seinen eigenen Überzeugungen *entspricht!*“

„Und glaubst du, daß sich eure Wege noch einmal kreuzen werden?“

„Das weiß ich nicht, doch ich bat ihn, sein Unbewußtes also, meine Entschuldigung anzunehmen. Sollten wir einander wiedertreffen, dann können wir dies auf offene und ehrliche Weise tun. Wir tragen nun keine Altlasten mehr herum. Und schau! Jean-Paul hat in mir so vieles aktiviert, und dafür bin ich ihm dankbar. Im allgemeinen liebt man solche Menschen. Ich habe ja immer diesen Prozessen innerlich zugestimmt. Nicht bewußt natürlich. Durch ihn habe ich viele wertvolle Erkenntnisse gewonnen, und zwar über **mich**.“

„Er hat viel zu deiner Selbsterkenntnis beigetragen.“

„Genau.“

„Nun **fühle** ich endlich diese Erkenntnisse, und ich gestehe dir gerne, daß ich im nachhinein keine meiner Erfahrungen missen möchte. Es war eben mein Weg.“

„Ich möchte aber nicht so streßige Wege gehen.“

„Jeder erlebt und hält aus, was seinem inneren Muster und den dahinter liegenden Überzeugungen entspricht!“

„Wenn du mir dies noch ein paar Mal erzählst, dann werde ich diesen Sachverhalt sogar in mir spüren.“

Meine liebe Prinzessin, nun hast du mir von einem einzigen *Vorleben* erzählt, dessen Auswirkungen in diesem Leben so offensichtlich durchschimmern ....“

„..... ähnlich wie die Kindheit dieses Lebens .....“



„.... ach ja! Wie ich dich kenne, weißt du auch einiges über andere Leben?“

„Sicherlich. Was dieses Leben jedoch betrifft, so weiß ich ziemlich genau, was ich lernen sollte oder wollte. Zunächst mußte ich verstehen, was es heißt, eine Mutter zu sein. In diesem Zusammenhang begriff ich, daß eine Mutter ihre Kinder begleiten sollte, nicht aber für deren Glück verantwortlich ist.“

„Sie ist deshalb nicht verantwortlich, weil jedes Kind von seinem inneren Selbst geleitet wird, und ihm alle Hilfen zur Verfügung stehen, wie mir, dir, und jedem Menschen.“

„Jaja. Weiters wollte ich verstehen, was es mit der Liebe so auf sich hat.“

„Das hast du nun aber umfassend verstanden!“

„Vor allen Dingen g e f ü h l t. Ich habe die Liebe in mir entdeckt. Ich spüre nun, wie intensiv ich lieben kann. - In diesem Zusammenhang mußte ich mich aber zunächst von dem von der Kirche vertretenen Gedanken befreien, daß der Mensch ein Sünder, und somit von Geburt an, schlecht sei. Dieser Gedanke spiegelt nämlich jene innere Angst wider, die der eigentliche Hintergrund meines jetzigen, und sehr vieler anderer Leben, darstellt.“

„Und worum handelt es sich dabei? Du hast mir noch gar nichts davon erzählt!“

„Diese Angst, die sozusagen die Bühnenstaffage zahlreicher Leben ausmachte, ist, bzw. war, meine Angst, vernichtet zu werden.“

„Wie bitte?“

„Meine Angst, grausam getötet zu werden, oder, wenn dir dies besser gefällt, mit dem Tode bestraft zu werden.“

„Du erstaunst mich immer wieder. Was soll denn das jetzt? Ich verstehe dich nicht wirklich?“

„All das, was ich in meinem Leben begreifen konnte, war nur möglich, weil ich den Tod weder als Strafe noch als endgültige Vernichtung zu verstehen bereit war.“

„Das hört sich so an, als griffen all diese Erfahrungen ineinander!“

„Das tun sie auch. Ich will dir damit nur verständlich machen, daß der wichtigste Bewußtseins-Schritt der war zu erkennen, daß das Bewußtsein immer i s t. Daß es mit der Geburt einen Körper annimmt, der diesem Bewußtsein entspricht, und beim körperlichen Tod diesen Körper wieder abstreift.“

„..... ausgestattet mit neuen Erfahrungen und Erkenntnissen!“

„C'est ca würde ein Franzose sagen.

Mein Ich durfte nur jene Erfahrungen kennenlernen, die es auch auszuhalten imstande war. Es könnte niemals die Erfahrungen der gesamten Wesenheit verkraften. Viele Ichs, die als Teil *meiner* größeren Wesenheit ihre eigene Identität



bewahren und sich in der *jenseitigen Welt* weiterentwickeln, diese Ichs waren davon überzeugt, daß man für begangene Sünden mit dem Tod bestraft werden müsse.“

„Wobei es nicht auf eine konkret begangene Tat ankommt, sondern nur darauf....“

„..... wie man eine Tat einschätzt. Glaubt jemand, der eine Fliege getötet hat, ein Mörder zu sein, und erwartet dieser Mensch nun eine *schlimme* Strafe, dann wird ihm diese zuteil werden ....“

„..... weil sich sein Gesetz aus sich selbst heraus verwirklichen wird.“

„Bravo! Ich wurde nun, soweit mir dies bekannt ist, stets meiner materiellen Güter und meines Körpers auf grausame Weise beraubt. Erkennst du den Widerspruch, den ich in mir trug? Einerseits bewertete ich das Geistig-intellektuelle höher als das Materielle, andererseits wurde ich der materiellen Güter beraubt, was mich auch sehr schmerzte.“

„Nur auf diese Weise konntest du lernen, beide Ebenen als gleichwertig einzuschätzen.“

„Diese Einsicht mußte ich als körperlicher Mensch erlangen. Ein körperliches Ich mußte endlich begreifen, daß der materielle Körper, die sinnlichen Freuden, materielle Güter usw. die Kulissen unseres Erdendaseins darstellen. Erst als ich deren Wert verstanden hatte, konnte ich in das Geistige umfassend eintauchen - mit dem Wissen um den Wert des Materiellen.“

„Diese Ebene wollen jedoch die meisten vernachlässigen. Die Kirche und die Esoteriker.“

„Du hast vollkommen recht. Jean-Marie und Jean-Paul repräsentieren auch diese zwei verschiedenen Ebenen. Sie sind Symbole, wie alles andere auch, mit Hilfe derer ich nicht nur diesen Widerspruch, sondern viele andere wichtige Dinge, begreifen konnte.“

„Und sie mit dir!“

„Solche Lebenserfahrungen beruhen immer auf Gegenseitigkeit. Ohne ent-sprechende Resonanz wären überhaupt keine Erfahrungen möglich. Erst die Resonanz *hält* einander fest.“

„Und Schuldgefühle.“

„Jean-Marie und Jean-Pau bzw. waren durch ihre Schuldgefühle an mich gebunden, während ich beide haßte. Dies allerdings aus Enttäuschung.“

„Naja, wenn ich es mir so recht überlege, dann dürfte sich dein Jean-Marie inzwischen von seinen Schuldgefühlen befreit haben!“

„Meinst du damit vielleicht, daß das Zusammenleben mit mir einer selbstauf-gelegten Qual gleichkommt? Willst du das damit aussagen, du kleiner und boshafter Schelm?“



„Anstrengend stelle ich mir ein Leben mit dir schon vor, aber auch aufregend und sehr spannend. Ihr müßt ja jede Menge Krisen durchgemacht haben, oder?“

„Sicherlich. Aber ohne Krisen kann es keine echten Veränderungen geben. Die gehören zum Leben dazu. In der schwierigsten Zeit unserer Beziehung war ich mir immer wieder bewußt, daß wir gelenkt und beschützt wurden. Ich wurde auch unterrichtet, ihm mental zu verzeihen, und zwar jenem Jean-Marie, der mich einst mißbraucht hatte.“

„Du meinst, daß es ganz wichtig ist, auch ihm bewußt zu verzeihen?“

„Das ist ganz wichtig, weil du sonst ein Leben lang, oder mehrere Leben lang, diese fremde Energie an dich bindest.“

„Hm, ich glaube, da muß ich mir meine eigenen Beziehungen einmal unter diesem Gesichtspunkt anschauen.“

„Das ist eine gute Idee. Du kannst auch Menschen mental um Verzeihung bitten, die bereits verstorben sind. Du kannst also jeden Menschen auf diese Weise erreichen.“

„Danke, daß du mich an diesen wichtigen Prozeß erinnert hast. Und ihr beide, Jean-Maire und du, ihr wurdet von eurem inneren Selbst geführt?“

„Ja. Es war offensichtlich, daß wir beide zusammenbleiben sollten. Inzwischen führen wir eine heitere, offene und sehr reife Beziehung. Ich bin in ihn richtig verliebt!“

„Ist das schön! Ich freue mich ja so für dich. Weißt du was, meine liebe kleine Prinzessin, ich liebe deine sachliche Art und deine Wertfreiheit, mit der du deine eigenen emotionsgeladenen Themen vorbringen kannst. Ich habe so viel von dir gelernt. Ich habe auch schon verstanden, worin eine unserer Ähnlichkeiten besteht. Ich bin nun ein Mann und ich hatte tatsächlich Schuldgefühle.“

„Schuldgefühle! Wem gegenüber?“

„Den Frauen gegenüber. Im Innersten meiner Seele wußte ich, daß Frau und Mann gleichwertig seien. Da aber die Männer in unserer Gesellschaft im all-gemeinen bevorzugt werden, fühlte ich mich *schuldig* .....

„..... also schlecht!“

„Das war auch der Grund, warum ich in meiner Partnerschaft meistens nachgab. Ich wollte der Gute sein .....

„..... weil du etwas gut machen wolltest.“

„Ja. Jetzt habe ich die Wurzel dieses Bedürfnisses ausgegraben.“

„Eine Riesenkarotte?“

„Ein Riesenradieschen. Es ist rot wie die Liebe. Nun kann ich mich umfassend annehmen, so wie ich bin. Auch als Mann.“



Ich weiß nicht, welches Gefühl mich gerade durchflutet. Es ist so herrlich, so wohlig  
.....“

„Es ist die umfassende Liebe!“

„In diesem Moment liebe ich mich und die ganze Welt!“



„Geschriebene Worte bedeuten für sich alleine gar nichts! Ohne Verständnis und ohne mitschwingende Dynamik der Sprache sind Worte leere Hüllen.“

„Wie kommst du gerade darauf, mein lieber Prinz?“

„Ich spürte einigen emotionalen Ereignissen meines Lebens nach und versuchte diese in Worte zu kleiden, als ich ohne ersichtlichen Grund plötzlich verstand, daß Worte nur Informationsträger sind. Die Erfahrung als solche existiert für sich alleine, ohne Worte. Es kam mir so vor, als schwämmen Worte wie kleine Boote auf einer meterhohen Meereshöhe und sollten die Dynamik dieser Welle zum Ausdruck bringen. Ich dachte, dieser Gedanke müsse sich doch auf alle konkreten Dinge und Geschehen anwenden lassen.“

„Auf alle *scheinbar* konkreten Dinge und Geschehen.“

„Das ist der Unterschied. Na klar. Immer wieder verwendest du dieses Wort. Nichts existiert als Tatsache, auch wenn es so erscheinen mag .....“

„..... sondern ist Ausdruck des persönlichen Erlebens. Alle Symbole sind Informationsträger. Dies bezieht sich auch auf unseren Körper. Unser Bewußtsein existiert auch ohne ihn.“

Wir schaffen unseren Körper gemäß unserer Vorstellung, als Ausdruck unserer bewußten Überzeugungen. Bewußt beziehe ich auf jene Ebene des inneren Selbst, wo das Ich von den Einschränkungen der Zeit, des Raumes und jeglicher Bewertung, natürlich auch von unserer gesellschaftstypischen, befreit ist. Nur d o r t kann es die größeren Zusammenhänge verstehen.“

„Jaja, ich fange tatsächlich an, dies alles zu begreifen. Wir haben nun gemeinsam viele Menschen beobachtet, und ursprünglich wußte ich gar nicht, was wir Menschen über unseren Körper auszudrücken vermögen.“

„War es nicht total aufregend, die Menschen bewußt zu beobachten? Man muß doch gar nicht genau wissen, was die einzelnen Körperpartien bedeuten. Es genügt zu verstehen, daß jeder Mensch aus gutem Grunde ein bestimmtes Aussehen hat oder eine bestimmte Körperhaltung einnimmt.“

„Wenn man das verstanden hat, sollte man aber mit seinem Körper auch zufrieden sein können.“

„Jeder Mensch schreibt nicht nur das Drehbuch für sein Leben, sondern er entwirft selbst seinen Körper und alles, was zu seinem Umfeld dazugehört.“

„Wenn man bedenkt, was das Offizielle Denken an Beschränktheiten verbreitet, und wenn man bedenkt, wie viele Menschen sich an diesem Denken orientieren, dann verwundert es nicht, daß so viele Menschen unglücklich sind.“

„..... oder krank.“



„Es war für mich wie eine Offenbarung, als ich die Illusion der Worte verstand. Die Sprache ist doch nur eine Abmachung .....

„..... an die sich alle halten. Genau. Als Kind wird dir die Welt beschrieben, und du verstehst dann, was und wie sie dir beschrieben wurde. Was du nicht sehen lernst, wirst du später nicht wahrnehmen.“

„Wie meinst du denn das?“

„Ich bin davon überzeugt, daß Säuglinge die Aura der Menschen, Pflanzen, Tiere oder Gegenstände, wahrnehmen. Doch da das Auge nicht darauf trainiert wird bzw. sie dem Kind nicht beschrieben wird, vergißt es sie zu sehen.“

„Bis auf einige Ausnahmen.“

„Ausnahmen gibt es immer.“

„Auch Tiere, Pflanzen und Gegenstände haben eine Aura, habe ich das richtig verstanden?“

„Alles was existiert, trägt Bewußtsein in sich. Sonst könnte es nicht existieren. Das aller Energie innewohnende Bewußtsein zeigt sich als Aura. Ich selbst sehe sie als gelben Lichtschein.“

„Das hast du mir noch gar nicht erzählt. Siehst du auch meine Aura?“

„Du mußt dich gegen das Licht stellen, so, jetzt sehe ich sie. Ich nehme die Aura aber nur als gelbes Licht wahr, ähnlich der Darstellung von Heiligen .....

„Genau! Der Heiligenschein ist die Abbildung der Aura!“

„Die Aura ist aber bunt und verändert sich ständig. Sie spiegelt die momentane Stimmung wieder.“

„Ich habe gehört, daß Spezialisten den Charakter und den Gesundheitszustand anhand eines Aurabildes diagnostizieren können.“

„Ich habe mir schon solch eine Diagnose erstellen lassen. Sie war äußerst stimmig.“

„Das Leben ist so interessant, und man versteht so wenig davon!“

„Das finde ich auch. Im Grunde genommen verstehen wir fast gar nichts und tun doch so, als wäre alles sonnenklar.“

„Und dies deshalb, weil wir mit ihm vertraut sind. Ist es das, was du meinst?“

„Wenn man etwas kennt meint man automatisch, es auch zu verstehen. Das ist der große Irrtum.“

„Ich kenne z.B. viele Tiere und wüßte gerne, welcher Symbolcharakter ihnen zukommt.“

„Tiere? Ich mag auch Tiere. Und ich beobachte sie so gerne, weil sie uns so umfassend mit dem Leben vertraut machen.“



„Sie machen uns mit dem Leben vertraut? Wie denn das?“

„Jedes Tier repräsentiert eine Facette des schöpferischen kreativen Bewußtseins. Und Tiere sind sozusagen Spezialisten. Jedes Tier beherrscht eine Fähigkeit besonders gut. Alle zusammen geben sie uns ein Bild dessen, wessen Bewußtsein fähig ist.“

„In der Weise habe ich Tiere aber noch nicht betrachtet. Hm, das muß ich mir noch durch den Kopf gehen lassen. Na klar. Spezialisten! Stellen nicht manche Kulturen ihre Götter mit Tierköpfen dar.“

„Sie tun dies, um die spezielle Fähigkeit eines Gottes zu symbolisieren. Solche Kulturen verstehen mehr vom Leben als unsere Offiziellen Denker. Sie sind sich der Einheit allen Lebens auf natürliche Art noch bewußt.“

Tiere werden vom inneren Wissen nicht durch den Intellekt abgelenkt. Aus diesem Grunde sind sie sogar weiser als wir Menschen. Domestizierte Tiere nehmen allerdings die Glaubenssätze der Menschen an, die sie betreuen.“

„Weil sie sich den Menschen unterordnen?“

„Ja, deshalb. Tiere in Versuchslabors tendieren sogar dazu, die Erwartungen ihrer Versuchsleiter zu erfüllen.“

„Und die Ergebnisse werden dann dazu verwendet, um Rückschlüsse auf die Menschen zu ziehen! Wenn das kein Witz ist.“

„Dies ist vor allen Dingen ein schlechter Witz. Der Mensch kann jedoch nur jene Wesen als „Opfer“ wählen, die sich auf einer inneren Ebene dazu bereit erklärt haben. Also mutig sind wir alle, nicht wahr? Der unbewusste Mensch fühlt sich jedoch schuldig und bestraft sich wiederum für diese Schuld!“

„Und schon wieder schadet er sich selbst.“

„Was immer man an Leid und Freud jemanden angedeihen läßt, fällt wieder auf einen zurück - aus sich selbst heraus! Meist versteht der Mensch die darum bestehenden Zusammenhänge erst im *jenseits*.“

„Und wünscht darum wiedergeboren zu werden, weil er seine alten Schulden gutmachen will.“

„*Schulden* ist ein gefährliches Wort. Es impliziert den Gedanken, etwas falsch gemacht zu haben. Man macht aber weder etwas richtig noch macht man etwas falsch. *Man handelt stets in Übereinstimmung mit tiefliegenden Überzeugungen und erntet im außen die Entsprechung. Unsere Realität ist der Spiegel unserer Überzeugungen, der uns die Gültigkeit unseres GLAUBENSYSTEMS stets vor Augen hält. Wir sehen immer nur uns selbst bzw. unsere eigenen Schöpfungen.*“

„Tue ich jemandem ein Leid an, schade ich mir selbst.“

„Weil ich diesen Menschen als Projektionsfläche meiner eigenen Seelen- oder Bewußtseinsinhalte *mißbrauche*. Und nur wenn du diesen tiefen-psychologischen Zusammenhang umfassend verstanden hast, also nicht nur vom Kopf her, sondern



mit deinem gesamten Körperbewußtsein, nur dann sollst du die andere Wange hinhalten, falls er dich schlägt.“

„Weil ich dann nämlich begriffen habe, daß ich mich in Wirklichkeit *s e l b s t* schlage, und zwar jene Facette meines Bewußtseins, die ich im anderen als unerwünschte Eigenheit erkenne, und die ich an mir *n i c h t* sehen kann oder will.“

„Genau. Und du wirst weder von einem lieben oder gerechten Gott für eine *Wohltat* belohnt, noch von einem strafenden oder gerechten Gott für eine begangene *Mißetat* bestraft, sondern die dir innewohnende Weisheit, also dein inneres und höheres Selbst, werden dafür sorgen, daß dir die nötigen Einsichten zuteil werden.“

„Es führt und leitet mich, und wünscht sich nichts sehnlicher als Fortschritte bei meiner geistigen Entwicklung.“

„Es hilft dir in der dir verständlichen Weise, und führt dich hin zu dem Verständnis, daß - und wie - du dir deine eigene Realität konstruierst. Mehr noch. Es belohnt dich .....

„Ha, was sagst du da? Ich werde also doch belohnt?“

„Du wirst tatsächlich belohnt, aber nicht in der von dir erhofften Weise. Indem du die Herausforderungen annimmst, die dir dein Leben bietet - schließlich hast du all diesen Dingen zugestimmt, wenn auch auf einer *höheren* Ebene - indem du dich also bemühst, deine Aufgaben erfüllst und lernst, dir selbst treu zu sein .....

„..... werde ich mit dem tollen und großartigen Gefühl der Freude, Liebe und *W e r t*-erfüllung belohnt. Jaja, meine liebe Prinzessin, ich kenne dieses Gefühl. Es ist einfach fan-tas-tisch.“

„Siehst du. Das ist die Belohnung des dir innewohnenden höheren Bewußtseins: Es belohnt dich mit wunderbaren Gefühlen.“

Beobachte doch die Schönheit der Natur, das Zusammenspiel aller Kräfte, vom Kleinsten bis zum Größten. Gib dich diesem Wunder hin - der Liebe, Freude und *W e r t*-erfüllung eines höheren Bewußtseins.

Der Weg des körperlichen Menschen ist der Weg der materiellen Schöpfungen, diese zu erkennen und in freudiger Verbundenheit mit der Erde zu *s e i n*! Seine Leben sind großartige Geschenke. Sich selbst zu erkennen vermag er jedoch nur im anderen.“

„Er wurde aus dem Paradies des umfassenden Sich-glücklich-Fühlens vertrieben, um dieses Paradies irgendwann einmal wieder zu finden ..... und nun bewußt, und zwar in sich selbst.“

„Natürlich nur in sich selbst. Doch nun ist er mit vielen neuen Erfahrungen *ausgestattet*, und nun weiß er Bescheid.“

„Haja, wenn nur jedermann sein Leben in diesem Sinne verstehen könnte!“



„Unsere gesamte Existenz beruht auf dem Prinzip einer speziellen Abmachung. Diese bezieht sich nicht nur auf die unserer Realität eigenen Frequenz, sondern auf alle hier auftretenden Symbole. Erde, Feuer, Wasser, und Luft sind ebenfalls Symbole oder Kulissen.

Auch Glaubenssätze, Überzeugungen und von Menschenhand geschaffene Gesetze sind Abmachungen, denen ihre eigene Realität zukommt. Indem man das glaubt, was man erwartet oder für möglich hält, indem man also diese selbst- oder fremdgebastelten Abmachungen einhält, werden sie Realität. Scheinbare Realität natürlich.“

„Hat man dies endlich verstanden, kann man daran gehen, so manche Abmachung zu verändern!“

„Ich habe gelernt, viele Abmachungen meines Lebens zu verändern, indem ich die Spielregeln geändert habe.“

„Ich weiß. Du konntest viele Überzeugungen ändern.“

„Dies funktionierte aber nur im Einklang mit meinen inneren Wachstumsprozessen und nicht alleine als Konstrukte meines Intellekts.“

„Du wirst auf einmal so laut!“

„Laut und heftig. Ich erinnerte mich nämlich soeben, wie oft ich gemeint hatte, etwas verstanden zu haben, doch handelte es sich stets nur intellektuelle Theorien. Ich glaubte umfassend zu verstehen, doch es war immer nur mein Verstand, der etwas in Erwägung gezogen hatte.“

„Man muß nackt im Regen stehen, um wirklich zu fühlen, was regnen bedeutet, sagtest du einmal, und nicht nur den Regen durch das Fenster beobachten.

Ich weiß nicht recht, aber mir wird mit einem Male ganz komisch zumute. Ich habe das gewisse Gefühl, daß ich da etwas Phänomenales an die Oberfläche gebracht habe, um es als konkrete Möglichkeit in Betracht zu ziehen.“

„Und das wäre?“

„Ich könnte über Wasser gehen.“

„Wenn du es glauben kannst!?“

„Das kann ich leider noch nicht.“

„So mußt du deiner Fantasie praktischere Wünsche mitteilen“

„Nein, ich möchte meiner Fantasie freien Lauf lassen ..... Moment mal, wo entspringt denn meine Fantasie? Wo entspringt eigentlich mein Leben? Was speist all die Quellen, und was erhält uns am Leben?“

„Du möchtest wissen, wo deine schöpferische Fantasie entspringt. Du möchtest wissen, was uns am Leben erhält. Mit anderen Worten, du willst wissen, was die Welt in ihrem Inneren zusammenhält?“



„Ja, das wüßte ich gerne. Weißt du es denn?“

„Ich weiß es, denn ich fühle es. Unsere gemeinsame Quelle ist das schöpferische Bewußtsein. Es ist die universelle Liebe. Aus ihr gehen alle *Ausdrucksformen* hervor. Es schenkt(e) uns unsere materiellen Leben und unseren freien Willen.“

„Und wenn wir begriffen haben, daß wir dieser liebevollen Quelle entspringen, dann könnten wir doch .....“

„..... vertrauen. Wir könnten diesem allumfassenden schöpferischen Bewußtsein vertrauen und es bitten, uns zu führen.“

„Man bräuchte sich also keine Sorgen zu machen, wie man sein Leben schöpferisch gestalten sollte, denn es geschieht ganz von alleine, wenn man dieses höhere Selbst nicht blockiert?“

„Wenn man es nicht mit seinem beschränkten ICH und seinem beschränkten Verstand blockiert. Man bräuchte sich niemals Sorgen zu machen, denn das kosmische Bewußtsein ist liebevoll und kooperativ. Es ist selbst daran interessiert, daß es seinen Schöpfungen, also auch uns Menschen, gut geht.“

„Es ist daran interessiert, weil es uns alle liebt.“

„Ja. Und es wünscht sich nichts sehnlicher, als daß wir dies erkennen.“

\*\*\*





# Die Prinzessin und der Prinz

---

Die Prinzessin  
und der Prinz

Zwölf Dialoge für  
Menschen,  
die ihrem bewussten Sein  
keine Grenzen setzen

## 1. B A N D

Du selbst erschaffst dir deine Realität  
Schwerpunkt: **Selbstbestrafung**

Die Prinzessin  
und der Prinz

Zwölf Dialoge für  
Menschen,  
die ihrem bewussten Sein  
keine Grenzen setzen

## 2. B A N D

Was immer du wahrnimmst, ist deine  
Schöpfung  
Schwerpunkt: **Deine Wahrheit**

Die Prinzessin  
und der Prinz

Zwölf Dialoge für  
Menschen,  
die ihrem bewussten Sein  
keine Grenzen setzen

## 3. B A N D

Der planetare Aufstieg sind wir selbst  
Schwerpunkt: **Vertrauen**



Yes Verlag  
Resthofstraße 30  
4400 Steyr

Fax: 07252/70970-20  
E-Mail: [helga@girkinger.at](mailto:helga@girkinger.at)  
[www.helga-girkinger.at](http://www.helga-girkinger.at)



## Bücher von Helga Girkingner

---



### **Auf der Suche nach meinem Wert**

ISBN 3-9500910-2-5, 196 S., 40 Abbildungen,  
22,5 x 15,5 cm, Gb., €[A] 19,00



### **Warum ich so bin wie ich bin – Im Dialog mit Seth**

ISBN 3-9500910-1-7, 237 S., 22,5 x 15,5 cm, Gb.,  
€[A] 19,00



### **Die Maus im Kinderzimmer – Für Kinder und Eltern, die ihren Träumen vertrauen wollen**

ISBN 3-9500910-3-3, 84 S., illustriert von Elke A. Kreuzer,  
22,5 x 22,5 cm, Gb., €[A] 19,00

## **Basiswissen der Esoterik – die Grundlage für**

- ein verständnisvolles Miteinander
- die wertfreie spirituelle Entwicklung
- die Erschaffung einer glücklichen Welt

## **3 Bücher – 1 Thema – 3 Dimensionen von Verständnis**

**Auf der Suche ...** analytisches Verstehen

**Warum ich so bin ...** intuitives Erfassen

**Die Maus ...** ganzheitliches Begreifen

**Verständlich für jeden, der verstehen will, wie er sich seine Alltagsrealität erschafft.**



Yes Verlag  
Resthofstraße 30  
4400 Steyr

Fax: 07252/70970-20  
E-Mail: [helga@girkinger.at](mailto:helga@girkinger.at)  
[www.helga-girkinger.at](http://www.helga-girkinger.at)